

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1932

264 (9.6.1932) Abendausgabe

Bezugspreis: Frei Haus monatlich 2.90 M
im Voraus im Verlag oder in den
Spezialstellen abgeholt 2.50 M. Durch
die Post bezogen (einmal täglich) mo-
natlich 2.10 M. auswärts 42 Pf. Zustellgeld.
Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 Pf.,
Sonntags-, Nummer und Feiertags-
Nummer 15 Pf. — Am Ball höherer
Gewalt. — An der Spitze der
bei der Besetzung keine Ansprüche bei
Verstoßem oder Nichterfüllen der
Bedingungen. — Abbestellungen können nur
binnen bis zum 25. d. Mts. auf den
Monats-Heften ankommen werden.
Anzeigenpreise: Die Normpreise: Stelle
0.40 M. Stellen, Wünsche, Familien-
und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden
ermäßigter Preis. — Bestimme, 2.50 M.
an erster Stelle 2.50 M.
Bei Wiederholung tarifmäßiger Abgabe,
der bei Nichterfüllung des Zieles, sei
gerichtlicher Verurteilung und bei Kon-
kurrenz außer Kraft tritt. Erfüllungsort
und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Donnerstag, den 9. Juni 1932.

Einertum und Verlag von
: Herdinaud Thiergarten :
Verantwortlich: v. d. R. v. d. R.
A. Kimmig: für politische Nachrichten
Dr. F. Rauer: für badische Nachrichten
i. V. Dr. C. Schenck: für Kommunal-
politik: A. Binder: für Volkswirtschaft
A. Bolzmann: für das Kunst- und
M. Böhm: für Sport und Konzert
Christ. Gerke: für den Handel
Frisch: für die Anzeigen: Ludwig
Weindl: alle in Karlsruhe (Baden).
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Meier.
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054.
Hauptgeschäftsstelle: Katterstraße
Nr. 80 a. — Postcheckkonto: Karlsru-
her Nr. 8859. — Bellen: Post und
Seimat / Literarische Umschau / Roman-
blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /
Volk- und Väter-Zeitung / Landwirtschaft,
Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Die Steuerpläne des Reiches.

Doch noch Beschäftigtensteuer? / Die Aussprache mit den Ministerpräsidenten.

m. Berlin, 9. Juni. (Drahtmeldung unserer Berliner Schrift-
leitung.) Das Reichslabinett tritt am Donnerstag nachmittag
wieder zusammen. Möglicherweise werden in dieser Kabinettsitzung
schon entscheidende Beschlüsse über den Etat und die Deckungsvor-
lage gefaßt, wobei die Regierung Papen einen nicht unerheblichen
Teil der Vorarbeiten der Regierung Brüning vermerten wird.
Auch die sogenannte Beschäftigtensteuer scheint in den Plä-
nen der neuen Reichsregierung eine bestimmte Rolle zu spielen.
Neuerdings hört man, daß die Steuer mit einem anderen Namen
belegt werden soll. Es wird von einer „Selbstbesoldetenabgabe“ ge-
sprochen. In der Praxis ist das natürlich dasselbe. Die Angaben
über die Höhe der Steuerföge schwanken. Es werden solche von 1
bis 1,5 v. H. genannt.
Da der Reichstagsrat am Samstag die Ministerpräsidenten
ten der Länder empfangen will, werden bis dahin bestimmte finan-
zielle Angelegenheiten in Ordnung gebracht sein. Es ist allgemein
aufgefallen, daß sich unter den eingeladenen Regie-
rungen die preussische Regierung nicht befindet.
Eine Einladung ist absichtlich unterblieben, weil bereits am Mitt-
woch nachmittag die Vertreter der preussischen Regierung als erste
Ländervertreter durch den Kanzler empfangen worden sind, und weil
bei dieser Gelegenheit alle Fragen, die zwischen dem Reich und

Preußen schweben, besprochen worden sind. Inzwischen werden aber
noch die Reichsratsausschüsse zusammentreten. Hier ist natürlich
Preußen vertreten. Diese Ausschüsse werden den Charakter
einer Länderkonferenz haben, während die Ministerpräsi-
denten nur zu direkter persönlicher Aussprache mit dem Kanzler nach
Berlin kommen.

Spricht Hitler im Rundfunk?

m. Berlin, 9. Juni. (Drahtmeldung unserer Berliner Schrift-
leitung.) Der neue Reichsinnenminister Frhr. v. Geyl wird eine
Verordnung veröffentlichen, wonach in Zukunft der Rundfunk
auch den politischen Parteien zur Verfügung gestellt wird. Es dür-
fen im bevorstehenden Wahlkampf die Führer aller
politischen Parteien mit Ausnahme der Kommuni-
sten im Rundfunk zu Worte kommen. Inzwischen hat der
Reichsverband der deutschen Rundfunkteilnehmer, der der national-
sozialistischen Partei nahesteht, bei der deutschen Welle beantragt,
einen Rundfunkspruch Adolf Hitlers zu gestalten. Es steht im
Augenblicke noch nicht fest, ob Adolf Hitler selbst sprechen will. Je-
denfalls wird der Ueberwachungsausschuss sich mit diesem Antrag be-
schäftigen und verlangen, daß vorher der Vortrag zur Prüfung vor-
gelegt werden wird. Grundsätzlich bestehen natürlich keine Bedenken
mehr gegen eine Rede Hitlers im Rundfunk.

Wo ein Wille ist ...

Italiens Abrüstungsrezept.

Von
Benito Mussolini,

italienischem Ministerpräsidenten.

Der Juni wird wichtige Ereignisse und wahrscheinlich schwer-
wiegende Entschlüsse bringen, die nicht nur unsere Zivilisation, son-
dern auch die Geschichte und Zukunft des Menschengeschlechts beein-
flussen können. Zivilisation und Humanität stehen
jetzt an einem Scheidewege und müssen Probleme von
größter Wichtigkeit lösen.

Im Mai hat die Abrüstungskonferenz einen Schritt vorwärts
getan, der Juni wird dem Reparationsproblem wachsende
Aktualität verleihen. Am 1. Juli läuft das Moratorium ab. Es
ist daher geboten, Beschlüsse in dieser Frage zu fassen. Obgleich der
Frühling, auf dessen vorjüngenden Einfluß sich so viele Hoffnungen
konzentrierten, jetzt schon weit vorgeschritten ist, müssen wir unglück-
licherweise zugeben, daß die wirtschaftliche Lage der Welt täglich
erster wird. Der Sommer steht vor der Tür, aber es wäre eine
Torheit, zu glauben, daß der automatische, kosmische Wechsel der
Jahreszeiten allein genügt, um der Menschheit Hilfe und Erleichte-
rung zu bringen. Heute sind die Weltwirtschaftskrise und die Ar-
beitslosigkeit unendlich komplizierte soziale Tatsachen. Das Elend
kann durch schlechte Jahreszeiten allerdings verschärft, aber nicht
durch günstige aus der Welt geschafft werden. Allein der Mensch
als soziales und politisches Wesen, das vorausschauend und fähig ist,
in die Zukunft zu blicken, hat die Macht, diesen Uebeln, die sozialer
und politischer Natur sind, abzuhelfen.

Die Abrüstungskonferenz ist jetzt in Gang gekommen,
so daß es, falls dies gewünscht wird, wohl möglich wäre, positive
Beschlüsse und ein praktisch nütziges Ergebnis zu erzielen.

Es wäre eine unverzeihliche Verfehlung gegen Humanität und
Zivilisation, wenn wir nicht Mittel und Wege zur Abwendung der
Kriegsgefahr und Verminderung der Rüstungslasten fänden. Die
Abrüstungskonferenz, die angesichts der dringenden Erfordernisse der
Weltpolitik einberufen wurde, sah sich zunächst fünfzigtausend ver-
schiedenen Plänen gegenüber, die von den Teilnehmern der Konfe-
renz vorgelegt wurden und alle auf die Lösung des Problems des
dringenden notwendigen Wiederaufbaus hingingen. In diesem
Anfangsstadium erwiderte die Konferenz zunächst den Eindruck, als wäre
sie eine philologische Akademie, die dazu einberufen wurde, die
genaue Bedeutung gewisser Worte und Ausdrücke zu erforschen und
festzulegen. Fast alle stimmten darin überein, daß jede Nation in
der Lage bleiben müßte, sich gegen äußere Angriffe zu verteidigen,
aber die Kontroverse war endlos, als es notwendig wurde, genau
festzustellen, was unter Angriff und was unter Offensive zu ver-
stehen ist. Bedeuten Angriff und Offensive das Gleiche? Warum
werden dann beide Ausdrücke benötigt, oder wer kann den Unter-
schied feststellen, falls doch ein solcher besteht?

In der Praxis kann jede bewegliche Waffe
unter gewissen Umständen zur Angriffswaffe
werden. Eine Keule oder ein Speer ist für eine Offensive ver-
wendbar, wenn die Waffen des Feindes ebenso primitiv sind. Aber
bei aller Phantasie kann man sich nicht vorstellen, daß sie zu einem
Angriff auf eine moderne Festung benötigt werden könnten. Daher
muß die technische Definition des Ausdrucks „Angriffswaffen“ in
Beziehung zu der Natur der üblichen Verteidigungsmittel
geklärt werden. Ueberdies können die meisten Zerföhrungsmittel
gegen den gegenwärtig so viele verschiedene Arten existieren, sowohl
zum Angriff als zur Verteidigung benötigt werden, z. B. das Unter-
seeboot, das Luftschiff und die schwererlastigen beweglichen Kanonen.

Italien und die Vereinigten Staaten taten den ersten praktischen
Schritt, indem sie klar und deutlich feststellten, welche Waffen zuerst
mit der größten Eile abgeschafft werden müssen, um bewaffnete
Angriffe nach den Methoden, die in der modernen Kriegsführung
angewandt werden, zu verhindern. Durch den Beschluß, daß Ver-
teidigungswaffen erlaubt und alle anderen verboten werden sollten,
tat die Konferenz ihren ersten Schritt von einem praktischen Wert.
Der italienischen Delegation war es bereits mehrere Monate früher
gelungen, klar und genau festzustellen, was als Angriffswaffe an-
zusehen ist, und war daher in der Lage, ein vollständiges Projekt zu
unterbreiten, indem sie die Abschaffung der schweren Ar-
tillerie, der Tanks, Schlachtschiffe, Unterseeboote,
Flugzeugmutterchiffe, Luftschiffe, Bombenflug-
zeuge, Giftgase und aller Arten des chemischen
Kriegs vorschlug.

Der Vorschlag, gerade diese Waffen abzuschaffen, bildet eine ge-
meinsame Grundlage für eine Einigung, an der alle Nationen mit-
wirken können, die von dem aufrichtigen Wunsch befeuert sind, nur
Verteidigungswaffen zuzulassen. Die Amerikaner mit ihrem klaren
und praktischen Verständnis und ihrer charakteristischen Ehrlichkeit
und Loyalität sahen sofort Beschlüsse, die fast identisch mit den un-
seren sind. Ihr Plan deckte sich praktisch mit unseren Vorschlägen,
abgesehen von der Tatsache, daß sie die Rüstungen zur See fast voll-
ständig unberücksichtigt ließen. Diese Seite des Problems ist jedoch
bei jedem Abrüstungsvorschlag sehr wesentlich.

Die Gegenseitigkeit der Zugeständnisse und der gerechte Aus-
gleich zwischen Debet und Kredit sind wesentliche und grundlegende
Voraussetzungen für ein Abkommen dieser Art. Dies betrifft nicht nur
die individuellen Beziehungen zwischen verschiedenen Nationen, son-
dern auch den Ausgleich zwischen Land, See- und Luft-
rüstungen in jeder einzelnen Nation. Es ist unmöglich, selbst eine
relative Harmonie der Nationen zu erreichen, wenn keine gerechte
Grundlage vorhanden ist. Ein ungerechtes Abkommen
kann niemals sicher und zuverlässig sein und erweist
sich häufig als Quelle zukünftiger Gefahren und Streitigkeiten, da-
gegen selten als Garantie für Frieden und Fortschritt. Es verurteilt
Groll und verewigt unauslöschliche Meinungsverschiedenheiten. Die
Frage der Abrüstung ist für jede Nation unlösbar mit dem Gleich-
gewicht der Land-, See- und Luftstreitkräfte verbunden. Wir haben
jetzt an dem Grundlag der gegenseitigen Abhängigkeit der Ver-
teidigungsmittel jedes Staates gelaubt, und Italien hat dieses Prin-

Hitler als Zeuge.

NSDAP und Südtiroler Frage. / Hitler wegen Verweigerung des Zeugnisses
und wegen Angebühr zu 1000 Mark verurteilt.

* Berlin, 9. Juni. Gelegentlich eines vor dem Münchener Land-
gericht als Berufungsinstantz wegen der Behauptung, Hitler habe
für seine Partei Gelder aus Italien empfangen, statgefunden
Beleidigungsprozesses Adolf Hitlers gegen den deutsch-öster-
reichischen Führer von Graje-Goldebe hatte der Schriftsteller
Werner Abel unter Eid ausgesagt, daß er persönlich zugegen ge-
wesen sei, wie Hitler in München mit einem italienischen Attaché
zusammengekommen sei und daß er wisse, daß Hitler von diesem
Manne Geld erhalten habe. Auf Grund dieser Aussage wurde gegen
Abel, der vielfach vorbestraft ist, ein Meineidsverfahren ein-
geleitet, mit dem sich das Münchener Schwurgericht seit Dienstag
beschäftigt. Der Angeklagte hielt in der Verhandlung seine Behaup-
tung aufrecht. Nachdem am Mittwoch der bayerische Generalstaats-
anwalt Dr. Roth, die Mutter des Angeklagten, der Sachverständige
Professor Kronenfeld, der Reichstagsabgeordnete Heines und der
Stalener Morio Albini vernommen worden waren, wurde in der
Donnerstag-Verhandlung

Adolf Hitler als Zeuge

erklärt. Er erklärte, daß er Werner Abel nie persönlich kennen
gelernt habe. Ueber die Verammlung der Infanterie-Schüler und
Kobach-Deute, wo nach der Angabe Abels die Vorstellung Hitlers
und des Italieners Magiorati sowie die Vereinbarung einer Be-
leidigung statgefunden haben soll, erklärte Hitler, daß er verpö-
pelt in diese Verammlung gekommen sei, jedoch eine Anrede gehalten,
dann nur noch einige kurze Worte mit Kobach gewechselt und darauf
die Verammlung verlassen habe. Er könne auf das Bestimmteste
versichern, daß er an jenem Tage keinem Italiener vorgestellt wor-
den sei und daß er mit niemandem eine Vereinbarung für eine
spätere Beleidigung getroffen habe. Den Namen des angeblichen
Italieners Magiorati habe er bis zu diesem Prozeß nicht gekannt.
Er habe überhaupt noch niemals eine Unterredung mit einem Ita-
liener in dem von Abel behaupteten Sinne geführt, daß die NSDAP
eine bestimmte Südtiroler-Politik machen wolle und dafür eine Unter-
stützung von Italien erwarte oder annehme. Er habe in Gesprächen
mit Italienern immer gesagt, es würde seinen Kampf für eine
deutsch-italienische Verständigung erleichtern, wenn man in Südtirol
ganz allgemein auf die Interessen der Deutschen eingehen würde.
Es sei in solchen Fällen auch von Italienern erklärt worden, daß, wenn erst einmal
eine gewisse Atmosphäre zwischen Deutschland und Italien bereinigt
sein würde, eine gewisse freundschaftliche Behandlung der Südtiroler
Frage in die Wege geleitet werden könnte.

Hitler verweigerte unter ausdrücklicher Bezugnahme auf seinen
Eid, daß er es persönlich als eine unerhörte Beleidigung seiner poli-
tischen Unabhängigkeit auffassen würde, wenn er überhaupt für eine
bestimmte politische Tätigkeit von irgend jemanden eine Bezahlung
entgegennehmen würde.

Er könne gerade seine Politik der Verständigung und Ver-
söhnung zwischen Italien und Deutschland verantworten,
weil er finanziell überhaupt nichts mit dem Auslande zu
tun habe.

Auf die Bemerkung des Vorsitzenden, daß behauptet werde, daß die
nationalsozialistische Bewegung aus dem Auslande, auch aus dem
früher feindlichen Auslande, Geldunterstützungen erhalten habe, er-
widerte Hitler, daß die nationalsozialistische Bewegung eine groß-
reich, sondern überall verbreitet sei, wo Deutsche in der Welt leben.
Die NSDAP habe eine eigene Abteilung für Auslandsdeutsche
und Ortsgruppen seien überall vorhanden, bis nach China und
Japan. Auch die Zeitung der nationalsozialistischen Bewegung, der
„Völkische Beobachter“, sei in fast ganz Europa und in den über-
wiegend christlichen Ländern verbreitet. Die eingegangenen Unterstützungen
seien selbstverständlich auch nur von diesen auslandsdeutschen Grup-
pen der NSDAP her eingetroffen. Das Geld sei aber von
Deutschen gegeben worden und niemals von einem Franzosen, Eng-
länder oder sonst einem Ausländer. Die NSDAP habe niemals
von solchen Ausländern Geld genommen oder Geld verlangt, oder
Geld empfangen. Insbesondere habe sie von Italien keinen Lire
bekommen.

Im weiteren Verlauf bezeichnete Adolf Hitler die Behaup-
tungen Abels, die NSDAP habe von Italien Gelder erhalten,
weshalb die Partei ihre bekannte Stellung zur Südtiroler Frage ein-

genommen habe, als glatte Lüge. Als der Vorsitzende den in Er-
regung geratenen Zeugen zu beschwichtigen suchte, rief dieser laut
in den Saal: „Das sind Behauptungen, die, wenn ich sie nicht wider-
legen kann, mich zwingen, zur Pistole zu greifen!“ Hitler begrün-
dete dann nochmals seine Stellung zur Südtiroler Frage. Die
deutsche Politik glaube durch Proteste und Drohungen das Schicksal
der Südtiroler erleichtern zu können. Diese Politik sei falsch. Er
halte es für richtig, auch im Interesse der Südtiroler selbst, zu einer
Verständigung mit Italien zu kommen. Nicht, daß die Natio-
nalsozialisten kein Gefühl für die Südtiroler Frage hätten, aber
mit Gefühlsausbrüchen könne man nicht helfen.
Hier müßte eine weitgehende politische Neuorientierung eintreten.
Auf die Frage des Rechtsanwalts Erhardt, ob Hitler bekannt
geworden sei, daß Vertreter seiner Partei Verhandlungen mit Ita-
lien geführt hätten, erklärte Hitler: „Was heißt Vertreter der Partei?
Das könnten nur Leute sein, die mich persönlich vertreten;
denn die Partei bin ich!“ Auf die weitere Frage, ob
Hitler jemand beauftragt habe, mit Mussolini oder der italienischen
Regierung zu verhandeln, antwortete Hitler mit einem entschiedenen
„Nein!“

Eine Reihe weiterer Fragen der Verteidiger Abels wird vom
Gericht nicht zugelassen. Schließlich kam es im Verlauf der Frage-
stellungen zu einem

Schwerer Zusammenstoß zwischen Adolf Hitler und den beiden Verteidigern Rechtsanwalt Erhardt und Dr. Rosenfeld.

Als diese Hitler fragten, ob es richtig sei, daß die Hitlerbewegung
Gelder von den Stodawerken und dem Schneider-Creuzot-Konzern
bezogen hätte, fuhr Hitler in höchster Erregung auf und schrie den
Verteidigern zu: „Ich lasse mich nicht beleidigen! Was fällt Ihnen
ein? Ich kann es vor den Millionen meiner Anhänger nicht ver-
antworten, mich hier insulieren zu lassen. Ich gebe diesen jüdischen
Rechtsanwälten keine Antwort mehr!“ (Beifall im Hörerraum.)
Der Vorsitzende ermahnte Hitler zur Ruhe und machte ihn darauf
aufmerksam, daß er jetzt die vom Gericht zugelassenen Fragen der
Rechtsanwälte beantworten müsse. Hitler betonte nochmals, daß es
für ihn und seine gesamte Bewegung unerträglich sei, in dieser
Weise insuliert zu werden. Alle diese Dinge, die ihm hier vor-
gehalten würden, seien von A-Z erlogen. Auch auf wiederholte
Versuche des Vorsitzenden, Hitler zu bewegen, den Anwälten Antwort
zu geben, blieben erfolglos.

Nach längerer Beratung des Gerichtshofes wurde die Verhand-
lung wieder aufgenommen.

Der Vorsitzende verkündete, daß das Gericht den
Zeugen Hitler wegen Verweigerung des
Zeugnisses zu einer Ordnungstrafe von
800 Mark, im Nichterbringungsfall zu 16 Tagen Haft,
sowie zur Tragung der durch die Verweigerung verursachten
Kosten verurteilt habe. Ferner wird der Zeuge
Hitler wegen Angebühr in der Sitzung zu einer
Ordnungstrafe von 200 Mark, im Nichterbringungs-
fall zu drei Tagen Haft verurteilt.

In der Begründung des Urteils wurde angeführt, daß der Zeuge sich
lautschreitend gegen die Verteidiger gewandt und im verletzenden
Tone von „jüdischen Rechtsanwälten“ gesprochen habe.

Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld gab hierauf eine Erklärung ab, wo-
nach es der Verteidigung infolge des Verhaltens des Zeugen Hitler
unmöglich sei, die Wahrheit zu ermitteln. Die Äußerung des Zeugen
hindere die Verteidigung, an ihn Fragen zu richten, die die Ver-
teidigung für notwendig halte. Das müsse festgestellt werden, damit die
Öffentlichkeit wisse, woran es liege, wenn die Wahrheit in diesem
Prozeß nicht ermittelt werde. Auf Einwirken des Vorsitzenden erklärte
sich Hitler bereit, Fragen zu beantworten, die das Gericht an ihn
stelle; dagegen aber werde er Fragen der Ver-
teidigung nicht mehr beantworten. Der Vorsitzende stellte
fest, daß er keine Fragen an Hitler mehr habe. Er richtete an die
Verteidigung die Aufforderung, ob sie ihre Fragen durch das Ge-
richt dem Zeugen Hitler vorlegen lassen wolle. Diesen Vorschlag
lehnte die Verteidigung ab. Damit war der Zeuge Hitler entlassen.

zup berücksichtigt und jeder Nation ein autonomes System sich gegen- seitig ergänzender Verteidigungsmittel zugefanden. Unser Plan für die Rückungsbeschränkung ruht auf vertikaler Grundlage durch die vollständige und radikale Abschaffung gewisser Rüstungsarten, die jedoch in der Weise erfolgt, daß jeder Staat im vollkommenen Besitz seiner taktischen Einheit bleibt.

Die italienischen und amerikanischen Abrüstungsvorschläge sind hauptsächlich von dem Wunsche befeelt, größere Sicherheit und eine tatsächliche Verminderung der Angriffsmöglichkeiten der Völker herbeizuführen. Durch die klare und einfache Unterscheidung zwischen Verteidigungs- und Angriffswaffen gelang es der Konferenz, den endlosen Diskussionen über den Vorrang der Abrüstungs- vor den Sicherheitsfragen und umgekehrt ein Ende zu setzen. Die Frage der Sicherheit einer Nation ist identisch mit dem Problem ihrer Verteidigung, aber sie hat nichts mit ihrer Angriffsfähigkeit zu tun, wenn wir uns nicht das alte militärische Axiom zu eigen machen, daß die beste Verteidigung ein guter Angriff ist. Wenn wir aber die Berechtigung dieses Grundsatzes zugeben, so wäre dies gleichbedeutend mit der Rechtfertigung jeder Art von Angriff.

Die italienisch-amerikanischen Vorschläge bieten sowohl den großen als den kleinen Nationen einen seit der Erfindung der modernen Feuerwaffen noch nicht dagewesenen Grad von Sicherheit. Durch Abschaffung der Waffen, welche die Angriffe gefährlicher und wirksamer gestalten und bei denen infolgedessen die Verletzung, sie häufig anzuwenden, besonders groß ist, werden die Verteidigungsmittel jeder

Nation automatisch stärker und beruhigender. Und dies ist der Zweck der italienischen, englischen und amerikanischen Vorschläge.

So würden z. B. die mächtigen Festungen, welche die Grenzen einiger kontinentaler Nationen verteidigen, doppelt fürchtbar werden, wenn die schwerkalibrige, bewegliche Artillerie abgeschafft würde. Die Erfahrungen des Weltkrieges haben uns gelehrt, daß diese Art von Artillerie und jede andere Art von Angriffswaffen im Kampf gegen die Feuerströme, die in ungeheuren Entfernungen durch die schweren Geschütze der Festungen ausgespielen wurden, machtlos und der Zerstörung geweiht waren. Ihr Verteidigungswert würde infolgedessen durch das Verbot beweglicher Angriffswaffen gleicher Stärke ungeheuer erhöht werden. Man kann jedoch ihre Beibehaltung gestatten, da sie nicht für Angriffszwecke von der Stelle bewegt werden können. Wir glauben, daß durch die italienischen Vorschläge eine Form gefunden ist, um den Verteidigungswaffen eine größere Wirksamkeit zu verleihen und gleichzeitig die Wirksamkeit der Angriffswaffen zu vermindern.

Ein entscheidender Schritt muß getan werden, wenn wir die Welt von der Angst und dem Mißtrauen erlösen wollen, die die internationale Atmosphäre erfüllen, und unsere Vorschläge ermöglichen eine praktische Lösung des Problems. Die Welt kann, wenn sie gegen gewisse Angriffswaffen geschützt und dadurch ruhiger und vertrauensvoller geworden ist, aus Werk gehen, um jene Gefahren wiederzugewinnen, die für ihren wirtschaftlichen Wiederaufbau so notwendig ist.

Copyright by King Syndicate. Nachdruck und Uebersetzung, auch auszugsweise, verboten!

Protest der preußischen Beamten.

m. Berlin, 9. Juni. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die preußische Regierung hat, um den Landtag auszuscheiden und wenigstens von dort her die Aufhebung ihrer neuen Notverordnung unmöglich zu machen, sich auf die Notverordnung des Reichspräsidenten vom 24. August v. J. zurückgezogen, die ausdrücklich den Länderregierungen das Recht zu besonderen Maßnahmen gibt. Verfassungsmäßig wäre also die Folge, daß diese Notverordnung eine Reichsangelegenheit ist, daß also nur der Reichspräsident von sich aus eine Aufhebung der Notverordnung veranlassen könnte. Diese staatsrechtliche Deduktion wird zwar bestritten. Nach der bisherigen Rechtsprechung des Staatsgerichtshofes ist aber kaum wahrscheinlich, daß der Landtag, wenn er in den nächsten Wochen zusammentritt, Gelegenheit hat, sich mehr als kritisch zu dem ganzen Fall zu äußern.

Die Notverordnung selbst muß sich mit der Schlichtsteuer preisverteuernde auswirken und schafft mit der Zwangsparafas der Beamten ein Mißverhältnis zwischen den Reichsbeamten und den preußischen Beamten, das Unzufriedenheit erwecken muß. Die plötzlich angeordnete Gehaltsminderung hat die Beamenschaft in die größte Aufregung versetzt. Der Reichs-

bund der höheren Beamten, der bereits vor einigen Tagen den Schutz der Höherenregierung „gegen die immer mehr um sich greifende Willkür und Ungleichheit der Beamtenbesoldung“ anrufen hatte, forderte in einem Telegramm an den Reichskanzler Einwirkung gegen die Absichten der preußischen Regierung. Ebenfalls will der Landesverband der höheren Beamten Preußens alle Fraktionen des Landtages auffordern, die Schlechterstellung der preußischen Beamten durch sofortige Anträge auf Aufhebung dieser Notverordnung zu verhindern.

Wenn das Reich tatsächlich mit einer Abgabe der Gehaltsbefehle kommen sollte, dann würden sich also für die preußischen Beamten eine doppelte Gehaltsminderung ergeben. Denn daß sie später einmal ein Recht auf Rückvergütung haben, wird die Beamten im Augenblick wenig trösten, während auf der anderen Seite für den preußischen Staat aus dieser Regelung in wenigen Jahren eine sehr erhebliche Schuldenlast erwachsen muß. Es wäre also denkbar, daß von dieser Seite her das Reich doch starke Bedenken gegen die in Preußen gefundene Lösung hat, und daß das Reichskabinett dem Reichspräsidenten entsprechende Vorschläge macht. Über darüber wird wohl erst in einigen Tagen Näheres zu erfahren sein.

Macdonalds Reise nach Paris.

Frankreich rechnet mit einer neuen englisch-französischen Annäherung.

B. Paris, 9. Juni. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.) In dem bevorstehenden Besuche Macdonalds und Sir John Simon in Paris will man hier eine vollkommene Wendung in der englisch-französischen Politik erblicken. Tatsächlich ist die Zusage der beiden englischen Minister in Worte gekleidet, die diese französischen Hoffnungen bis zu einem gewissen Grade zu bestätigen scheinen. Insbesondere aus der langen Dauer der Anwesenheit der englischen Minister in Paris — von Samstag 1/2 Uhr nachmittags bis Montag 11 Uhr vormittags, wozu noch die Möglichkeit kommt, daß sie die Reise nach Genf gemeinsam mit Herriot machen könnten — schließt man hier, daß es sich bei der bevorstehenden Pariser Besprechung um Beschlusssitzungen weitgehender Natur handeln werde. So erinnert man vor allem daran, daß der Ausdruck der englischen Befriedigung über die Regierungserklärung Herriots auch jenem Absatz gelten müsse, in dem er von den Reparationen sagte, daß er an den Verträgen festhalten wolle.

In die allgemeine Besprechung der Weltlage, die vom Samstag bis Montag stattfinden wird, soll außer der Frage der Abzählung und der internationalen Zahlungen auch die Frage der Donaufstaaten einbezogen werden. Es soll mit einem Worte die Aufnahme jener Besprechungen erfolgen, die schon im April in Genf hätten stattfinden sollen, zu der es aber damals infolge einer leichten Erkrankung, die sich Lardieu politisch zunutzen machte, nicht kam. Was die Donauffrage betrifft, so entschlossen sich gestern Herriot und der Finanzminister, keine endgültigen Entschlüsse zu fassen, so lange nicht die Meinung der englischen Regierung genau bekannt sei. Andererseits will aber Herriot schon jetzt vom Lardieu-Plan abgehen, als er — eine Forderung, die Deutschland immer aufrecht hielt — auch Bulgarien und ferner Griechenland in seinen Donauplan einbeziehen wird, der in seinen Einzelheiten jedoch nicht bekannt ist.

Nur „Echo de Paris“ steht der englisch-französischen Zusammenkunft mit Mißtrauen gegenüber und beruft sich auf den gestrigen „Times“-Artikel, der insbesondere Herriots Abrücken von dem ursprünglichen Nichtabrüstungsplan der Regierung Lardieus lobt. Dagegen sehen die Herriot nahestehenden Blätter im Gefolge der kommenden Wochenendzusammenkunft einfach eine neue europäische Politik andeuten. Beendigung der durch die von Lardieu verurteilten Isolierung Frankreichs und den Beginn einer neuen englisch-französischen Zusammenarbeit. So schreibt zum Beispiel das „Devoir“: Ein wesentlicher Bruch ist in die Mauer der Isolierung geschlagen, mit der man uns umgeben wollte.“ Die Uebereinstimmung, wenn es eine solche überhaupt gab zwischen der Wilhelmstraße und dem Foreign Office, wäre nach der Meinung Londons nur mit dem Deutschland Brünings möglich, aber nicht mit dem des Herrn von Papen und am wenigsten mit jenem Deutschland, das die vollkommene Verachtung aller parlamentarischen Regeln voraussetzen lasse.

Neuraths letzte Besprechung.

S. London, 9. Juni. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.) Daß Macdonalds und Sir John Simon Besuch bei Herriot in die Form einer feierlichen französischen Einladung gekleidet war, hat hier etwas überrascht. Beachtenswert ist auch, daß das Schreiben des britischen Außenministers, in dem die Einladung angenommen wird, ausdrücklich die englische Befriedigung über die Regierungserklärung Herriots ausdrückt. Gerade diese Rede dürfte Macdonald den Gedanken an den Besuch in Paris eingegeben haben. Er wünscht das Eisen zu schmieden, solange es warm ist.

In das riesige Arbeitspensum, das der englische Ministerpräsident gestern erledigte — sicherlich nicht zum Nutzen seines nach wie vor recht beängstigten Augenleidens — fiel auch der Besuch des deutschen Reichsaussenministers Baron von Neurath. Die Aussprache der beiden Staatsmänner, die sich ziemlich lange hinzog, hat

das Reparationsproblem sehr gründlich erfaßt, so daß Macdonald am Sonntag in der Lage sein dürfte, Herriot ein ziemlich klares Bild des deutschen Standpunktes zu vermitteln. Das, was die englische Presse heute über die künftigen Möglichkeiten zu sagen vermag, ist außerordentlich dürftig. Ihre Phantasie reicht nicht weiter als bis zu einer sechsmonatigen Verlängerung des Hoover-Moratoriums oder einer Kürzung der Young-Annuitäten um 25 bis 50 v. H. Möglicherweise scheint es sich hier mit Pariser Berührungskontakten zu handeln. Macdonald hat noch nicht verraten, welchen eigenen Plan er mit nach Lausanne bringt.

Die Menge in Erwartung des Todesurteils.

In Guben ist der Mordprozeß gegen die Giftmörderinnen Frau Ziehm und Frau Ladewig zu Ende gegangen. Beide Frauen wurden zum Tode verurteilt. In den Kreisen der Stadtbevölkerung sah man der Urteilsverkündung mit großer Spannung entgegen. Bereits in den Nachmittagsstunden hatten sich, wie unser Bild zeigt, in den Straßen der Stadt und am Marktplatz Hunderte von Leuten eingefunden, die auf die Urteilsverkündung warteten.

Zur Begründung des Urteils führte der Vorsitzende etwa folgendes aus: Beide Frauen hätten stets in voller Uebereinstimmung gehandelt. Was das entsetzliche Brandunglück in Kunzendorf betrifft, so sei die Volksmeinung zu diesem Fall die, daß Elsa Ziehm die Mörderin ihres kleinen Stiefsohnes gewesen ist. Doch könne das Gericht den Kunzendorfer Fall zur Beurteilung des Gesamtprozesses nicht voll würdigen. Dann kommt der Vorsitzende zu dem Punkt der Hauptanklage, den Mord an Hans Ziehm. Die am 4. und 16. November erfolgten Käufe von Chloräurem Kali hätten dem Gericht die verbrecherische Absicht der Elsa Ziehm bewiesen. Namhafte Berliner Gelehrte hätten festgestellt, daß der Tod des Kindes durch Chloräurem Kali hervorgerufen ist. Erst die Aussagen der Frau Krüger und der von Kriminalkommissar Treitin gefundene Rassenjetzt hätten Frau Ziehm dazu gebracht, überhaupt etwas zuzugeben.

Dann kommt der Vorsitzende bei großer Bewegung unter der Zuhörerschaft zu der Tatnacht. Was nach dem Eintritt in die Wohnung vom 18. zum 19. November geschehen ist, sei in Schiller geklärt. Der Knabe war zu Bett gegangen, hatte Preiselbeeren bekommen, die Frau Ladewig mit Zucker gesüßt haben will. Dieser angebliche Zucker sei Frau Ladewig vom Gericht als sehr belastend gemertet worden. Die Tatzeit sei wert, aus vielen Gründen näher betrachtet zu werden. Am 1.05 Uhr sei das Unglück geschehen. Der Junge habe im Sterben gelegen. Der geltende Schrei sei ertönt. Frau Ladewig sei nicht im Zimmer gewesen, als der verzweifelte Vater hineingestürzt kommt. Frau Ladewig habe dann endlich zugestanden, dem Kind Wasser gegeben zu haben ohne Wissen der Eltern. Nach dem Trunk aber habe sich das Kind erbrochen und sei in Todeskrämpfe verfallen. Der Vorsitzende sieht dann zu Frau Ladewig hinüber und fragt, warum dann die Gutmutter das Wasserglas habe verschwinden lassen, das einfach nicht mehr zu finden war; warum habe sie in rasender Eile allerlei Gegenstände in die Badewanne geworfen und darüber Stundenlang das Wasser laufen lassen. Der geltende Schrei des Kindes habe den Plan der Frau Ladewig verdorben. Ohne den im Ofen gefundenen Lappen hätte vielleicht niemand jemals das furchtbare Verbrechen aufdecken können. Die tödliche Dosis, das ist die Mei-

„Kongreß der Tippelbrüder“.

Am 12. Juni wird in Hamburg der am 1. Mai gegründete „Reichsverband Deutscher Tippelbrüder“ seinen ersten Kongreß abhalten. Punkt 2 Uhr nachmittags werden einige Tausend — man rechnet mit 5000 — Brüder der Landstraße in den Conventgarten einmarschieren, um sich einen Vorstand zu wählen und über die praktische Erfüllung ihrer Ziele zu sprechen. Erwähnenswert ist, daß dieser Reichsverband im Gegensatz zu dem ebenfalls vor nicht langer Zeit gegründeten Stuttgarter Verband deutscher Ritter von der Landstraße steht: die Stuttgarter Organisation wird von dem in Hamburg tagenden Verband mehr als eine monatliche Angelegenheit aufgefaßt, die sich zum Beispiel nicht ernsthaft dafür einsetzt, die Bettelerei von der Landstraße zu vertreiben.

Um welche Ziele geht es dem neuen Verband? Es sind durchaus gesunde Aufgaben, die er sich gestellt hat. Sein Grundprinzip ist, das Wandern wieder im Sinne des alten „wandelnden“ Handwerks zum Wandern, Sehen und Lernen zu erheben und nicht weiter, wie es besonders unter dem Zwang der Nachkriegsjahre geschehen ist, zum Betteln zu degradieren. Die Einrichtungen öffentlicher und privater Wohlfahrtspflege, die heute den Tippelbrüdern zur Verfügung stehen, verfehlen in mancher Hinsicht ihren Zweck. Die Tippelbrüder stehen auf dem Standpunkt, daß sie durch diese Einrichtungen hier und da sogar ausgenutzt werden, teils was ihre finanzielle Gegenleistung betrifft. Ganz besonders in manchen „Herbergen zur Heilmaai“, die heute buchstäblich wie Pilze aus der Erde schießen, sehen die Tippelbrüder Einrichtungen, die nicht die rechte Baage zwischen Bezahlungen und Leistung zu halten wissen. Es gibt da etwa Herbergen, die für ein Glas klares Wasser 2 Pf. die für eine Uebernachtung 70 Pf. und für ein Mittagessen sogar bis zu 80 Pf. verlangen, Preise, die den Etat eines Tippelbruders weit übersteigen.

Das Hauptbestreben des neuen Verbandes zielt also dahin, aus Großbeträgen seiner Mitglieder Eigenheime zu schaffen. Gleichzeitig soll die private Wohltätigkeit aufgefordert werden, der Bettelerei der Tippelbrüder keinerlei Vorhub mehr zu leisten, sondern die Beträge, die sie früher in solchen Fällen aufgewandt hat, direkt dem Reichsverband und der Verwaltung der einzelnen Eigenheime, die in allen Städten errichten sollen, zuzuführen. Ein weiteres Ziel ist, für jedes der Eigenheime fünf bis sechs Morgen Land zu pachten oder zu kaufen, um darauf den Bedarf an Kartoffeln und Gemüse, den das Heim hat, selbst zu bauen. Diese landwirtschaftliche Tätigkeit der Tippelbrüder wird besonders deswegen angestrebt, um ihnen Gelegenheit zu geben, den Körper frisch und kräftig zu erhalten, für den Fall, daß der Tippelbruder wieder Arbeit findet, in der er mit glücklicher gestellten Kameraden an Tüchtigkeit konkurrieren können muß.

Innerhalb der nächsten zwei Monate sollen in Deutschland zehn solcher Kongresse stattfinden, wie jetzt einer für Hamburg angelegt ist. Im Umkreis von 200 Kilometern rund um Hamburg sind Flugzettel verteilt worden, die zu dem polizeilich genehmigten Kongreß im Conventgarten auffordern. Der Hamburger Kongreß wird also die nordwestdeutschen Tippelbrüder erfassen. Eine beschränkte Anzahl von Eintrittskarten für Zuschauer liegt zur Verfügung. Der provisorische Vorsitzende des Kongresses ist Friedrich Schullz. Die Kongreßteilnehmer werden in Hamburger Turnhallen Quartier beziehen.

Ein Plagiat erhält den ersten Preis.

DZ. Stuttgart, 8. Juni. Das Plakat für das Deutsche Turnfest, das bei dem Wettbewerb mit dem 1. Preis ausgezeichnet worden ist, und das von zwei Schülern der Kunstgewerbeschule stammt, ist nachträglich als Plagiat erkannt worden. Die Deutsche Turnerschaft hat in der Angelegenheit den Bund Deutscher Gebrauchsgraphiker um eine Begutachtung gebeten und dabei wurde festgestellt, daß sich die beiden Preissträger bei ihrem Entwurf in weitgehendem Maße an eine Weinreklame des Graphikers Kalla ndre angelehnt haben. Die Preissträger wurden nun aufgefordert, den Preis zurückzugeben. Der Preis betrug 700 RM. 500 RM. sind bereits zurückbezahlt. Mit der Frage der Preisverteilung wird sich erneut der Turnfestauschuß befassen.

Das Schuldkonto einer Räuberbande.

U. Belgrad, 8. Juni. Wie aus Nowi Betschje in der Wojwodina berichtet wird, wurden dort Untaten einer Räuberbande aufgedeckt, die in der Kriminalgeschichte beispiellos dastehen dürfte. Es wurde festgestellt, daß die Bande mindestens 86 Morde verübt hat. Die meisten Opfer wurden erschossen, acht Personen erschlagen. Die Verbrechen reichen bis in die Zeit des Umsturzes zurück. Auf Grund von Zeugenaussagen wurden am Montag in Tigarug ein Freund einer Gerichtskommission die acht Gräber der Erschlagenen geöffnet. Die Verste steckten an den Skeletten fest, daß den Opfern die Schädel zertrümmert und die Rippen gebrochen worden sind.



des Kindes habe eine verhängnisvolle Rolle gespielt als Motiv für das grausige Verbrechen. Zahllosigkeit scheidet nach Meinung des Gerichts völlig aus. Auch sei vom Gericht die Ueberlegung zur Tat seitens beider Frauen bejaht worden, die mit unheimlicher Kaltblütigkeit den Giftmord vorbereitet haben. Darum seien auch beide Mutter und Tochter, des Mordes schuldig zu sprechen. Das Gericht habe dieses Todesurteil gefällt, nicht der Strafe zu Liebe, sondern um eine teuflische Handlung zu sühnen, ein Verbrechen, das einzigartig dastehe. Das Schwurgericht habe einstimmig beschlossen, ein Gemenge für Frau Ladewig zu befürworten, da sie zwar eine genaue Verbrecherin sei, aber aus einer falsch verstandenen Mutterliebe gehandelt habe.

Mühlen Franck

die gute Kaffeewürze kostet nur noch 22 Pf. das halbe Pfund



Anita Garibaldi.

Denkmalweihe auf dem Janiculus.

Von unserem römischen Vertreter Kurt Kornicker.

Um das Leben Anita Garibaldis, der tapferen Gefährtin des italienischen Freiheitskämpfers, rankt sich die Legende. Daß diese kleine, dunkelhäutige Kreolin mit dem schmalen Gesicht und dem Madonna'scheitel ein unerhört couragiertes Wesen, eine heldenhafte Figur war, die Garibaldi in den Urwäldern Brasiliens wie auf seiner Flucht durch Italien begleitete, und daß sie zugleich eine der ärtlichsten Mütter und Gattinnen war, all das wissen wir aus den eigenen Aufzeichnungen Giuseppe Garibaldis. Aber ein Heldentum, eine herrliche Amazone mit dem Revolver in der Hand, wie der Bildhauer Kuteffié in dem dieser Tage auf dem Janiculus in Rom enthüllten Denkmal verewigt hat, das war sie nicht und das hätte man ihr und uns nicht antun dürfen. Dieses Denkmal, das zugleich ein Mausoleum ist und in dessen Fundament man vor wenigen Tagen die sterblichen Überreste Anita Garibaldis versenkte, ist von einer kaum zu überbietenden Theatralik. Und es ist leider nicht ebenbürtig dem schönen Gedanken, der zur Errichtung dieses Denkmals am 50. Todestage Garibaldis führte auf jenem Hügel, den die Italiener als den „Colle sacro“, den heiligen Hügel, bezeichnen und auf dem Garibaldi zwei Monate lang die römische Republik gegen die Uebermacht der Franzosen verteidigte.

Vom Janiculus, der durch das Riesenreiterstandbild Garibaldis beherrscht wird und auf dem das Kloster Sant'Onofrio steht, in dem Torquato Tasso seine letzten Tage verbrachte, hat man den schönsten Ausblick auf die „ewige Stadt“. Es war ein herrlicher Frühlingstag, als wir da unter Pinien und Zypressen und blühenden Oleanderbäumen hinaufführten, um der Einweihung des Denkmals für Anita Garibaldi beizuwohnen. Dieses Denkmal steht nur wenige hundert Schritt von dem Denkmal des Gatten entfernt. Es war zu beiden Seiten von einer riesigen Tricolore verhüllt, aus der nur ganz oben jener fatale Revolver herauslugte, den Anita nicht zu benutzen verstand. Garibaldi hat uns in seinen Memoiren selber erzählt, daß sie niemals bewaffnet ging.

Nun, die Legende war auch in diesem Fall stärker als die Geschichte, Anita kann sich trösten. Es ging ihr ähnlich wie Beatrice Cenci, jener römischen Jungfrau, deren Bild man in dem Museum Barberini sieht, das Gott weiß wen darstellt, nur nicht jenes unglückliche Wesen, das in der Engelsburg geschmachtet und das Guido Reni zu Begebenheiten nie gesehen hat. Deshalb sieht das Volk in ihm doch nach wie vor das authentische Ebenbild der Beatrice Cenci, so wie es in dem Denkmal auf dem Janiculus wohl für immer eine der dramatischsten Epifanien aus dem Leben Anita Garibaldis sehen wird.

Kings um das Denkmal hatten sich die Garibaldiner, die noch übrig gebliebenen Veteranen aus der Legion der Tausend, versammelt, zum Teil prächtige, weißbärtige, verwitterte Gestalten, die in ihren roten Hemden und der blauen Schärpe wie ein großer Farblupen in dem umgebenden Grün der Natur wirkten. Auch Bakilla und Schwarzhemden waren erschienen, von denen Mussolini sagte, daß sie die legitimen Nachfolger jener Rothemden, jener Freiheitskämpfer und Gefährtin Garibaldis seien. Kurz vor Beginn der eigentlichen Einweihungszeremonie erschien das Königspaar. Der König in großer Generalsuniform, neben ihm die stattliche Erbin der Königin Elena ganz in schwarz mit einem Brillantenkreuz auf der Brust und einem großen Veilchenstrauß. Nachdem sie sich die anwesenden Mitglieder der Familie Garibaldi hatte vorstellen lassen, gab sie das Signal zur Enthüllung des Denkmals, vor dem dann Mussolini die eigentliche Gebetsrede hielt.

Darin war weniger von Anita Garibaldi, als von ihrem Gatten, dem großen Freiheitskämpfer und Trümer der italienischen Einheit, die Rede. „Sire, graziosa regina“, begann Mussolini seine Rede. Es ist das übliche Formel, mit der hier in Italien die Majestäten angeredet werden. Eine schöne Formel und tief bezeichnend für südliches Empfinden, daß man Ihre Majestät als die „graziöse Königin“ anredet. Mussolini sprach von dem großen Freiheitskämpfer, der Ehren und Reichtümer verschmähte, der arm war wie ein Aste und generöser als Cäsar. In ihm hätten sich die besten Eigenschaften des italienischen Volkes vereint. Wenn er noch einmal die Augen aufschlagen könnte, dann würde er in den Soldaten des Weltkrieges und den Schwarzhemden der faschistischen Revolution die legitimen Nachfolger seiner Rothemden erblicken. Solange die Statue des Helden auf diesem Hügel stehe, solange werde das Schicksal des Vaterlandes sicher und stark sein.

Mussolini konnte, als er diese Worte sprach, nicht wissen, daß man eben zu dieser Stunde ein Attentat auf ihn geplant hatte und daß, wenn nicht die Polizei ein wachsameres Auge gehabt hätte, diese Rede vor dem Denkmal Anita Garibaldis unter Umständen sein letztes Wort gewesen wäre. Aber sein guter Stern, vielleicht der gute Geist Garibaldis, hat ihn noch einmal behütet.

Als nach der Rede das italienische Königspaar einen Rundgang um das Denkmal machte, führte Mussolini die Königin, während Garibaldi, der Enkel und nächste Verwandte Garibaldis, den König begleitete. Mussolini mit dem Königspaar vor dem Denkmal Anita Garibaldis, das war mehr als eine gewöhnliche Zeremonie, das wurde geradezu als eine Manifestation der wiedererstandenen Harmonie zwischen Krone und Faschismus empfunden. Und es war auch nicht zufällig, als Mussolini sich mit einer Gruppe von Garibaldinern fotografieren ließ und im letzten Moment einen Helikopter mit sich nahm, um sich zu stellen. Das war nicht minder geschickt und als eine Geste nach dem Vatikan hinüber gedacht, nach jenem Kirchenstaat, den Garibaldi bekämpfte und dessen Denkmal man dort drüben lange Zeit als eine Herausforderung betrachtete. Um so bezeichnender schien allen Anwesenden diese verbindende Geste Mussolinis bei der Enthüllung des Denkmals von Anita Garibaldi.

Sie war erst einige dreißig Jahre alt, als sie auf der Flucht von San Marino nach Venedig in den Sümpfen bei Ravenna am Malariafieber zu Grunde ging. Die Feinde waren Garibaldi dicht auf den Fersen, und er konnte sein Weib nicht einmal selber begraben. Sie wurde nur flüchtig eingescharrt. Niemand wagte der Gattin oder, wie man damals glaubte, der Geliebten des Banditen auch nur ein ordentliches Grab zu schaufeln. Ihre Gebeine wurden dann unter besonders dramatischen Begleitumständen einige Tage später im Sande gefunden, worüber ein Protokoll der päpstlichen Polizei von Ravenna vom 12. August 1849 unterrichtet. Heute, achtzig Jahre später, steht Italien ihr ein bronzenes Denkmal, feiert sie Italiens Ministerpräsident in Gegenwart des italienischen Königspaares, ist die „Geliebte des Banditen“ zur Nationalheldin geworden.

Geisterjagd in England.

In London gibt es einen Klub der Magier. Dieser hat jetzt einen Preis von 3000 Pfund für denjenigen ausgesetzt, der in der Lage ist, einen angeblichen Geisterpuk in einem Wohnhause in Brighton aufzuklären. Dieses Haus stammt aus der Zeit Richard III. Damals hat eine Dame darin gewohnt, die zum König in engen Beziehungen stand. Die Legende erzählt, daß sie eines Tages hingegerichtet und in das Mauerwerk des Hauses eingemauert wurde, ihr Schicksal wäre verflucht worden. Heute dient das Haus nach zahlreichen Umbauten als Hotel; vom Keller aber führt noch immer ein Gang zur einstigen königlichen Keldens, der allerdings teilweise vermauert ist.

Nun erzählen dienstbare Geister des Hauses, daß sie in eben diesem Keller, der jetzt als Küchenraum des Hotels dient, gelegentlich

eine etwa dreißigjährige weißgekleidete Frau mit einem Knaben an der Hand durch den Raum schreiten und durch die Tür zu dem unterirdischen Gang verschwinden sahen. Obwohl das Personal wechselt, gaben auch die Nachfolger ähnliche Beobachtungen an. Weiter hätte sich bemerkbar gemacht, daß nachts ohne ersichtliche Ursache Türen auf- und zugehen, leise Tritte wären vernehmbar, und selbst wenn alle Türen und Fenster sorgfältig verschlossen würden, plügte man nachts deutlich einen Luftzug in den Zimmern. Auch ein junger Mann, der nichts Aengstliches in seinem Wesen hat, will diese Beobachtungen gemacht haben. Um der Sache auf den Grund zu gehen, hat jetzt der „Klub der Magier“ den beträchtlichen Preis ausgesetzt; man will endlich einmal die geisterliche Dame mit dem Knaben fassen.

Steuerpanik in der Unterwelt.

Seitdem Al Capone, der berühmte Banditenherrscher von Chicago, wegen Steuerhinterziehung zu einer langjährigen Gefängnisstrafe verurteilt worden ist, scheint in der amerikanischen Unterwelt eine gewisse „Steuerpanik“ ausgebrochen zu sein. Die Banditen wetteifern fast im Zahlen um rückständigen Steuern. Der Staatsanwalt in Chicago hat festgestellt, daß in dieser Stadt allein seit der Verurteilung Capones Beträge von insgesamt vier Millionen Mark von Banditen, Spielhöllebesitzern, Alkoholschmugglern und anderen Gestalten der Unterwelt an die Steuerbehörde abgeliefert worden sind. Mit der Verurteilung von Ralph Capone, dem Bruder Al Capones, wurde der Anfang gemacht. Seitdem hat so etwas wie ein „Run“ der Unterwelt auf die Steuerlasten eingesetzt. Ein Spielhöllebesitzer in Chicago hat kürzlich annähernd eine Million Mark an die Steuerbehörde nachgezahlt, ein Alkoholschmuggler 800 000 Mark. In anderen amerikanischen Städten steigt die Unterwelt denselben Eifer. Soweit die Banditen wegen Steuerhinterziehung verurteilt werden konnten, greift die Steuerbehörde rücksichtslos zu. So hat sie den Wohnpalast eines „Bierkönigs“, der gegenwärtig eine längere Freiheitsstrafe verbüßt, versteigern lassen und dabei einen Betrag von 800 000 Mark erzielt. Nunmehr soll auch das palastartige Besitztum Capones in Florida versteigert werden. Die Steuerbehörde will sich an dem Ertrag schadlos halten.

„Alt-Heidelberg“ / Ein Bühnenstück, das sich die ganze Welt eroberte.

Zum 70. Geburtstag von Wilhelm Meyer-Förster am 12. Juni. / Von Curt Corrinth.

Ueberquert man auf der Heidelberger Alten Brücke, jenem geschichtlich denkwürdigen Bauwerk, den Neckar und geht auf dem rechten Flußufer entlang, so sieht man auf der Ziegelhauer Landstraße auf ein Gartenlokal, dessen romantische Lage mit dem Ausblick auf das Schloß zu hüchem Trunt verlockt. Kehrt man ein, so entdeckt man, neben zahlreichen Erinnerungen an Viktor v. Scheffel, eine Tafel, die verkündet:



Wilhelm Meyer-Förster.

„Hier spielt das Stück „Alt-Heidelberg“. Und da sieht man denn, vielleicht ein Glas Bowle vor sich, während sich die bewimpelten Boote neckarabwärts schaukeln, während die Schloßruine droben im lauten Schein eines sternbesäten Frühmorgens abends goldenrosa verglüht — und lächelt jartlich vor sich hin und träumt... und leuchtend steht es auf, zauber, Herzstropfen u. Rührung einer nun verplanten Zeit —: „Alt-Heidelberg“, das Feine, weißberrichte Komilitonen des Korps Saxonia, Karl Heinz, der Vielgeliebte, mit seinem Erzieher und väterlichen Freunde Dr. Müttner, und Käthe — ach, und Käthe... Komersgang steigt, Salomander werden gerieben, Küsse werden getauscht in

oberte sich das Werk zunächst die deutschen Bühnen; Theater, die dicht vor dem Zusammenbruch standen, retteten sich mit „Alt-Heidelberg“ in eine lange Zeit der ausverkauften Häuser und der märchenhaftesten Kassenerlöse hinein. Schnell schloß sich das Ausland an, und Tatsache ist, daß es kein Kulturland der Erde gibt, in dessen Sprache das Werk nicht übersezt wurde und über dessen Bühne es nicht ging. In Newyork ist „Alt-Heidelberg“ Jahre hindurch Abend für Abend vor ausverkauftem Haus gegeben worden; der Erfolg blieb ihm sogar in Japan und China treu — entgegen aller Annahmen, die hier, angesichts der doch gegenüber der deutschen gänzlich anders gearteten Mentalität, einen Mißerfolg prophezeien zu müssen glaubten.

Diese riesige Erfolgserie ist eigentlich nie ganz abgerissen. Wer heute behauptet, daß doch immerhin der Staub von Jahren auf diesem Stück lagere und es in unserer so ganz anders gearteten Gegenwart keinesfalls mehr wie einst auf die stürmische Bejahung der Zuschauer zu rechnen habe, der irrt gründlich. „Alt-Heidelberg“ ist dasjenige deutsche Stück, das, kurz nach dem Weltkrieg und zu einer Zeit, da die Hugen des Chauvinismus überm Rhein noch heiß brandeten, als erstes wieder auf dem Spielplan der Partier Bühnen erschien und sich wochenlang hielt unter dem Zuhel des Publikums. Es ist das Stück, das in der deutschen Provinz wie im Ausland immer wieder aufgegriffen wird: vor zwei Jahren fand in Dresden die 2500. Aufführung statt! Es ist das Stück, das zurzeit in Südafrika, in der Sprache der Hugen mit Namen — in die afrikanische Sprache, ein Gemengel von Englisch, Deutsch, Holländisch und Negerdialekten, übersezt, und das an der Unvergleichlichkeit zu Heilbron in Südafrika gelesen werden soll. Es ist das Stück, das, zur Feier des 70. Geburtstages von Meyer-Förster, von fast allen deutschen Bühnen wieder gespielt werden wird.

Ich hatte Gelegenheit, mit den Inhabern der Betriebsstelle deutscher Bühnenautoren, wo das Stück verlegt wurde, zu sprechen und wollte erfahren, was das Bühnenwert bisher an Geld gebracht habe. Man konnte mir keine Auskunft geben, weil heute der materielle Erfolg überhaupt nicht mehr zu übersehen ist. Was alles an Liebe aber man in aller Welt auch heute noch dem greisen Dichter entgegenbringt, erweist ein großes Mappenwert, das Meyer-Förster an seinem Ehrentage überreicht wird, und in dem mit Bild und Schrift zahllose Bühnen, zahllose Direktoren, zahllose Darsteller aus allen Teilen der Erde ihre Dankbarkeit betunden; darüber hinaus steht in diesem Wert wohl kaum ein Dichternamen von Rang, der sich nicht diesen Befundungen der Zugehörigkeit angegeschlossen hätte.

Tragisch ist das persönliche Schicksal Meyer-Försters. Zu Hannover geboren, wo er jetzt vermutlich zum Ehrenbürger ernannt werden wird, wollte er Offizier werden. Ein Augenleiden zwang ihn, von diesem Plan Abstand zu nehmen. Knapp vier Jahre nach der Kraufführung „Alt-Heidelberg“ erblindete er gänzlich. Man kann sagen, daß er selbst sein Stück, das Millionen Menschen mit leuchtenden Augen vor sich abrollen sahen, kaum erblickt, sondern nur gehört hat...

„Alt-Heidelberg“ ist nicht Meyer-Försters einziges Werk geblieben — den gleichen Stoff, wie ihn das Stück verarbeitetete, hatte er schon vorher in einem Roman „Karl Heinrich“ verarbeitet, daneben gibt es noch mehrere Prosawerke und Bühnenstücke von ihm, wohl aber hat der weltbestiegende Erfolg dieses einen Schauspielers den Erfolg all seiner anderen Arbeiten weit in den Schatten gestellt. Wilhelm Meyer-Förster wird leben und auch von späteren Generationen noch geliebt werden einzig als Dichter von „Alt-Heidelberg“.

Ein vollkommenes Shampoo, das jetzt so wenig kostet!

Elida Shampoo war immer sodafrei, schon immer bekannt und berühmt durch seine Milde, — seine kaum glaubliche Schaumkraft — seine Qualität überhaupt. Jetzt ist es so billig und noch vollkommener durch Perfekta Zitronenbad, das neue wirksame Schönheitsmittel für das Haar. Perfekta Zitronenbad liegt jetzt jeder Packung bei und macht Elida Shampoo zur sparsamsten und vollkommensten Haarpflege dieser Zeit.



ELIDA SHAMPOO MIT PERFEKTA ZITRONENBAD



Perfekta Zitronenbad — zum Nachspülen — löst den letzten Rest von Seife aus dem Haar... erhöht den Glanz und erleichtert das Frisieren. Es gibt dem Haar die letzte Vollendung.

Die Herrenstraße in Karlsruhe

II. Welkisches Haus und Markgräfliches Palais vor 100 Jahren.

Von Karl Eisenlohr.

Ex-Sekretär Jäger wohnte, wie bereits mitgeteilt, in der Herrenstraße 66, neben dem Welkischen Anwesen. Es waren „zwei bescheidene, aber freundliche Zimmerchen“, die er da innehatte, „mit einer allerdings sehr unfreundlichen Aussicht auf den engen Hof“.

An schönen Sommerabenden verließ daher unser Fremdling seine wenig unterhaltliche Behausung und setzte sich auf die Mauer des gegenüberliegenden Markgräflichen Palais. (Die heutige Umzäunung des Gartens wäre für solche Säfte weniger geeignet!) Von jenem erhöhten Stand, bezw. Sitzpunkt aus stellte Monsieur Jäger die Betrachtungen über seine Nachbarschaft an, wie wir sie im ersten Kapitel unserer Skizze wiedergegeben haben.

Er konstatierte an einem solchen Tage auch, daß Wände und Türen des Welkischen Domizils wieder mal abscheulich nach Desinfektion duften. „Aber es ist auch eine böse Jugend in Karlsruhe, und Herr Welk hat viel davon zu leiden. Ist die Farbe an seinem Hause trocken, so kann er darauf rechnen, daß am andern Morgen Verle, Portraits, Arabesken usw. mit Kohle oder Kreide an den Wänden sich befinden.“ Gegen Mittag ist aber alles wieder angefrischet. „Doch fleh“, — gerade öffnet sich das frisch angepinfelte Hoftor und Madame Welk, eine jugendlich alte Dame, begleitet von ihrer Niece, geht in die Stadt. Freund Jäger fragt sich, ob diese Nichte, ein hübsches junges Mädchen mit einem ganzen Himmel voll Einfall in ihrem Antlitz, wohl die Künstlerin ist, die einem barbarischen Orgelinstrument soeben noch greuliche Dissonanzen entlockte. Die undefinierbaren Orgel-, Flöten-, Harfen- oder Harmonikatöne, die Familie Welk mittelst jenes unsichtbaren Instrumentes der Nachbarschaft andeuten läßt, bringen unsern Ex-Sekretär gar oft zur Verzweiflung. (Wie würde er heute die Ohren spitzen und wohlgefällig schmunzeln, wenn er vom Nachbarhaus zur Linken die Semiramis- oder die Gazza Padra-Ouvertüre in meisterhafter Radio-Wiedergabe — von Diegens her — zu hören bekäme!)

Dreht sich unser Berichterstatter von 1838 auf seinem luftigen Beobachtungsposten herum, dann erblickt er... Ihre Hoheit, die forpultente Prinzessin Auguste Amalie von Nassau-Usingen, wie sie an der Seite ihres stattlichen, wenn auch etwas finster blickenden Gemahls, des Grafen Friedrich Wilhelm von Bismarck, unter den Bäumen ihres herrlichen Parkes lustwandelt.



Prinzessin Auguste Amalie von Nassau-Usingen, geb. 30. Dezember 1778; gest. in Wildbad am 15. Juli 1846.

Für die bessere Hälfte dieses erlauchten Paares findet Jäger in seinen Betrachtungen recht anerkennende Worte: „In ihrer Physiognomie liest man Wohlwollen, Liebenswürdigkeit und Geist, — Eigenschaften, die allgemein so hoch an ihr verehrt werden.“ Der Gatte kommt dagegen schlecht weg bei unserem Galantuomo. Er gibt zwar zu, daß der Graf ein schöner Mann, ein guter Reiter ist, und tüchtiger Offizier war, aber... seine finstere, hocharistokratische Physiognomie, dieses Kalte, Abstoßende in seinem ganzen Außeren entsetzte mich. Ich würde mich vor ihm fürchten, wenn ich mit ihm zu tun hätte.“ (Etwas hakenförmig für einen jungen Mann, der selbst Militär gewesen und sich in Wäldern als Offizier in die französische Fremdenlegion einreihen läßt!)

Jägers Abneigung wurzelte offenbar in dem Groll, den er gegen den Grafen als Verfasser eines Buches über Rußland hegte. In diesem Werk — „Die kaiserlich-russische Kriegsmacht im Jahre 1835, oder meine Reise nach St. Petersburg“ — verhöhnte Bismarck allerdings ganz unverblümt den Zaren Nikolaus I., den Europas Freigeister gerade damals so glühend priesen. Der deutsche General wurde in außerordentlicher Mission vom Zaren aufs freundlichste empfangen und infolge seines Wissens sehr hoch geschätzt.

Bismarck hatte übrigens gar nicht so unrecht mit seiner Befürwortung von strenger Ordnung und Disziplin im Staat; was man von ihrer Vortugend zu erwarten hatte, sah er voraus und die späteren Ereignisse haben ihm in vielem recht gegeben. Hätte Jäger das letzte Werk des Grafen, seine „Aufzeichnungen“ zu lesen bekommen (1847 erschienen), — er würde über den finsternen Reaktionsär vielleicht doch anders, und zwar gerechter geurteilt haben. Diese Memoiren gehören zum Besten und Interessantesten, das ich bis jetzt über den Feldzug von 1812 und die Freiheitskämpfe bei Waterloo vernommen habe! Sie geben uns beiläufig auch Aufschluß über des Grafen „Mésalliance“ mit der Prinzessin von Nassau, eine Verbindung, die unsern Ex-Sekretär ziemlich mal assortie vorzukommen schien.

Friedrich Wilhelm von Bismarck, geboren am 28. Juli 1773 zu Mindheim in Westphalen, gehörte dem rheinischen Zweig der Bismarcke von Schönhausen an.

Im Alter von dreizehn Jahren wurde er Kornett in der hannoverschen Armee, trat 1803 als Hofjunker und Leutnant der Garde in nassauische Dienste und lernte in Biedrich, am Hoflager des Herzogs Friedrich von Nassau dessen Tochter, die Prinzessin Auguste Amalie kennen: „Die schöne Lage von Biedrich, das herrliche Rheingau gehören zu den prächtigsten Gegenden der Welt. In einer poetischen Stimmung, in einem Alter, wo das Gemütliche im Menschen vorherrscht, trat ich an den Hof. Alle Missionen des Lebens standen noch in üppiger Fülle. In dieser Seelenstimmung fanden mich ganz neue Eindrücke des Lebens, und die Liebe bemächtigte sich eines zur Schwärmerei neigenden Herzens. Dieses mächtige Gefühl fand volle Entfaltung. Die Tochter des Herzogs, Prinzessin Auguste, gab dem dunkeln Glauben an eine reine, sittliche Liebe Ge-

*) Jäger kam am 1. April 1838 in Karlsruhe an; nicht schon im März, wie ich im ersten Teil dieser Schilderungen schrieb. Er blieb auch nicht nur drei Monate, sondern bis zum Herbst jenes Jahres in der badischen Residenzstadt.

wissenheit. Ein Bund der Liebe, mit der Tugend vereint, erhielt Bestand.“

Der süße Flirt dauerte etwa ein Jahr, — an eine eheliche Verbindung der hochgeborenen Prinzessin mit dem einfachen Gardeleutnant war aber nicht zu denken. Während eines Hoffestes auf dem Jagdschloß Blatte nahm Friedrich Wilhelms älterer Bruder (in hoher militärischer Stellung befindlich) den Einundzwanzigjährigen ins Gebet, predigte Vernunft und... hob ihn kurzerhand in einen bereitstehenden Wagen, der den verblühten Jüngling zunächst nach



Palais der Markgräfin Friedrich.

Erbaut 1817 von Weinbrenner; abgebrochen im Jahr 1894.

Hamburg brachte. Ueber Dänemark begab sich der so grausam seinem Flirt entrißene Prinzessin-Anwärter nach England, trat dort in die englisch-deutsche Legion — „Kings German Legion“ — und nahm in dieser bald darauf Teil an der Expedition gegen Holland. 1807 quittierte Bismarck den englischen Dienst (ein Duell scheint den Anlaß dazu gegeben zu haben) und kehrte nach Deutschland zurück.

Während der dreijährigen Abwesenheit Bismarcks hatte die Prinzessin ihren gestrigen Papa derart bearbeitet, daß Serenissimo schließlich doch ihre Einwilligung zur ersehnten Mésalliance gab. Am 7. September fand die Trauung statt. „Diese Vereinigung“, schreibt Bismarck in seinen Memoiren, „ist in einer langen Reihe von Jahren nie erschüttert worden und hat den poetischen Charakter der ersten Liebe stets bewahrt und rein erhalten. Aber meine militärische Laufbahn wurde dadurch nicht unterbrochen; vielmehr erhob diese Liebe meine Seelenkräfte, um durch Verdienst, durch würdiges Handeln mich der hohen Geburt der Prinzessin näher zu bringen.“

In der württembergischen Kavallerie erlangte unser Prinz-Gemahl eine passende Stellung und fand von da ab Gelegenheit, sich in den napoleonischen Kriegen aufs vorteilhafteste auszuzeichnen. Nach dem Gefecht bei Riedau z. B. — 1. Mai 1809 — stellte Masséna den Rittmeister Bismarck dem großen Korps vor, mit den Worten: „Voilà un jeune officier de la cavalerie allemande qui donne beaucoup d'espérance“. Eigenhändig überreichte der Kaiser dem also Belobten das Ritterkreuz der Ehrenlegion und befahl dem Marschall Berthier, Fürsten von Neuchâtel, es ihm anzuhängen.

Den russischen Feldzug von 1812 machte Bismarck von Anfang bis zu Ende mit. An der Seite des Königs von Neapel — mit der Avantgarde — ritt er am 14. September in Moskau ein. Beim Rückzug über die Beresina befand er sich in der Division des Mar-

*) Im Armeé-Bulletin wurde das Gefecht erwähnt mit dem Schluß: „Le capitaine Bismarck se distingua et conduisit cette affaire si vivement que, quoique son cheval fut tué sous lui, très peu de cette infanterie échappa; le reste fut sabré ou fait prisonnier.“

Speisevergiftungen.

Die kürzlich in einer norddeutschen Stadt erfolgten Fleischvergiftungen lenken wiederum unsere Aufmerksamkeit auf die Behandlung der Speisevergiftungen, namentlich in der Zeit der hochsommerlichen Wärme. Man ist es aus der kühleren und fasten Jahreszeit her noch gewohnt, von der Fleischvergiftung eine gewisse Haltbarkeit auch ohne ausreichende Konservierung zu erwarten, ohne zu berücksichtigen, wie schnell unter dem Einfluß erhöhter Temperaturen der Zerkleinerungsprozess vor sich geht. In jedem Stück Fleisch, auch dem gekochten und gebratenen, in der frischen Luft, in den Fischen können sich in ganz kurzer Zeit Gifte gebildet haben, die ihre schädliche Wirkung in mehr oder weniger langer Zeit nach der Nahrungsaufnahme im menschlichen Körper zeigen. Man trage lieber den kleineren Verlust, als daß man sich aus Sparjamtsgründen der Vergiftungsgefahr aussetzt. Aber leider werden nur zu eigenen Schaden oft genug Lebensmittel verbraucht, die ganz offensichtlich einen „Stich“ weg haben, nur weil man es nicht übers Herz bringt, sich davon zu trennen.

Die Symptome der Speisevergiftung sind je nach Art und Stärke des aufgenommenen Giftes verschieden. Im allgemeinen äußern sie sich in anhaltendem Erbrechen, heftigem Durst, Unterleibschmerzen, Schwindel, Kopfschmerzen, Schwächerwerden des Pulschlags, auch Durchfall und Wadenkrämpfe. Helfen kann sich der Laie bis zum Eintreffen des Arztes durch möglichst schnelle Entleerung des Magens und des Darms. (Brech- und Abführmittel). Je schneller die Abwehr einsetzt, um so leichter werden die Folgen überwunden. Immer aber wird die Vorsicht die beste Medizin bleiben.

§ Ein tödlicher Unfall ereignete sich Donnerstag früh kurz nach 4 Uhr Ecke Etlinger- und Lauterbergstraße. Der bei der städtischen Milchzentrale beschäftigte 27 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Weber aus Ruppurt geriet beim Abtöppeln eines „Anhängers“ zwischen diesen und den Motorwagen und wurde dabei derart schwer verletzt, daß er sofort in das Neue St. Vincentiushaus eingeliefert werden mußte. Der Verunglückte starb kurz nach der Entlieferung an den schweren inneren Verletzungen.

— Von einem Lastkraftwagen angefahren. Am Mittwoch vormittag fuhr eine 19jährige Radfahrerin von der Augustenstraße in die Ruppurerstraße; an der Straßenkreuzung wurde sie vor einem durch die Ruppurerstraße fahrenden Lastkraftwagen unsicher und fuhr direkt auf den Wagen zu. Obwohl der Kraftwagenfahrer sofort bremste und sein Fahrzeug auf kürzeste Entfernung zum Stehen brachte, wurde die Radfahrerin noch angefahren und erheblich verletzt.

§ Schlägerei. Im Hofe einer Wirtschaft in der Altstadt gerieten am Mittwoch zwei Männer in Streit. Hierbei wurde der eine von seinem Gegner mit einem Messer ins Gesicht gestoßen, so daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Der Täter wurde verhaftet.

schalls Mortier. Dann kamen die Befreiungskriege, während welcher der Rittmeister zum Kommandeur aufstiegt und das Glück hatte, an der Seite der alliierten Monarchen — am 31. März 1814 — am Einzug in Paris teilzunehmen.

1814 wurde Bismarck Chef des württembergischen Generalsstabs, 1816 in den Grafenstand erhoben, und kam 1819 als württembergischer Gesandter mit seiner Gemahlin nach Karlsruhe, wo er nun ständigen Wohnsitz nahm.

Die Prinzessin erbe im Jahre 1829 das „Markgräfliche Palais“ in unserer lieben Herrenstraße. Es hatte ihrer Schwelger, der Witwe des Grafen Friedrich von Baden gehört, die es im Feuerungsjahr 1817, um einer Menge hungernder Leute Arbeit zu verschaffen, durch Weinbrenner erbauen ließ. Der heimatlische Architekt konnte das großzügige, im Stil von Palladios mustergetreue Villa rotunda aufgeführte Schloßchen zu seinen besten Schöpfungen dieser Art zählen.

Das Bismarckische Ehepaar empfing jeden Mittwoch abend einen Kreis von Damen und Herren der vornehmen Karlsruher Gesellschaft. Für eine dieser Soirées — erzählt Jäger — hatte der Hausherr als was ganz Neues und Exquisites aus Frankfurt am Main... eine transportable Gas-Anita kommen lassen; mit Bedienungspersonal. Als die wertigen Gäste am Palais anlangten, erstarrten Säle und Galerien daselbst im magischen Lichte der Frankfurter Gaslampen. Große Sensation, Bewillkommener, erhebende neuzeitliche Stimmung. Da, — als man sich gerade zum Souper anschickte oder zu einer Gaiolte aufstellen ließ, erloschen plötzlich die herrlichen modernen Lichter und unheimliche Finsternis hüllte Palais und Gäste ein. Die Gasfabrik im Souterrain verlagte und war nicht mehr in Gang zu bringen. Gallionierte Diener mußten eiligst die schon ad acta gelegten Wachskerzen wieder in Kronleuchter und Kandelaber stecken, und das Fest nahm bei ihrem milden, viel besser zur Umgebung passenden Scheine seinen gemüthlichen Verlauf. (Erst ein Jahrzehnt später hielt das preussische Kohlenleuchtgas seinen offiziellen Einzug in Karlsruhe. Dann kam noch das Petroleum, und die postvollere Wachskerze zog sich schon auf den Hüften, religiösen Kult zurück.)

Nach dem Tode seiner Gemahlin verkaufte Graf Bismarck das „Markgräfliche Palais“ — Anno 1847 — an den Großherzog Leopold und verlegte seinen Wohnsitz nach Konstanz, wo er am 18. Juni 1860 das Zeitliche legnete. Das anmutige Schloßchen in der Herrenstraße wurde bis zum Abbruch im Jahre 1894 öfters von Angehörigen des badischen Herrscherhauses bewohnt; an seiner Stelle erbob sich in der beibehaltenen Grundform, aber in gewaltigeren Verhältnissen, das jetzt noch existierende Palais des inzwischen verstorbenen Großherzogs Friedrich II.



Graf Friedrich Wilhelm von Bismarck, württemberg. Generalleutnant, geb. 28. Juli 1783; gest. 18. Juni 1800.

Stimmen aus dem Leserkreis.

(Für die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Sauermilch.

Immer wieder hört man die Klage von den Hausfrauen, daß die pasteurisierte Milch sich nicht zum Stehenlassen als Sauermilch eigne. Diese Ansicht ist falsch. Wenn die pasteurisierte und tiefgefrorene Milch im Sauermilchtopf langsam (am besten im Wasserbad) auf 25 Grad Cels. erwärmt und dann erst aufgestellt wird, hat man in der üblichen Zeit eine Sauermilch, die an Geschmack und Bekömmlichkeit ausgezeichnet ist und der Sauermilch, die aus Rohmilch bereitet, in nichts nachsteht. Dr. K.

Voranzeigen der Veranstalter.

Badisches Landestheater. Der Theaterabend im Konzerthaus am Freitag, den 10. Juni, bringt außer dem 1. Akt von Humperdinck's „Hänsel und Gretel“ das reizende Lustspiel „Als ich noch im Bälgeleide“, welches beiderseits auch der Jugend Freude machen wird, denn lustige Studenten und ausgelassene Kadetten stellen ein lockeres Mädchenensemble auf den Kopf, es ist wirklich ein „fröhliches Spiel“, wie es der Autor nennt. Die Darsteller sind diesmal durchweg junge und jüngste Mitglieder der Theater-Academie, mit Ausnahme von Mona Seeling und Fritz Embler. Leitung: Ulrich von der Trend. Ganz kleine Preise.

Saunder-Mozart-Motorenfeier! Um den Besuch dieser wertvollen Mozartfeier allgemein zu ermöglichen, wurden die Eintrittspreise auf das äußerste Maß herabgesetzt. Ein weiteres Entgegenkommen wird dadurch gemacht, daß die Besucher von Karten für die Sonntagsvorführung auch die Berechtigung zum Besuch an der am Samstag, den 11. Juni, nachmittags 4 Uhr, im Konzerthaus der Hochschule stattfindenden Generalprobe erhalten.

Naturtheater Urlaub am Verdenberg! Das Theater hat auch in diesem Jahre wieder einen guten Urlaub zu verzeichnen und das ist in erster Linie auf die guten Aufführungen zurückzuführen. Wer am letzten Sonntag der Vorleistung bewohnte, mußte seine helle Freude daran haben. Das Ensemble ist schon sehr gut zusammengestellt und ganz besonders auf die bessere Partie eingestellt. Für Sonntag, den 12. cr., ist ebenfalls ein recht toller Saumant angeleitet und zwar: Graf Adolf Das Werk ist eines der besten aus der neueren Zeit, hat überall altemal gefallen und wird viele volle Häuser erzielt. Für Karlsruhe ist der Saumant neu und wird sicher viel Interesse erwecken. Es sei nochmals erwähnt, daß die Preise in diesem Jahr ganz den wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßt sind.

Moderne Arbeitsteilung. Es gibt da jetzt eine ganz wunderbare Photo-Platte mit zwei Schichten übereinander. Die obere lichtstarke Schicht verhindert ein Unterbelichten, und die darunter liegende, normale Schicht fängt die Ueberbelichtung ab. Man kann also kaum noch falsch belichten. Für große Lichtgegnisse, wie man sie häufig hat, ist diese Doppelschichtplatte auch ganz ausgezeichnet, denn die obere Schicht hält die Schatten und Mittelöne fest, und die untere, weniger empfindliche Emulsion gibt die Lichter und vor allem die Spitzlichter richtig wieder. Man bekommt also eine viel bessere Tonabstufung als sonst. Wenn Sie das nächste Mal zum Photofachler gehen, dann lassen Sie sich mal diese Platte, die „Satrap-Doppelschicht“ (von Voigtländer) geben!

25 Jahre Gartenstadt Karlsruhe

KARLSRUHE

9. JUNI 1932

Als wir vor fünfzehn Jahren in die Gartenstadt überfiedelten, war sie noch wesentlich kleiner und ländlicher als jetzt, wo sie zu einem schmucken blühenden Gemeinwesen herangewachsen ist. Straßen und Häuser standen noch etwas lahl auf dem flachen Gelände, wo jetzt Bäume und Blumen in prächtiger Fülle gedeihen. Die Verbindung mit der Stadt war nicht gerade glänzend; aber das und einiges andere schienen uns kleine Nachteile gegenüber den Vorzügen, die sich uns boten. Unbezählbar und nicht in Ziffern auszurechnen dünkte uns der innigere Zusammenhang mit der Natur, die wir nicht mehr bloß als Ausflügler genießen, sondern in der wir mitmittenin stehen und arbeiten sollten, pflanzen und säen und ernten.

Das Ideal, das Tolstoi im großen predigte und verwirklichte, dem Emil Götz feurigen Herzens nachstrebte, von dem Hans Heinrich in seinen „Briefen vom Land“ schwärmte, erfüllte damals bewußt oder unbewußt viele Menschen, und der Ruf „zurück zur Natur“ war im Zeitalter großstädtischer Entwicklung, im Zeitalter der Maschinen und Technik wichtiger und elementarer als zu Rousseaus Tagen. Was der Gartenstadt-Gedanke um 1905 angeschlagen und mit Kämpfen durchgesetzt hat, ist Jahre darauf ein fester Bestandteil auch der städtischen und staatlichen Siedlungspläne geworden. Wir Anfänger von damals leisteten Pionierarbeit für ein Ziel, dem von vornherein der Gemeinheitsgedanke beigemischt war. Der Ruf kam von England. Gartenstädte in Sicht! hieß die Parole, die von der deutschen Gartenstadtgemeinschaft aufgegriffen und durchgesetzt wurde. Ihr Generalsekretär war Hans Kampffmeyer, ohne dessen feurigen Geist, zähen Willen und gläubigen Optimismus die Gartenstadt Ruppurr niemals entstanden wäre, die etwa gleichzeitig mit Hellerau bei Dresden bewies, daß der Plan verwirklicht werden konnte, dem man von privater und amtlicher Seite reichliche Widerstände bereitet. Aber daneben soll nicht vergessen werden, daß Kampffmeyer und die kleine Schar seiner Betreuer wichtige Förderer fanden: Staatsrat R. Reinhardt, der an der Spitze des Domänenamts stand, kam der Genossenschaft mit der Zuteilung des Siedlungsgebietes in einer Weise entgegen, die den Ausbau Schritt für Schritt ermöglichte; er wußte auch den Großherzog für die Sache zu interessieren. Daneben fand sich in Dr. Friedr. Ettlinger ein materieller Förderer, der u. a. die Erstellung der Kläranlage ermöglichte, die von der Stadt zur Bedingung gemacht worden war, die aber mit den schwachen Kräften der Genossenschaft in den Anfangsjahren (1907—1909 etwa 200 bis 230 Mitglieder) nicht beschafft werden konnte.

Ein paar Nußbäume fanden an der Stelle, wo jetzt der Ostendorfsplatz sich rundet, und bei ihnen ein kleines, einförmiges, holzverkleidetes Häusle. Da konnte man Sodawasser, Kaffee und kleine Erfrischungen haben, wenn man Sonntags hinauspligierte, um den Fortgang der ersten Bauarbeiten zu betrachten. Viel Geröl lag

der man nun einmal war, durch Lektüre weiter, und schließlich war auch hier Segen der Mühe Preis.

Nebenan und gegenüber waren noch große Wiesen- und Ackerstücke; eines davon pachteten wir und steckten Kartoffeln und Bohnen, auf den andern blühten in fast endloser Fülle der Mohren, es war ein herrlicher Anblick. Fiegen weideten mit jungen Kälbern auf dem Rasen, und abends zog der Schäfer mit seiner Herde daher, die der zottige Hund umkreiste und in Ordnung hielt. Aber das muß in der Gegenwart erzählt werden, denn es ist noch heute so; und wenn das dünne „mäh“ der Lämmer ertönt, eilen die Kinder an die Gartenzäune und die Großen schauen da und dort aus Türen und Fenstern auf das altvertraute und immer wieder liebliche Bild der wolligen Tiere.



Blick über die Gärten vom Rosenweg nach dem Heckenweg.

In der Nacht gab es freilich andere und weniger erfreuliche Töne. Es war Kriegszeit, feindliche Flieger zogen über Karlsruhe, und die Flugabwehr trat in Tätigkeit. Scheinwerfer-Lichtkegel tauchten den Himmel ab und mit heftigem Geknall schied die Flak-Batterie ununterbrochen ihre Geschosse hinauf. Aber während wir in der Stadt mit den Kindern in den Keller hatten flüchten müssen, oft zweimal in der Nacht, blieben wir jetzt ruhig in den Kissen liegen. Die Wahrscheinlichkeit, daß eine Fliegerbombe auf eines der kleinen Häuser fallen würde, war gering; und wenn schon, dann blieb es einerlei, ob man sich im Keller oder im Schlafzimmer befand. Für die Nerven war das ein außerordentliches Vorteil. — Wir haben es allerdings auch einigemal erlebt, daß wir abends aus der Stadt nur mit Schwierigkeiten heimgekommen sind und am Bahnhof oder bei der Unterführung in Dedung gehen mußten. Auf der Landstraße folgte uns, wenn die Gefahr vorüber war, der grelle Scheinwerfer mit seinem Licht.

Von andern Schwierigkeiten (Fußwege, Abfahrbahnen, Versorgung mit elektrischem Licht usw.) laßt uns schweigen; das ist ja alles gut geworden.

Der Wind strich über Kornäcker und Kleefelder und vertrieb die Schnuten, die nun einmal zum Karlsruher Klima gehören, aber draußen bei uns weniger als in anderen Teilen der Stadt. Die Menschen waren hilfsbereit, man kam ihnen näher als im Mietshaus, man gab und empfing gegenseitig. Der eine züchtete die herrlichsten Tomaten und lud in seinen Garten ein, sie zu besichtigen und zu erfahren, wie er sie gebüht und ausgeschnitten hatte. Der andere hatte einen besonderen Schick für Sprüherobst, der dritte für die herrlich blühenden Staudenblumen, und auf fast allen Gebieten war wieder Hans Kampffmeyer zuhause.

Als Mühlenbesitzerjohn kam er ja vom Land, als studierter Architekt verstand er sich aufs Planen und Bauen; als gelernter Gärtner wußte er um Baum und Pflanze Bescheid, als Maler, der die Karlsruher Akademie besucht hatte, besaß er Geschmack und künstlerische Kultur; als volkswirtschaftlich denkender Mensch, der 1910 in Heidelberg seinen nationalökonomischen Doktor geholt hatte, faßte er auf der Grundlage einer tiefen sozialen Empfindung das alles zu einer produktiven Einheit zusammen. Bei ihm gab es in seinem großen Haus mit dem geräumigen Garten lebhaft ausgeführte Abende, an denen interessante Menschen von nah und fern

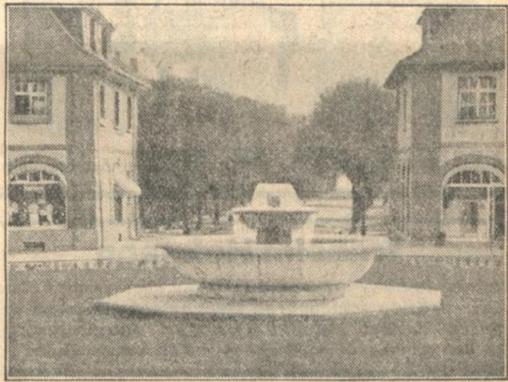
teilnahmen. Geistige Fäden liefen nach allen Richtungen ins politische, künstlerische, volkserzieherische Gebiet usw.

Kampffmeyer hat es verstanden, immer und überall Anregungen auszustreuen und der Verwirklichung entgegenzuführen. Seine Helfer besaßen vielleicht nicht immer seinen Opferfimmel und den Blick fürs Mögliche, sondern verloren sich in phantastischem Idealismus, aber sie standen doch irgendwie am Strom der Zeit. Kriegshilfe, der Volkshausgedanke, der badische Kunst- und Kulturrat u. dgl. haben hier wertvolle Unterstützung gefunden.

Auch in der Gartenstadt selbst wurde der Volkshausgedanke gepflegt. Das Nußbaum-Häusle, von dem oben die Rede war, hatte einen neuen Standort gefunden und sah in regelmäßigen Abständen Veranstaltungen ernster und heiterer Art mit Vorträgen, Musik, Lichtbildern, Ausprachen u. dgl. Später, als der Kindergarten ein eigenes Heim erhielt, war ein größerer Raum gewonnen, in dem nun diese Darbietungen stattfinden konnten. Kampffmeyer hat es verstanden, Leute in die Gartenstadt zu ziehen, die nicht bloß wohnen wollten, sondern die für die Mitbewohner eine Bereicherung bedeuteten, und diese fanden sich in allen Schichten. Eine besondere Erwähnung darf der Schwiegerjohn von Prof. Forel, Dr. Arthur Brauns, finden, der als Arzt für psychische Behandlung einen weit bekannten Namen hatte, und der jene Abende im Nußbaumhäusle leitete, bis nach seinem frühen Tod E. Wetterer und besonders Gust. Mittelstraß sich ihrer annahm.

Auch größere Feste gaben Anlaß die Zusammengehörigkeit der Gartenstädter zu betonen: Johannisfeier mit Reigen um den brennenden Holzstoß, den die Jugend selber geschichtet hatte; Kinderfeste mit geschmückten Wagen und Brezelverteilung, bunte Abende, deren Programme nur von Bewohnern bestritten wurden (es fehlt nicht an künstlerischen Kräften aller Art, vom Schuhplattler bis zum Tenor und Hauspoeten), Brunnenweihe, theatrale Aufführungen und anderes dieser Art.

So geht die Genossenschaft jetzt der Feier ihres fünfundsiebenzigjährigen Bestehens entgegen, die einen größeren Rahmen als bisher nötig macht. Denn sie ist nun fastlich herangewachsen. Über 2000 Menschen haben hier ihre Heimstätte mit Garten gefunden. Schöne Straßen und üppiges Wachstum verraten nichts mehr von dem dürftigen Kies- und Ackerboden von einst. Für die Häuser, die anfänglich noch ein wenig romantisch und individuell im Landhausstil errichtet worden waren, hat sich dank der gemachten Erfahrungen, über die das eigene Baubüro unter der bewährten Leitung der Herren Boy u. Weisbrod verfügt, ein guter und praktischer Typ herausgebildet, der auch an andern Beispielen gelernt hat. Die geschäftliche Seite der Verwaltung steht auf sicherer Grundlage, so daß



Brunnen auf dem Ostendorfsplatz mit Blick in die Auerstraße.

alle Gartenstädter Grund haben, ihrer Freude über die schöne Siedlung, die sich aus der eigenen Kraft ihrer Mitglieder entfaltet hat, sichtbar Ausdruck zu geben. Die Hauptstadt schaut ebenfalls mit Freude auf diese Tochtergründung, die ihr nun zur Fierde gereicht.

Uns aber, die wir dort draußen wohnen, nahe am Wald und den Ettlinger Bergen, uns ist sie mehr als nur flüchtige Wohnstätte, uns und unsern Kindern ist sie Heimat.

Dr. W. E. Deffering.



Rosenweg.

auf den Wegen, und fester Boden war für die Fundamente auszuheben; nur eine geringe Erdschicht, ein bis höchstens zwei Spaten tief, bot sie den Wurzeln. Aber mit tiefen Baumgruben, die mit Erde aufgefüllt wurden, schuf man die Vorbedingungen für das erste wünschliche Wachstum. Das war auch unsere erste Arbeit, als wir waren gingen, unser Stück Land in einen Garten zu verwandeln. Als Städte aufgewachsen, war uns die neue Arbeit mit Spaten, Pflanzholz und Rechen ebenso ungewohnt als befriedigend. Man sollte sich Rat vom Nachbar, man bildete sich als echter Buchmensch,

**VEREINSBANK
KARLSRUHE
BANK UND SPARKASSE**
E. G. M. B. H.
Aelteste Handwerker- und Mittelstands-Bank am Platze!
Geschäftshaus: Kreuzstraße 1, Telefon Nr. 6227-6229

Alle Sämereien
nur im Spezialgeschäft kaufen!
E. Weiß Nachf.
SAMENHAUS
Zähringerstraße 98, am Rathaus
Vogelfutter, Käfige, Utensilien

Alle Lebensmittel
in bekannt vorzüglicher Qualität zu
billigsten Tagespreisen liefert der

Lebensbedürfnisverein
Karlsruhe e. G. m. b. H.
Warenabgabe nur an Mitglieder!
Aufnahme kostenlos in allen Vertellungsstellen

Kohlenherde
Gasherde
Oefen
L. J. Ettlinger Eisenhandlung
Ecke Kaiser- u. Kronenstraße
Telefon 5700

**TAPETEN • LINOLEUM
STEINWOLZ-AUSFÜHRUNGEN**
FRITZ MERKEL
KREUZSTRASSE 25 • TELEFON 2586
GRÖSSTES SPEZIALGESCHÄFT AM PLATZE

Organisation der Gartenstadt.

Die Gartenstadt Karlsruhe ist eine Genossenschaft mit beschränkter Haftung. Ihr Hauptzweck ist die Erstellung von Wohnungen mit Gärten für die Genossen. Der Geschäftsanteil beträgt 200 RM. und kann in Raten einbezahlt werden. Eine etwaige Verzinsung der Geschäftsanteile darf höchstens 5 Prozent betragen.

Die Geschäfte der Genossenschaft werden durch den vom Aufsichtsrat ernannten Vorstand, der aus 3-4 Mitgliedern besteht, geführt. Der Geschäftsführer, ein Techniker, ist Mitglied des Vorstandes und gleichzeitig Vorsteher des Baubüros. Je nach Bedarf wird das erforderliche weitere Personal angestellt.

Die von der Genossenschaft erstellten Häuser bleiben deren Eigentum, sie werden an die Genossen nur vermietet, nicht verkauft. Gegen diese Bestimmung erhoben sich anfangs im Kreise der Genossenschaftler nicht unerhebliche Widerstände. Viele hätten es lieber gesehen, wenn die Häuser in das Eigentum der einzelnen Mitglieder gelangt wären. Wie wichtig aber das Genossenschaftseigentum für die ganze Bewegung ist, haben die eingetretenen Verhältnisse gezeigt.

Wären die Häuser in das Eigentum der Bewohner übergegangen, so hätten die Besitzer allein den Vorteil. Die Genossenschaft als Gesamtheit, insbesondere diejenigen Genossen, unter deren Mitwirkung die Häuser entstanden sind, die aber noch keine Wohnungen hatten, hätten keinerlei Anteil an dem Wert, der zweifellos der Genossenschaft durch die Verringerung der Verhältnisse (Heimzahlung der Goldhypotheken in Papier usw.) zugefallen ist. Außerdem wäre es möglich gewesen, daß mit den Häusern Spekulation getrieben worden wäre. Wohl gibt es gewisse Möglichkeiten, die Spekulation auszuschließen und der Genossenschaft das Rückkaufsrecht zu sichern, aber solche Käufer haben schon immer Wege gefunden, ihren Vorteil herauszuschlagen. Wahrscheinlich hätte auch die Genossenschaft im entscheidenden Augenblick nicht das für den Rückkauf erforderliche Geld zur Verfügung gehabt. Allen diesen Möglichkeiten wird ein Riegel vorgeschoben, wenn die Häuser dauernd im Besitz der Genossenschaft bleiben. Der Mieter wohnt in seinem Hause ebenso gut, wie wenn es sein Eigentum wäre. Er hat einen Vertrag, der ihm

und seinen Nachkommen das Recht auf das Haus sichert, wenn er es behalten will. Will er ausziehen, so kann er das jederzeit nach vorausgegangener Kündigung tun. Die Mieter haben als Genossen das Recht, die Geschäftsgebarung des Vorstandes zu überwachen und ihre Ansicht, insbesondere bei der Hauptversammlung, zur Geltung zu bringen. Auch sind sie vor übermäßig hoher Miete gesichert, denn die Miete wird nicht höher sein, als sie zur Bestreitung der Bedürfnisse der Genossenschaft erforderlich ist.

Zahlen sprechen.

Die Gartenstadt umfaßt:
672 Wohnungen
12 Geschäfte
1 Werkhof mit Garagen
1 Kindergarten
2655 Einwohner.

Die Gesamtbaukosten aller Gebäude der Gartenstadt samt Gelände und Ausschüttungskosten haben betragen 6 676 536,48 Mark, für eine Wohnung im Durchschnitt 9935 Mark.

Der Gebäudevversicherungswert aller Gebäude (ohne Keller und Gelände) beträgt 4 595 400 Mark, für eine Wohnung im Durchschnitt 6838 Mark.

Der Buchwert aller Grundstücke beträgt am 31. Dezember 1931: 4 812 100 Mark, für eine Wohnung im Durchschnitt 7150 Mark.

Die überbaute Fläche aller Wohnungen beträgt 31 043,14 Quadratmeter, für eine Wohnung im Durchschnitt 46,20 qm.
Der umbaute Raum aller Wohnungen beträgt 247 151 qm, für eine Wohnung im Durchschnitt 367 qm, für einen Einwohner im Durchschnitt 93 qm.

Die Wohnfläche aller Wohnungen beträgt 53 829 qm, für eine Wohnung im Durchschnitt 80,10 qm, für einen Einwohner im Durchschnitt 20,20 qm.

Die Gesamtgröße aller Grundstücke beträgt (ohne Straßengelände) 197 205 qm, auf eine Wohnung entfallen im Durchschnitt 293 qm, auf einen Einwohner im Durchschnitt 74 qm.

Die sich in Genossenschaftseigentum befindlichen Grundstücke haben eine Gesamtgröße von 191 139 qm, die Erbpachtgrundstücke (Rastatter und Lühwitzer) eine solche von 6066 qm.

Die Jahresmiete beträgt für alle Wohnungen nach dem Stand am 1. Januar 1932: 451 700 Mark; auf eine Wohnung entfallen jährlich im Durchschnitt 672 Mark, monatlich 56 Mark; für 1 qm Wohnfläche beträgt die Miete jährlich im Durchschnitt 8,40 Mark, monatlich 70 Pfg.

Die Geschäftsquittungen betragen am 31. Dezember 1931 471 503,68 Mark, auf ein Mitglied entfallen im Durchschnitt 453 Mark, auf eine Wohnung entfallen 984,40 Mark.

Die Spargelder betragen am 31. Dezember 1931 494 870,82 Mark, auf ein Mitglied entfallen im Durchschnitt 475 Mark.

Die Mieter

sehen sich etwa wie folgt zusammen:

1. Selbständig	43 = 6,4 %
2. Arbeiter	84 = 12,5 %
3. Angestellte	98 = 14,5 %
4. Beamte der Reichsbahn	192 = 28,5 %
5. Beamte der Reichspost	101 = 15 %
6. Beamte des Bad. Staates	90 = 13,5 %
7. Beamte der Stadt	36 = 5,4 %
8. Sonstige Mieter	28 = 4,2 %
Gesamt	672 = 100 %

GUSTAV KULL
KARLSRUHE-RÜPPURR

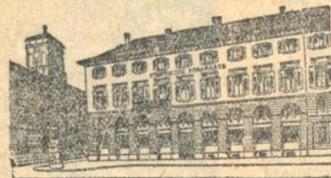
GIPSER-UND STUKKATEURGESCHAFT
Fachgemäße Ausführung sämtlicher Innen- und Außenputz-Arbeiten • Spezialität:
KUNST-MARMOR

ARNDTSTR. 5 • TELEFON 5199



Kammerofen-Brechkoks
des Gaswerks Karlsruhe

Benutzen Sie unser Abonnenten-Abkommen, es erleichtert die Beschaffung Ihres Brennstoffbedarfs
Bestellungen: Amalienstr. 83, parterre, am Kaiserpl., Telef. 5350-58 und 3343 • Schlachthausstrasse 3, Telefon 6560-6562



Städt. Sparkasse Karlsruhe

Hier sparen Sie sicher! SPAR-VERKEHR GIRO-VERKEHR

Ludwig Schweisgut Erbprinzenstraße 4 beim Rondellpl.



FLÜGEL • PIANOS vom billigsten Lernklavier bis zum kostbarsten Flügel

Schöne Garten-Kleider
Hauskleider aus waschbarem Zellulose 1,85
Gartenkleider mit Stoff, Garnierung, in den neuesten Indanthrenstoffen 2,75
Garten- und Wanderkleider aus Panama, Rippe und imitiert Leinen 2,25

Ärmellose Wickelschürze aus Wascheleinen, mit buntem Besatz 1,90
Kleider-Schürzen, Wickelform und zum Knöpfen, mit langem Arm 2,50
4,50 3,50

Carl Schöpf

In der heutigen Not können Sie immer noch viel Geld sparen, wenn Sie meine **veredelte Dauerwäsche** (kalt abwaschbar) tragen. Machen Sie damit heute noch einen Versuch! Es lohnt sich! In allen Formen und Weiten vorrätig!
Dauerwäsche-Spezialgeschäft Kaiserstraße 40
Tel. 5476 Geg. 1910

Halbe Arbeit, doppelte Ernte — durch Wolf-Gartengeräte!

- Rasenmäher von Mk. 16.- an
- Rasensprenger, Schneider-Gießkanne
- Gartenschlauch Marke Goldschlange, 5 J. Gar.

Hammer & Helbling Karlsruhe

Wilhelm Hofmann

Inhaber der Eisenwarenhandlung, Haus- u. Küchengeräte J. Blum Bau- u. Kunstschlosserei, Mechanische Werkstätte
Schützenstraße 49 KARLSRUHE Fernsprecher 5726
Eisenkonstruktionen, Markisen- und Blitzschutzanlagen

Möbelhaus Maier Weinheimer

Karlsruhe i. B. • Kronenstrasse 32
Großes Lager • Kein Laden • Billigste Preise • Zahlungserleichterung • Auf Straße und Hausnummer achten

Besuchen Sie das altbekannte

Gartenstadt-Café • Rüppurr

Gemüthlicher Aufenthalt • Besitzer: August Fischer Am Ostendorfsplatz

Bauhütte Karlsruhe

Gemeinnützige Baugesellschaft m. b. H.
Büro: Marienstraße 96
Lager: Rüppurrerstraße 118
Fernsprecher 5300
Bauausführungen aller Art

Fr. Maisch, Kragenwäscherei, Dampfwäschanstalt

Karlsruhe-Rüppurr, Langestr. 18, Telefon 3675 u. 3235
Ältestes Spezialgeschäft am Platze. Annahmestellen in allen Stadtteilen. Übernimmt Wäsche in jeder Ausführung

STEFAN GARTNER

WURSTFABRIK
FLEISCH ALLER ART • FRISCH- UND DAUERWURST

Frühlingsglück
in der erweichenden Natur kann man nur bei voller Gesundheit empfinden. Daher versäume niemand den rechtzeitigen Beginn der **Yoghurt-Frühjahrestur** mit dem echt bulgarischen Dr. Axelrods YOGHURT der **Städtischen Milchzentrale Karlsruhe**
Telefon 5294-5295

Wilhelm Fischer
Baugeschäft
Karlsruhe-Rüppurr
Auerstraße 2
Fernspr. 584

Christian Beck
Karlsruhe-Rüppurr
Gartensiedlung
Ostendorfsplatz 5-Telefon 3718

**Blecherei, Installation
Sanitäre Einrichtungen
Haus- u. Küchengeräte
Gas- und Kohlen-Herde**

Baubedarf G. m. b. H.
Müller, Glauner, Taxis
Karlsruhe, Brauerstr. 6b, Tel. 7576/77
Baumaterialien
Ausführung von
Wand- u. Bodenplattenbeläge
Asphalt, Gips- und Steinholzestrich
Dachdeckungen aller Art
Kunststeinarbeiten

Druksachen

liefert für Handel, Industrie und Private die Buch- und Kunstdruckerei

F. THIERGARTEN
Verlag der Badischen Presse. Tel 4050-4054

In allen **Gas- und Strom-**Angelegenheiten werden Sie jederzeit fachmännisch, kostenlos u. unverbindlich beraten durch die **Gas-Werbeabteilung** Amalienstraße 81, II und **Strom-Werbeabteilung** Kaiserallee 11 des Städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Amts Karlsruhe Fernruf 5350-5358

Turnen / Spiel / Sport

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Der Staffellauf Karlsruhe-Rappenwört.

Die teilnehmenden Vereine. — Der Streckenplan. — Was wird im Strandbad Rappenwört geboten?

Am Sonntag den 12. Juni, vormittags 11 Uhr, findet zum zweitenmal der Staffellauf Karlsruhe-Rappenwört statt. Die Veranstaltung ist wieder als Werbung für das Strandbad und für die Arbeit der Karlsruher Sportvereine gedacht. Es nehmen diesmal an ihr 9 Vereine teil, und zwar sind dies: K.V. 46, K.V. 11, Polizeisportverein, K.V. Phönix, K.V. Mühlberg, Tsch. Hochschule, Stanzsteinturm und D.S.K. Mittelstadt.

Der Lauf beginnt an der ehemaligen Schloßwache und führt am alten Postamt vorbei, durch die Hans-Thoma- und Stefanienstraße, Kaiserstraße, am Kühlen Krug vorbei nach dem Lotalbahnhof. Der Streckenplan ist wie folgt: 1. Käufer: Start beim Schloßwache. 2. Käufer: von dort durch die Stefanienstr. bis zum Eingang der Künze. 3. Käufer: von dort die Stefanienstr. entlang — über den Krug zum Wechhof am Dragonerdenkmal. 4. Käufer: an der Bahnhofsbrücke zum Wechhof (Erfriedungshauschen). 5. Käufer: von dort bis zum Ende der Dr. Fuchs-Str. (Lebergang Vorstr.). 6. Käufer: durch die Vorstr. bis zum Wechhof (Kondell). 7. Käufer: von dort bis zum Wechhof (Kondell). 8. Käufer: durch die Vorstr. bis zum Wechhof (Kondell). 9. Käufer: von dort bis zum Wechhof (Kondell). 10. Käufer: durch die Vorstr. bis zum Wechhof (Kondell). 11. Käufer: von dort weiter über die Wechhof (Kondell). 12. Käufer: die Daglanderstr. entlang bis zum Wechhof (Kondell). 13. Käufer: von dort bis zum Wechhof (Kondell). 14. Käufer: weiter bis zum Wechhof (Kondell). 15. Käufer: von dort durch die Vorderstr. bis zum Wechhof (Kondell). 16. Käufer: den Damweg entlang — über den Wechhof (Kondell). 17. Käufer: von dort bis zur Wechhof (Kondell). 18. Käufer: von dort bis zur Wechhof (Kondell). 19. Käufer: von dort bis zur Wechhof (Kondell). 20. Käufer: von dort bis zur Wechhof (Kondell).

Süddeutsche Tennis-Meisterschaft in Mannheim

Die internationale Begegnung seines Turniers zu ermöglichen, und um gleich der Regen am Schlußtag die Austragung einiger wichtiger Spiele zu verhindern, hat diese Veranstaltung mehr gehalten als je zuvor. Die gesamte süddeutsche Spielklasse war versammelt und der Kampf der Süddeutschen unter sich, wie auch die Spiele gegen die Berliner Frau v. Reznicek, Fr. Sander und Jaeneke, erregten das höchste Interesse der zahlreichen Zuschauer. Im süddeutschen Tennis scheint die Zeiten, wo Dr. Buß (Mannheim) als alleiniger Herrscher über die Einzel- und Doppelspiele herrschte, zu sein. Wehler (Worms) besiegte Dr. Buß in einem einwöchigen Treffen als der Spieler mit den schnelleren Schlägen wie ein Zufall annahm, daß Dr. Buß den 2. Satz nach 4:1 Führung des Wörzheimers noch retten konnte. Dr. Fuchs (Karlsruhe) besiegte den Frankfurter Golewisch in dem beispiellos harten, 2½ Stunden dauernden Ringen 6:4, 5:7, 7:5. Dr. Fuchs verzichtete in der Vorhölzrunde dann gegen den Berliner Jaeneke, um die Austragung des Schlußspiels Jaeneke-Golewisch am Sonntag zu ermöglichen, in der Annahme, daß das Spiel des Wörzheimers eher geeignet sei, dem variierten modernen Spiel Jaenekes zu begegnen. Leider aber mußte das auf-

regende Schlußspiel beim Stand von 12:12 wegen Regen abgebrochen werden. Durch Los erhielt Jaeneke den 1. Preis, Wehler den 2. Preis. Auch die Frage, ob die Kombination Dr. Fuchs-Wehler schon in der Lage ist, die bewährte Kombination Buß-Doppheimer (Mannheim) zu besiegen, konnte nicht geklärt werden. Beide Paare spielten sich überlegen bis zur Schlußrunde durch, wobei Fuchs-Wehler gegen Hildebrandt-Graf Wrangel 6:3 6:3 siegte, nachdem Letztere in der Überraschungsrunde über Jaeneke und dem übermüdeten Golewisch gelungen war. Zwischen Fuchs-Wehler und Buß-Doppheimer mußte gleichfalls das Los entscheiden; diesesmal zu Gunsten von Fuchs-Wehler.

In den Damenkonkurrenzen ließen sich die routinierten Meisterpielerinnen Frau Friedleben und Frau v. Reznicek dem Ansturm der jüngeren Spielerinnen noch nicht gefährden. Frau Friedleben gewann die Meisterschaft durch ganz knappen Sieg über Frau v. Reznicek 6:4, 2:6, 6:4 und durch glatten Sieg über Fr. Hammer 6:3 6:2, während Fr. Sander schon an Fr. Wehler scheiterte, diese ihrerseits an Fr. Hammer. Im gemischten Doppelspiel war das ausgezeichnete Abschneiden von Fr. Sander-Jaeneke

überraschend. Dem Berliner Paar gelangen Siege über Fr. Wehler-Klopper 6:3 6:4 und über Frau Friedleben-Dr. Fuchs 6:1, 7:9, 6:3. Im Schlußspiel siegten dann Frau v. Reznicek-Dr. Fuchs, die sich vorher sehr knapp gegen Fr. Hammer-Doppheimer behauptet hatten, 8:6, 6:3 gegen Fr. Sander-Jaeneke, wobei man sich freilich des Einbruchs nicht erwehren konnte, daß Jaeneke sich im Hinblick auf die bevorstehenden Einzelspiele Schonung auflegte.

Im Damen Doppel kamen erwartungsgemäß Frau Friedleben-Frau v. Reznicek und Fr. Sander-Fr. Wehler ins Finale, nachdem Fr. Hammer-Frau Krug nach verlorenem 1. Satz gegen Fr. Sander-Fr. Wehler gestrichen hatten.

Es ist mithin im Mannheimer Turnier über das Stärkeverhältnis der führenden süddeutschen Spieler unter sich, wervoller Aufschluß erteilt worden; die Auseinandersetzung zwischen süddeutschen und Berliner Spitzenklasse kam durch den Regen nicht zustande und wird wohl, wie alljährlich, erst anlässlich der Weidenschlußspiele stattfinden können.

Kurze Sportnachrichten.

Der Frankfurter Rennfahrer Andreae ist in der Nähe von Limburg bei einer Privatfahrt tödlich verunglückt.

Die Spielfolge für den Davispokal Deutschland-Irland ist jetzt festgelegt. Es spielen am Freitag Prens-Mc. Guire, v. Cramm-Rogers, am Samstag findet das Doppelspiel Prens und am Sonntag spielen dann Rogers-Prens und v. Cramm-Mc. Guire.

Die Karlsruher Ruderregatta am kommenden Sonntag.

Der Deutsche Meister Amicitia startet gegen Wormser Ruderregatta — Die Badische Presse stiftet den Ehrenpreis zum zweiten Mal.

Es ist eine erfreuliche Erscheinung, daß die geradezu ideale Rennregatta auf dem Karlsruher Rheinhafen immer mehr auch von auswärtigen Vereinen als Kampfbahn bevorzugt wird. Zum Ausdruck kommt dies in den überaus zahlreich eingelaufenen Meldungen aus allen Teilen Süddeutschlands. Was man an der schnurgeraden Strecke schätzt, das ist der Vorzug gegenüber vielen anderen Bahnen, daß in Karlsruhe die Rennen weder Wind- und Wellen- noch Strömungseinflüssen unterworfen sind. Da außerdem keine Brücken (mit ihrer Kollisiongefahr für feuermansellose Boote) zu durchfahren sind, so liegen hier Momente vor, die für 26 Vereine neben verkehrstechnischen Rücksichten bestimmend waren, ihre Mannschaften, die zum Teil schon in Heidelberg die Feuerprobe erlitten, nach Karlsruhe zu entsenden.

Am Sonntag den 12. Juni, nachmittags 2½ Uhr, beginnt die eigentliche Hauptregatta. Mit Rücksicht auf die großen Felder (bis zu 9 Booten) werden Auscheidungswettrennen schon Samstag mittag ab 5 Uhr und Sonntag vormittags ab 8 Uhr gefahren. Der Eintritt ist den Vorremmen ist völlig frei.

Das Hauptinteresse konzentriert sich naturgemäß auf den Start des mehrfachen Deutschen Meisters im Achter, auf die Mannschaft der Mannheimer Amicitia, die schon jetzt vom Deutschen Ruderverband dazu ausersehen ist, die deutschen Farben auf der Olympia in Los Angeles zu vertreten. Dasselbe Mannschaff siegte vergangenes Sonntag bei der Heidelberg Regatta auf die vorzügliche Achtermannschaft von Mainz-Kastel und lieferte als sicherer Sieger ein Rennen, das in Heidelberg auf lange Zeit das Tagesgespräch sein wird.

In Karlsruhe wird die in Heidelberg viermal freigelegte Wormser Ruderregatta im Achter gegen den Deutschen Meister angetreten. Man ist allgemein gespannt, in welcher Weise die junge Wormser Mannschaft gegen die kampferprobten Amicitien abschneiden wird.

In Anerkennung des hohen sportlichen Wertes des Rudersportbetriebes und der Bedeutung der Regattaveranstaltung für den Fremdenverkehr hat die Badische Presse einen Ehrenpreis gestiftet, der im zweiten Maler am Sonntag mittag ausgefahren wird.

Um den Preis der Badischen Presse starten: 1. Ruderverein Ludwigshafen; 2. Saarbrücker Ruderregatta; 3. Ruderklub Saar Saarbrücken; 4. Ruderregatta Worms; 5. Ruderklub Saar Saarbrücken. Wer hier der erste Sieger sein wird (im Achter) ist ein Brauch, nur dem ersten Sieger Preis und Medaille zu geben) steht noch vollkommen offen.

Im folgenden geben wir eine kurze Uebersicht der zum Austrag kommenden Rennen und ihre Besetzung. Es starten im: **Eröffnungs-Rennen:** 1. Saarbrücker Ruderregatta; 2. Stuttgarter-Cannstatter Ruderklub; 3. Ruderklub Saar Saarbrücken; 4. Rheinklub Altmannia; 5. Ruderverein Fidelity; 6. Ruderverein Heilbronn.

Leichter Vierer: 1. Ruderverein Hellas Offenbach; 2. Mannheimer Ruderklub; 3. Ruderklub Salamander; 4. Ruderregatta Worms; 5. Mannheimer Ruderregatta; 6. Ruderklub Saar Saarbrücken.

Junior-Achter: 1. Mannheimer Ruderklub; 2. Amicitia Mannheim; 3. Rheinklub Altmannia; 4. Ruderregatta Worms; 5. Ruderklub Saar Saarbrücken; 6. Ruderverein Heilbronn; 7. Ruderklub Saar Saarbrücken; 8. Ruderklub Saar Saarbrücken; 9. Saarbrücker Ruderregatta; 10. Ruderregatta Worms.

Jungmann-Vierer: 1. Ludwigshafener Ruderregatta; 2. Karlsruher Ruderklub; 3. Ruderklub Saar Saarbrücken; 4. Rheinklub Altmannia; 5. Ruderregatta Worms; 6. Ruderklub Saar Saarbrücken; 7. Ruderregatta Worms; 8. Ruderklub Saar Saarbrücken; 9. Ulmer Ruderklub; 10. Ruderklub Saar Saarbrücken.

Stadion-Gedächtnis-Einer: 1. Stuttgarter-Cannstatter Ruderklub; 2. Ruderklub Saar Saarbrücken; 3. Ruderregatta Worms; 4. Ruderklub Saar Saarbrücken; 5. Ruderregatta Worms; 6. Ruderklub Saar Saarbrücken; 7. Ruderregatta Worms; 8. Ruderklub Saar Saarbrücken; 9. Ulmer Ruderklub; 10. Ruderklub Saar Saarbrücken.

Kurzstrecken-Rennen: 1. Ruderregatta Worms; 2. Ruderregatta Worms; 3. Ruderregatta Worms; 4. Ruderregatta Worms; 5. Ruderregatta Worms; 6. Ruderregatta Worms; 7. Ruderregatta Worms; 8. Ruderregatta Worms; 9. Ruderregatta Worms; 10. Ruderregatta Worms.

Junior-Vierer: 1. Ruderregatta Worms; 2. Ruderregatta Worms; 3. Ruderregatta Worms; 4. Ruderregatta Worms; 5. Ruderregatta Worms; 6. Ruderregatta Worms; 7. Ruderregatta Worms; 8. Ruderregatta Worms; 9. Ruderregatta Worms; 10. Ruderregatta Worms.

Zweiter o. St.: 1. Ruderregatta Worms; 2. Ruderregatta Worms; 3. Ruderregatta Worms; 4. Ruderregatta Worms; 5. Ruderregatta Worms; 6. Ruderregatta Worms; 7. Ruderregatta Worms; 8. Ruderregatta Worms; 9. Ruderregatta Worms; 10. Ruderregatta Worms.

Kurzstrecken-Achter: 1. Ruderregatta Worms; 2. Ruderregatta Worms; 3. Ruderregatta Worms; 4. Ruderregatta Worms; 5. Ruderregatta Worms; 6. Ruderregatta Worms; 7. Ruderregatta Worms; 8. Ruderregatta Worms; 9. Ruderregatta Worms; 10. Ruderregatta Worms.

Anfänger-Vierer: 1. Karlsruher Ruderklub; 2. Ulmer Ruderklub; 3. Karlsruher Ruderklub; 4. Ruderregatta Worms; 5. Ruderregatta Worms; 6. Ruderregatta Worms; 7. Ruderregatta Worms; 8. Ruderregatta Worms; 9. Ruderregatta Worms; 10. Ruderregatta Worms.

Junior-Einer: 1. Mannheimer Ruderklub; 2. Ulmer Ruderklub; 3. Ruderregatta Worms; 4. Ruderregatta Worms; 5. Ruderregatta Worms; 6. Ruderregatta Worms; 7. Ruderregatta Worms; 8. Ruderregatta Worms; 9. Ruderregatta Worms; 10. Ruderregatta Worms.

Zweiter Achter: 1. Ruderregatta Worms; 2. Saarbrücker Ruderregatta; 3. Karlsruher Ruderklub; 4. Ruderregatta Worms; 5. Ruderregatta Worms; 6. Ruderregatta Worms; 7. Ruderregatta Worms; 8. Ruderregatta Worms; 9. Ruderregatta Worms; 10. Ruderregatta Worms.

Erster Jugend-Vierer: 1. Stuttgarter-Cannstatter Ruderklub; 2. Ruderregatta Worms; 3. Stuttgarter Ruderregatta; 4. Ruderregatta Worms; 5. Ruderregatta Worms; 6. Ruderregatta Worms; 7. Ruderregatta Worms; 8. Ruderregatta Worms; 9. Ruderregatta Worms; 10. Ruderregatta Worms.

Sungmann-Achter: 1. Karlsruher Ruderklub; 2. Rheinklub Altmannia; 3. Mannheimer Ruderklub; 4. Mannheimer Ruderregatta; 5. Ruderregatta Worms; 6. Ruderregatta Worms; 7. Ruderregatta Worms; 8. Ruderregatta Worms; 9. Ruderregatta Worms; 10. Ruderregatta Worms.

Dritter Vierer: 1. Ruderregatta Worms; 2. Stuttgarter-Cannstatter Ruderklub; 3. Rheinklub Altmannia; 4. Ruderregatta Worms; 5. Ruderregatta Worms; 6. Ruderregatta Worms; 7. Ruderregatta Worms; 8. Ruderregatta Worms; 9. Ruderregatta Worms; 10. Ruderregatta Worms.

Udemißer Vierer: 1. Karlsruher Ruderklub; 2. Ruderregatta Worms; 3. Ruderregatta Worms; 4. Ruderregatta Worms; 5. Ruderregatta Worms; 6. Ruderregatta Worms; 7. Ruderregatta Worms; 8. Ruderregatta Worms; 9. Ruderregatta Worms; 10. Ruderregatta Worms.

Ermunterungs-Vierer: 1. Rheinklub Altmannia; 2. Karlsruher Ruderklub; 3. Ruderregatta Worms; 4. Ruderregatta Worms; 5. Ruderregatta Worms; 6. Ruderregatta Worms; 7. Ruderregatta Worms; 8. Ruderregatta Worms; 9. Ruderregatta Worms; 10. Ruderregatta Worms.

Dritter Achter: 1. Ruderregatta Worms; 2. Stuttgarter-Cannstatter Ruderklub; 3. Ruderregatta Worms; 4. Ruderregatta Worms; 5. Ruderregatta Worms; 6. Ruderregatta Worms; 7. Ruderregatta Worms; 8. Ruderregatta Worms; 9. Ruderregatta Worms; 10. Ruderregatta Worms.

Zweiter Jugend-Vierer: 1. Karlsruher Ruderklub; 2. Ruderregatta Worms; 3. Ruderregatta Worms; 4. Ruderregatta Worms; 5. Ruderregatta Worms; 6. Ruderregatta Worms; 7. Ruderregatta Worms; 8. Ruderregatta Worms; 9. Ruderregatta Worms; 10. Ruderregatta Worms.

Udemißer Vierer: 1. Karlsruher Ruderklub; 2. Ruderregatta Worms; 3. Ruderregatta Worms; 4. Ruderregatta Worms; 5. Ruderregatta Worms; 6. Ruderregatta Worms; 7. Ruderregatta Worms; 8. Ruderregatta Worms; 9. Ruderregatta Worms; 10. Ruderregatta Worms.

Erster Achter: 1. Amicitia Mannheim; 2. Ruderregatta Worms; 3. Ruderregatta Worms; 4. Ruderregatta Worms; 5. Ruderregatta Worms; 6. Ruderregatta Worms; 7. Ruderregatta Worms; 8. Ruderregatta Worms; 9. Ruderregatta Worms; 10. Ruderregatta Worms.

DANKSAGUNG.
Für die herzliche und wohlthuende Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Schwagers und Onkels
Herrn Hermann Karl Burckhardt
Kaufmann
sagen herzlichsten Dank
Familie Burckhardt
Marie Thum
KARLSRUHE, Juni 1932.

Frau ANNA BRÜG
Heilkundige für Homöopathie
Karlsruhe-Mühlburg, Lerchenstraße Nr. 2
Wohnung: Kallwiesestraße 1a
Beim Mühlburger Bahnhof
Telefon 2937
Behandlung aller Krankheiten, auch chronischer
(Ausgenommen: Sexualleiden, Augen- und Handdiagnose.)
Sprechzeit:
Mo., Di., Mi., Fr. 15-17 Uhr / Do. und Sa. 11-13 Uhr.

Sommerkleider, Mäntel
der kühlen Witterung wegen
unglaublich billig.
Daniels Konfektionshaus
Wilhelmstr. 36, 1 Treppe.
Keine Ladenspesen.

TRAUER
DRUCKSACHEN
liest rasch u. preiswert
Buch- u. Kunstdruckerei
F. Thiergarten, Karlsruhe i. B.

Keine WANZEN
mehr durch die
Morticator-Gas-Dose
f. Räume bis 30 cbm
Nk. 1.20 bis 50 cbm
Nk. 2. Morticator-
Fabrik der D.V.G.U.
Anton Springer
Karlsruhe, Ehlinger-
str. 51 u. Erbprinzen-
str. 10. Telefon 2344.
Nach auswärts
Nachnahmeversand.

Kaufgesuche
Gebrauchte, gut erhalt.
Schneidmaschine
zu kaufen gesucht.
Angebot unter 35658
an die Bad. Presse.
Kaufensdrang gesucht.
Angebot unter 35658
an die Bad. Presse.
Bade-Einrichtung
gebr., gut erhalt., mit
Wand-Gas-Ofen gegen
Kasse zu Kauf. gesucht.
Off. u. Pr. u. 35658
an d. Dr. S. Hauptst.

Gut erhaltene Rollwand
für Ballon zu kaufen
gesucht. Angebot unter
35658 an d. Bad. Pr.
150 // sofort, nur von
Selbstkäufer gegen best.
Möbelsicherheitsgeheim.
Angebot. u. 35658
an d. Badische Presse,
Biliale Hauptpost.

Neue Kartoffel
Italiener
3 Pfund
30
und 5%
Rabatt
bei
Bucherer
In allen Filialen

Kapitalien
1000 Mark
v. Selbstkäufer Kauf-
mann in gut. Stellung,
zur Abwehr ein. Bank-
schuld Rückzahl. Zins-
u. Zersch. nach Ueber-
einkauf. Angebote unt.
35658 an Badische
Presse Zil. Hauptpost.

Wirtschaft
mit Nebenimmer und
Zanzanal ist sofort zu
vermieten. Offerten u.
Nr. 35658 an die Bad.
Presse.
Gutgehabtes
Zigarettengeschäft
mit 2 3/4-Wohnung zu
verf. Erl. 1500-2000 M.
Angebot unter 35658
an die Bad. Presse.

Teilhaber
mit ca. 5000 Mark Ein-
lage bei gutem Ver-
dienst vor allem gut
eingeführter Firma
gekauft. Angebote
unter 35657 an die
Badische Presse.
Auf Wohnhaus (Wesf-
stade) von Privat Kap-
ital zur Abzahlung
8000 Mark
an 1. Stelle gef. Off.
unt. 35658 an Bad.
Presse Zil. Hauptpost.

Immobilien
Gutgehabtes, bürgerliche
Wirtschaft
in der Nähe Markt,
wegen Krankheit auf
sofort od. 1. Juli zu
verpachten. Angebote
unter Nr. 35658 an die
Badische Presse.
Wirtschaft
mit Nebenimmer und
Zanzanal ist sofort zu
vermieten. Offerten u.
Nr. 35658 an die Bad.
Presse.

Wirtschaft
mit Nebenimmer und
Zanzanal ist sofort zu
vermieten. Offerten u.
Nr. 35658 an die Bad.
Presse.

**Lebensmittel-
Geschäft**
mit kleiner Wohnung,
in bester Lage Herren-
abts, umständelbar
sofort abzugeben. An-
gebot unter 35658
an die Bad. Presse.
**Einfamilien-
Haus**
m. Konditorei u. Café
zu vermieten oder zu
verkaufen. Angeb. unt.
35658 an d. Bad. Pr.

herrlich. Haus
in sehr guter Süd-
westlage, mit 1x6
und 3x6 Zimmer, be-
sonderer Umfänge hat-
ber bei 10 000 M. An-
zahlung, billig zu verk.
Angeb. unter 35658
an d. Badische Presse
Suche schönes
Eingehaus
bei 20-25 000 M.
Anz. in Kauf, Ang. u.
Nr. 35658 an d. Bad. Pr.

1-2 Famil.-Haus
(bis zu je 4 Zimmer),
m. Kl. Gar., zu kaufen
gesucht. Angebote unt.
35658 an die Bad.
Presse Zil. Hauptpost.
Zweifamilienhaus
mögl. auch in bebau-
barer Mann, in guter
sonniger Lage, (Wesf-
stade, od. dergleichen).
Nabe Strassenbahn, zu
kaufen gesucht. Angeb.
mit Preisangabe unter
35658 an d. Bad. Pr.

Verbilligte Kur
mit **Leciferin** granuliert
Im Frühjahr bedarf der Körper
einer Auffrischung; LECIFERRIN
granuliert, verbessert das Blut,
schafft gesundes, frisches Aus-
sehen und Widerstandskraft;
langen Sie sofort an. Sie werden
zufrieden sein.
Blechdose 125 Doppeldose 750
IN APOTHEKEN UND ROGERIEN
Dep. i. Karlsruhe: Hof-Apoth., Kaiserstr. 201

Sichere Existenz.
Gut eingeführte Musikalienhand-
lung, nicht veräußert, in Stadt
Wittelsbachens (19 000 Einwohner),
ohne Konkurrenz
läuft gut fort, Lager preiswert zu
verkaufen. Für Warenübernahme
ca. 8000.- erforderlich. Angeb. u.
Nr. 35658 an die Badische Presse.

Hotel-Pension
„Bergdämle“ im Holzbadtal
mit eingerichteten Fremdenzimmern sofort
zu verpachten oder zu verkaufen.
Nähere Auskunft erteilt
Gbr. W. Müller, Weinrothhandlung,
Wörthheim, Wehrstraße 14.
Sofort zu verpachten
In der Nähe Baden-Badens ist eine gut
eingericht. Metzgerei
mit allem Zubehör billig zu verpachten. Aus-
kunft erteilt
(15603a)
Gartner - Rokatt - Raststraße 59.

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Berliner Börse.

Leichte Befestigung der Tendenz.

Berlin, 9. Juni. (Frankfurt.) Die Börse feierte verhältnismäßig behauptet ein und war nach den ersten Kurzen weiter leicht befestigt. Das Geschäft hielt sich im Rahmen der Vorgabe. Aus Publikationskreisen waren vereinzelt Kaufordere erteilt worden, während Abgaben weiterhin nicht beobachtet wurden. Die Spekulation lagrit vereinzelt zu Bedenken. Die Tendenz ergab sich durch die härtere Einlage am Arbeitsmarkt eine Stütze. Auf der anderen Seite vermehrte der anhaltende Rückgang in New York und die Deckungsmittelverluste der Reichsbank die Stimmung fürsämlich nicht zu beeinflussen. In den getrennt an den Börsen Schuber & Salzer und Winters erzielten Resultaten. Letztere lagen weiterhin lebhaft und eröffneten mit 29% nach 30%, während Schuber & Salzer 3 Punkte einbüßten.

Durch matte Haltung schiedene sich wieder der Markt der Braunkohlenwerte aus. Alle verloren bei einem Angebot von etwa 6000 Mt. 3% Prozent, die übrigen Braunkohlenwerte waren bis 2 Prozent gedrückt. Raffinerie waren behauptet. Wintershall auf die Bilanz etwas freundlicher. Am Rohstoffmarkt waren Erdener und Weizen, Stahl, feiner Mannesmann befestigt. F. G. Farben bewegten sich über 40 Prozent. Der Elektromarkt tendierte ruhig und vernachlässigt. Kaufkraftwerte waren nach der getrennt Befestigung angeboten und bis 1 Prozent schwächer. Relativ ruhig wieder auf 43 (47) zurück. Renten in Prozenten getrennt. Aktien und Wechselbewegungen lag auf getrigger Basis. Reichsbanknotendruck wurde höher bemerkt. Am Obligationenmarkt gaben Krupp um 1 Prozent nach.

Am Verlauf gaben Winters 2% und Schuber & Salzer auf 116 (minus 5) nach. Siemens verloren gegen den Anfang 2%. Im Zusammenhang hiermit bröckelten die Kurse ab. Wintershall konnten sich auf 70% befestigen. Von Industrieobligationen verloren Mittelkraft um 1/2 Prozent. Auch die übrigen gaben nach. Am Markt der landlich. Wandbriefe war die Haltung wenig verändert. Schwanenweihen waren zweiter gefragt. Staats- und Stadlanleihen tendierten freundlich. Von Obligationenmarkt wurden Berliner etwas höher, dagegen Bonitzer niedriger als getrennt bemerkt. Staatsobligationsmarkt waren gehalten.

Der Privatdiskont blieb unverändert 4% Prozent.

Die Börse schloß leicht erhöht. Renten waren nachdrücklich mit 90 zu hören. Siemens wurden gegen Schluss mit 116% nach 115% gehandelt. Am Getrenntmarkt mochte man Mannesmann mit 39%, Lu 33%, Winters 29%, Reichsbank 120%, Mittelkraft 38, Henckels 2, 90. Reichsbankdiskontforderungen notierten wie folgt: 1933er 90%—91%, 1940er 53,87—55,37, 1946er—1948er 50,62—52,12.

Frankfurt, 9. Juni. (Frankfurt.) Die Börse blieb wieder ohne größere Bewegungen und Anregung. Die preussischen Notenerordnungen konnten sich ebenfalls auswirken, wie die vom Reich zu erwartenden Beschlüsse. Das Kennzeichen der Börse ist eine ausgeprägte Ordnungsfähigkeit, da das Publikum weder auf den Aktienmärkten noch am Rentenmarkt irrationale Panik oder Verkaufstendenzen zeigt. Die Tendenz blieb ziemlich widerstandsfähig. Kursrücksetzungen waren, ohne daß es größere Ausmaß erreichten. F. G. Farben schwächten bei 90. Sehr still lag der Rentenmarkt. Hier waren die Kursveränderungen weder bei Wandbriefen noch bei Anleihen bemerkenswert. Auch der Aktienmarkt blieb im späteren Verlauf eher ruhig. Die Anfallsmärkte blieben behauptet.

Frankfurter Börse.

H. Mannheim, 9. Juni. (Frankfurt.) Tendenz: Aktien leicht erhöht. Renten schwächer. Deutsche Anleihen 3%, Farben 80%, Krupp 153, Westfalen 94%, Zellulose 120%, Mittelkraft 32,50, 8%ige Reichsmilde Doppelobligationsbriefe 68%, 7%ige auf 67.

Mannheimer Börse.

H. Mannheim, 9. Juni. (Frankfurt.) Tendenz: Aktien leicht erhöht. Renten schwächer. Deutsche Anleihen 3%, Farben 80%, Krupp 153, Westfalen 94%, Zellulose 120%, Mittelkraft 32,50, 8%ige Reichsmilde Doppelobligationsbriefe 68%, 7%ige auf 67.

Eiermarkt.

Berlin, 9. Juni. Heute notierten in Reichspfennig je Stück ab Waagon oder Lager Berlin nach Berliner Marken:

Deutsche Eier: Trücker vollfrische gefüllt, Sonderklasse über 65 Gr. 7% (Gr. 5%), Trücker Eier A 6%, B 6, aufsortierte kleine Schmeißer 5. Ausländer: Dänische Eier A 7%, B 7%, aufsortierte kleine Schmeißer 6. Leichte 5%, Holländer 6%—6 Gr. 6%, 57—58 Gr. 6, Mannheimer 4%—5%, Russen 4%—5, kleine, Mittel-Schmeißer 4%—5. Witterung kühl. Tendenz ruhig. (Großhandelspreise bei Waagonabnahme.)

Berliner Butterbörse.

Berlin, 9. Juni. (Frankfurt.) An der Butterbörse notierte heute im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel amtlich in Mt. je 100 Pfund (Schacht und Gebinde in Kästen des Käufers): 1. Qualität 1.06, 2. Qualität 0,96, abfallende Qualität 0,89, Tendenz sehr ruhig.

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 9. Juni. (Frankfurt.) Tagesgeld erforderte unverändert 5% Prozent. Die Reichsbank wurde wieder über pari gewertet. Der Dollar war erhöht und in Zürich mit 5.11% zu haben. Die Annahme der amerikanischen Steuererhöhung sowie die anhaltenden Goldverrechnungen haben eine gewisse Reaktion hervorgerufen.

Berliner Devisennotierungen vom 9. Juni 1932.

	8. Juni	9. Juni	8. Juni	9. Juni
Geld Brief	0,948	0,952	Italien	21,61
Buen. Nr.	0,949	0,952	Argentinien	21,61
Canada	3,616	3,624	Brasilien	21,61
Frankfurt	2,018	2,022	China	21,61
Japan	1,369	1,371	Indonesien	21,61
Kairo	15,84	15,83	Peru	21,61
London	15,43	15,47	Polen	21,61
New York	4,209	4,217	Rumänien	21,61
Rio de J.	0,324	0,325	Schweden	21,61
Schweden	1,778	1,782	Tschechien	21,61
Ungarn	170,78	171,12	Ungarn	21,61
Wien	2,797	2,803	Yugoslawien	21,61
Zürich	58,79	58,91		
	2,528	2,534		
	82,52	82,68		
	7,143	7,157		

Zürcher Devisennotierungen vom 9. Juni 1932.

	8. Juni	9. Juni	8. Juni	9. Juni
London	20,16%	20,16%	Belgrad	9,6
Paris	18,74	18,81	Bombay	9,6
Brüssel	510,87	511,00	Kanton	9,6
Genève	71,37%	71,35%	Manila	9,6
Madrid	26,26	26,26	Peking	9,6
Amsterdam	82,15	82,15	Sankt Petersburg	9,6
Frankfurt	121,20	121,30	Wien	9,6

Täglich Geld 1 Prozent, Monatsgeld — 3 Monatsgeld 1% Prozent.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 9. Juni. (Frankfurt.) Amtliche Produktennotierungen (für Getreide und Mehl) je 100 Kilo ab Station:

Weizen: März 75—76 Gr. 255—257 u. Br. (255—261 u. Br.), Juli 266,50—268 (267 u. Gr.), September 263,50—265 (265), Oktober 264,50 (267), Dezember 258—267,50 (— bis 240,50), Mai; Roggen: März 72 bis 73 Gr. 191—193 (192—194 Gr.), August 186,50—195 (195), Juli 186,50—195 (195), September 186,50—195 (195), Oktober 186,50—195 (195), November 186,50—195 (195), Dezember 186,50—195 (195), Januar 186,50—195 (195), Februar 186,50—195 (195), März 186,50—195 (195), April 186,50—195 (195), Mai 186,50—195 (195), Juni 186,50—195 (195), Juli 186,50—195 (195), August 186,50—195 (195), September 186,50—195 (195), Oktober 186,50—195 (195), November 186,50—195 (195), Dezember 186,50—195 (195), Januar 186,50—195 (195), Februar 186,50—195 (195), März 186,50—195 (195), April 186,50—195 (195), Mai 186,50—195 (195), Juni 186,50—195 (195), Juli 186,50—195 (195), August 186,50—195 (195), September 186,50—195 (195), Oktober 186,50—195 (195), November 186,50—195 (195), Dezember 186,50—195 (195), Januar 186,50—195 (195), Februar 186,50—195 (195), März 186,50—195 (195), April 186,50—195 (195), Mai 186,50—195 (195), Juni 186,50—195 (195), Juli 186,50—195 (195), August 186,50—195 (195), September 186,50—195 (195), Oktober 186,50—195 (195), November 186,50—195 (195), Dezember 186,50—195 (195), Januar 186,50—195 (195), Februar 186,50—195 (195), März 186,50—195 (195), April 186,50—195 (195), Mai 186,50—195 (195), Juni 186,50—195 (195), Juli 186,50—195 (195), August 186,50—195 (195), September 186,50—195 (195), Oktober 186,50—195 (195), November 186,50—195 (195), Dezember 186,50—195 (195), Januar 186,50—195 (195), Februar 186,50—195 (195), März 186,50—195 (195), April 186,50—195 (195), Mai 186,50—195 (195), Juni 186,50—195 (195), Juli 186,50—195 (195), August 186,50—195 (195), September 186,50—195 (195), Oktober 186,50—195 (195), November 186,50—195 (195), Dezember 186,50—195 (195), Januar 186,50—195 (195), Februar 186,50—195 (195), März 186,50—195 (195), April 186,50—195 (195), Mai 186,50—195 (195), Juni 186,50—195 (195), Juli 186,50—195 (195), August 186,50—195 (195), September 186,50—195 (195), Oktober 186,50—195 (195), November 186,50—195 (195), Dezember 186,50—195 (195), Januar 186,50—195 (195), Februar 186,50—195 (195), März 186,50—195 (195), April 186,50—195 (195), Mai 186,50—195 (195), Juni 186,50—195 (195), Juli 186,50—195 (195), August 186,50—195 (195), September 186,50—195 (195), Oktober 186,50—195 (195), November 186,50—195 (195), Dezember 186,50—195 (195), Januar 186,50—195 (195), Februar 186,50—195 (195), März 186,50—195 (195), April 186,50—195 (195), Mai 186,50—195 (195), Juni 186,50—195 (195), Juli 186,50—195 (195), August 186,50—195 (195), September 186,50—195 (195), Oktober 186,50—195 (195), November 186,50—195 (195), Dezember 186,50—195 (195), Januar 186,50—195 (195), Februar 186,50—195 (195), März 186,50—195 (195), April 186,50—195 (195), Mai 186,50—195 (195), Juni 186,50—195 (195), Juli 186,50—195 (195), August 186,50—195 (195), September 186,50—195 (195), Oktober 186,50—195 (195), November 186,50—195 (195), Dezember 186,50—195 (195), Januar 186,50—195 (195), Februar 186,50—195 (195), März 186,50—195 (195), April 186,50—195 (195), Mai 186,50—195 (195), Juni 186,50—195 (195), Juli 186,50—195 (195), August 186,50—195 (195), September 186,50—195 (195), Oktober 186,50—195 (195), November 186,50—195 (195), Dezember 186,50—195 (195), Januar 186,50—195 (195), Februar 186,50—195 (195), März 186,50—195 (195), April 186,50—195 (195), Mai 186,50—195 (195), Juni 186,50—195 (195), Juli 186,50—195 (195), August 186,50—195 (195), September 186,50—195 (195), Oktober 186,50—195 (195), November 186,50—195 (195), Dezember 186,50—195 (195), Januar 186,50—195 (195), Februar 186,50—195 (195), März 186,50—195 (195), April 186,50—195 (195), Mai 186,50—195 (195), Juni 186,50—195 (195), Juli 186,50—195 (195), August 186,50—195 (195), September 186,50—195 (195), Oktober 186,50—195 (195), November 186,50—195 (195), Dezember 186,50—195 (195), Januar 186,50—195 (195), Februar 186,50—195 (195), März 186,50—195 (195), April 186,50—195 (195), Mai 186,50—195 (195), Juni 186,50—195 (195), Juli 186,50—195 (195), August 186,50—195 (195), September 186,50—195 (195), Oktober 186,50—195 (195), November 186,50—195 (195), Dezember 186,50—195 (195), Januar 186,50—195 (195), Februar 186,50—195 (195), März 186,50—195 (195), April 186,50—195 (195), Mai 186,50—195 (195), Juni 186,50—195 (195), Juli 186,50—195 (195), August 186,50—195 (195), September 186,50—195 (195), Oktober 186,50—195 (195), November 186,50—195 (195), Dezember 186,50—195 (195), Januar 186,50—195 (195), Februar 186,50—195 (195), März 186,50—195 (195), April 186,50—195 (195), Mai 186,50—195 (195), Juni 186,50—195 (195), Juli 186,50—195 (195), August 186,50—195 (195), September 186,50—195 (195), Oktober 186,50—195 (195), November 186,50—195 (195), Dezember 186,50—195 (195), Januar 186,50—195 (195), Februar 186,50—195 (195), März 186,50—195 (195), April 186,50—195 (195), Mai 186,50—195 (195), Juni 186,50—195 (195), Juli 186,50—195 (195), August 186,50—195 (195), September 186,50—195 (195), Oktober 186,50—195 (195), November 186,50—195 (195), Dezember 186,50—195 (195), Januar 186,50—195 (195), Februar 186,50—195 (195), März 186,50—195 (195), April 186,50—195 (195), Mai 186,50—195 (195), Juni 186,50—195 (195), Juli 186,50—195 (195), August 186,50—195 (195), September 186,50—195 (195), Oktober 186,50—195 (195), November 186,50—195 (195), Dezember 186,50—195 (195), Januar 186,50—195 (195), Februar 186,50—195 (195), März 186,50—195 (195), April 186,50—195 (195), Mai 186,50—195 (195), Juni 186,50—195 (195), Juli 186,50—195 (195), August 186,50—195 (195), September 186,50—195 (195), Oktober 186,50—195 (195), November 186,50—195 (195), Dezember 186,50—195 (195), Januar 186,50—195 (195), Februar 186,50—195 (195), März 186,50—195 (195), April 186,50—195 (195), Mai 186,50—195 (195), Juni 186,50—195 (195), Juli 186,50—195 (195), August 186,50—195 (195), September 186,50—195 (195), Oktober 186,50—195 (195), November 186,50—195 (195), Dezember 186,50—195 (195), Januar 186,50—195 (195), Februar 186,50—195 (195), März 186,50—195 (195), April 186,50—195 (195), Mai 186,50—195 (195), Juni 186,50—195 (195), Juli 186,50—195 (195), August 186,50—195 (195), September 186,50—195 (195), Oktober 186,50—195 (195), November 186,50—195 (195), Dezember 186,50—195 (195), Januar 186,50—195 (195), Februar 186,50—195 (195), März 186,50—195 (195), April 186,50—195 (195), Mai 186,50—195 (195), Juni 186,50—195 (195), Juli 186,50—195 (195), August 186,50—195 (195), September 186,50—195 (195), Oktober 186,50—195 (195), November 186,50—195 (195), Dezember 186,50—195 (195), Januar 186,50—195 (195), Februar 186,50—195 (195), März 186,50—195 (195), April 186,50—195 (195), Mai 186,50—195 (195), Juni 186,50—195 (195), Juli 186,50—195 (195), August 186,50—195 (195), September 186,50—195 (195), Oktober 186,50—195 (195), November 186,50—195 (195), Dezember 186,50—195 (195), Januar 186,50—195 (195), Februar 186,50—195 (195), März 186,50—195 (195), April 186,50—195 (195), Mai 186,50—195 (195), Juni 186,50—195 (195), Juli 186,50—195 (195), August 186,50—195 (195), September 186,50—195 (195), Oktober 186,50—195 (195), November 186,50—195 (195), Dezember 186,50—195 (195), Januar 186,50—195 (195), Februar 186,50—195 (195), März 186,50—195 (195), April 186,50—195 (195), Mai 186,50—195 (195), Juni 186,50—195 (195), Juli 186,50—195 (195), August 186,50—195 (195), September 186,50—195 (195), Oktober 186,50—195 (195), November 186,50—195 (195), Dezember 186,50—195 (195), Januar 186,50—195 (195), Februar 186,50—195 (195), März 186,50—195 (195), April 186,50—195 (195), Mai 186,50—195 (195), Juni 186,50—195 (195), Juli 186,50—195 (195), August 186,50—195 (195), September 186,50—195 (195), Oktober 186,50—195 (195), November 186,50—195 (195), Dezember 186,50—195 (195), Januar 186,50—195 (195), Februar 186,50—195 (195), März 186,50—195 (195), April 186,50—195 (195), Mai 186,50—195 (195), Juni 186,50—195 (195), Juli 186,50—195 (195), August 186,50—195 (195), September 186,50—195 (195), Oktober 186,50—195 (195), November 186,50—195 (195), Dezember 186,50—195 (195), Januar 186,50—195 (195), Februar 186,50—195 (195), März 186,50—195 (195), April 186,50—195 (195), Mai 186,50—195 (195), Juni 186,50—195 (195), Juli 186,50—195 (195), August 186,50—195 (195), September 186,50—195 (195), Oktober 186,50—195 (195), November 186,50—195 (195), Dezember 186,50—195 (195), Januar 186,50—195 (195), Februar 186,50—195 (195), März 186,50—195 (195), April 186,50—195 (195), Mai 186,50—195 (195), Juni 186,50—195 (195), Juli 186,50—195 (195), August 186,50—195 (195), September 186,50—195 (195), Oktober 186,50—195 (195), November 186,50—195 (195), Dezember 186,50—195 (195), Januar 186,50—195 (195), Februar 186,50—195 (195), März 186,50—195 (195), April 186,50—195 (195), Mai 186,50—195 (195), Juni 186,50—195 (195), Juli 186,50—195 (195), August 186,50—195 (195), September 186,50—195 (195), Oktober 186,50—195 (195), November 186,50—195 (195), Dezember 186,50—195 (195), Januar 186,50—195 (195), Februar 186,50—195 (195), März 186,50—195 (195), April 186,50—195 (195), Mai 186,50—195 (195), Juni 186,50—195 (195), Juli 186,50—195 (195), August 186,50—195 (195), September 186,50—195 (195), Oktober 186,50—195 (195), November 186,50—195 (195), Dezember 186,50—195 (195), Januar 186,50—195 (195), Februar 186,50—195 (195), März 186,50—195 (195), April 186,50—195 (195), Mai 186,50—195 (195), Juni 186,50—195 (195), Juli 186,50—195 (195), August 186,50—195 (195), September 186,50—195 (195), Oktober 186,50—195 (195), November 186,50—195 (195), Dezember 186,50—195 (195), Januar 186,50—195 (195), Februar 186,50—195 (195), März 186,50—195 (195), April 186,50—195 (195), Mai 186,50—195 (195), Juni 186,50—195 (195), Juli 186,50—195 (195), August 186,50—195 (195), September 186,50—195 (195), Oktober 186,50—195 (195), November 186,50—195 (195), Dezember 186,50—195 (195), Januar 186,50—195 (195), Februar 186,50—195 (195), März 186,50—195 (195), April 186,50—195 (195), Mai 186,50—195 (195), Juni 186,50—195 (195), Juli 186,50—195 (195), August 186,50—195 (195), September 186,50—195 (195), Oktober 186,50—195 (195), November 186,50—195 (195), Dezember 186,50—195 (195), Januar 186,50—195 (195), Februar 186,50—195 (195), März 186,50—195 (195), April 186,50—195 (195), Mai 186,50—195 (195), Juni 186,50—195 (195), Juli 186,50—195 (195), August 186,50—195 (195), September 186,50—195 (195), Oktober 186,50—195 (195), November 186,50—195 (195), Dezember 186,50—195 (195), Januar 186,50—195 (195), Februar 186,50—195 (195), März 186,50—195 (195), April 186,50—195 (195), Mai 186,50—195 (195), Juni 186,50—195 (195), Juli 186,50—195 (195), August 186,50—195 (195), September 186,50—195 (195), Oktober 186,50—195 (195), November 186,50—195 (195), Dezember 186,50—195 (195), Januar 186,50—195 (195), Februar 186,50—195 (195), März 186,50—195 (195), April 186,50—195 (195), Mai 186,50—195 (195), Juni 186,50—195 (195), Juli 186,50—195 (195), August 186,50—195 (195), September 186,50—195 (195), Oktober 186,50—195 (195), November 186,50—195 (195), Dezember 186,50—195 (195), Januar 186,50—195 (195), Februar 186,50—195 (195), März 186,50—195 (195), April 186,50—195 (195), Mai 186,50—195 (195), Juni 186,50—195 (195), Juli 186,50—195 (195), August 186,50—195 (195), September 186,50—195 (195), Oktober 186,50—195 (195), November 186,50—195 (195), Dezember 186,50—195 (195), Januar 186,50—195 (195), Februar 186,50—195 (195), März 186,50—195 (195), April 186,50—195 (195), Mai 186,50—195 (195), Juni 186,50—195 (195), Juli 186,50—195 (195), August 186,50—195 (195), September 186,50—195 (195), Oktober 186,50—195 (195), November 186,50—195 (195), Dezember 186,50—195 (195), Januar 186,50—195 (195), Februar 186,50—195 (195), März 186,50—195 (195), April 186,50—195 (195), Mai 186,50—195 (195), Juni 186,50—195 (195), Juli 186,50—195 (195), August 186,50—195 (195), September 186,50—195 (195), Oktober 186,50—195 (195), November 186,50—195 (195), Dezember 186,50—195 (195), Januar 186,50—195 (195), Februar 186,50—195 (195), März 186,50—195 (195), April 186,50—195 (195), Mai 186,50—195 (195), Juni 186,50—195 (195), Juli 186,50—195 (195), August 186,50—195 (195), September 186,50—195 (195), Oktober 186,50—195 (195), November 186,50—195 (195), Dezember 186,50—195 (195), Januar 186,50—195 (195), Februar 186,50—195 (195), März 186,50—195 (195), April 186,50—195 (195), Mai 186,50—195 (195), Juni 186,50—195 (195), Juli 186,50—19

Badische Chronik

Donnerstag, den 9. Juni 1932.

Badischen Presse

48. Jahrgang. Nr. 264.

Annahme des Vermessungsgesetzes.

Der Landtag begann die Aussprache über den Finanzetat.

9. Juni.

Vor der Debatte über den Etat des Finanzministeriums behandelte der Landtag in der um 8 Uhr beginnenden Donnerstags-Sitzung das neue Vermessungsgesetz, das eine Zusammenfassung der in verschiedenen Gesetzen und Verordnungen jetzt bestehenden Normen sowie eine Neubereinigung veralteter Bestimmungen darstellt. Immerhin wird das Gesetz auf die Fixierung aller Einzelheiten verzichtet, die dem Spielraum der Fachministerien vorbehalten bleiben. Was im Gesetz verankert ist, sind Grundsätze und Normen mit dem Charakter von Zwangsvorschriften, die sich nicht wesentlich von den bestehenden Rechtsverhältnissen unterscheiden. Daher kommt es auch, daß der Entwurf des Ausmaßes sehr rasch und ohne heftige Debatte passiert hat. Ebenso geht es dem Plenum: nach dem Berichterstatter Haas (Ztr.) sprechen sich zwei Abgeordnete. Von ihnen bemängelt insbesondere der Abg. Hagin (Nat.-Soz.), daß die Gebührensätze für Abmarkungen und Vermessungsarbeiten für die Landwirtschaft zu hoch seien. Gerade im Interesse einer umfangreicheren und rascheren Feldvermessung, mit der wir in Baden gegenüber den Nachbarländern sehr im Rückstand sind, sollte durch Billigkeit des Verfahrens den einzelnen Landwirten, die an Geldknappheit leiden und in solchen Dingen kontervatio sind, sowie den Gemeinden ein Anreiz zur Durchführung von Feldvermessungsarbeiten gegeben werden. Während Hagin dem Gesetz der Kostenfrage wegen keine gute Meinung auf dem flachen Land prophezeit, anerkennt der Abg. Feinmann (Ztr.), daß der Entwurf in dieser Frage der Landvermessung entgegenkomme, sowohl bezüglich der Höhe der Kosten als auch hinsichtlich der Vereinfachung der Berechnung. Beide Abgeordnete begrüßen die Zusammenfassung der einschlägigen Bestimmungen. Während der Abg. Heinemann noch einer intensiveren Melioration des Wortes redet und eine rationellere Zusammenstellung der Dienstleistungen der Geometer fordert, wendet sich der Abg. Hagin gegen den „zweiten Apparat“ der Privatgeometer und Vermessungsingenieure, deren Gebühren recht hoch seien. Präzise Forderungen von der Wasser- und Straßenbauverwaltung sagt zu, und bemerkt, daß sie auch in ihrer jetzt vorgesehene Höhe noch nicht auszureichen. Für das flache Land erwartet er eine günstige Wirkung. Künftig hätten die Gemeinden oder Grundbesitzgeigentümer nur die effektivste Zeit der Vermessungsarbeiten zu bezahlen, geometer betonte Präsident Fuchs das Prinzip der vollen Freiheit; laßt, jedoch bereit, Vermessungsarbeiten auszuführen, im übrigen aber jedem frei, ob er sich an sie oder an Privatgeometer wende. Der Zustimmung über den Gesetzentwurf, der verfassungsrechtlichen Charakter hat, stellt sich als Hindernis die Tatsache entgegen, daß nicht 2/3 aller Abgeordneten anwesend sind, weshalb sich der Präsident Reinhold genötigt sieht, die Abstimmung auf den nächsten Tag zu verschieben; bis dahin dürfte die Abstimmung namentlicher Abstimmung das Haus füllen, da Fehlen in diesem Falle Verlust der Tagesdiäten bedeutet. Die anschließende Debatte über den

nächsten der NSDAP. Gerechtigkeit widerfahren werde durch Rückgängigmachung des SA-Verbotes. Der Redner erwartet angesichts der veränderten Sachlage rasche Aufhebung der badischen Verordnung bezüglich der politischen Betätigung der Beamten. Im Zusammenhang mit dem Etat stimmt Köhler der Ausschlußfassung des staatsparteilichen Antrags Dr. Waldin und Gen. betr. Abbau von Regiebetrieben zu, ist in erster Linie für Verkauf der Majolika-Manufaktur, aber jedenfalls für ihre Weiterführung aus kulturellen Gründen. Er fordert vom Badenwerk billigeren Strom, rügt die dortigen hohen Gehälter und befaßt sich eingehend mit Fragen des Finanzausgleichs, insbesondere der Notlage der Gemeinden, die nicht selbstverschuldet sei. Vor allem müßte das Reich sich der Wohlfahrtserwerbslosen annehmen. Badische Denkmalspflege und

„Fall Hirsch“ werden ebenfalls gestreift, wobei Köhler für Ueberbrückung der Gegenläge und unvoreingenommene Haltung der Regierung eintritt. Bezüglich etwaiger finanzieller Mängel bei der Mittelbadischen Eisenbahn-V.G. verlangt er eingehende Untersuchung. Zum Schluß betont Köhler die Bereitwilligkeit der Nationalsozialisten, „wenn das Volk gesprochen hat“, die Regierung zu übernehmen.

Hier wird die Debatte abgebrochen und die ausgelegte Abstimmung über das Vermessungsgesetz nachgeholt.

Nachdem die einzelnen Paragraphen und einige kleine vom Ausschuß beschlossene Änderungen mit großer Mehrheit auch die Zustimmung des Plenums gefunden hatte, wurde das ganze Gesetz — ein Antrag auf namentliche Abstimmung war „angesichts der zweiten Lesung des Hauses“ zurückgezogen worden — in erster und zweiter Lesung angenommen mit 65 gegen 14 Stimmen der Kommunisten, Nationalsozialisten und Deutschnationalen. Bei 14 Enthaltungen dieser Parteien und gegen vier demokratische Stimmen wird das Gesetz für dringend erklärt. Schluß 1/2 Uhr. Fortsetzung der Finanzdebatte nachmittags 1/4 Uhr.

Einbrecherjagd in Durlach.

Ein schwerer Junge bei Ausübung der Tat erwischt.

Durlach, 9. Juni. In vergangener Nacht gelang es, einen Einbrecher, der schon einige Zeit in Durlach sein Unwesen treibt, dingfest zu machen. Der Inhaber der Durlacher Wad- und Schließgesellschaft bemerkte auf seinem Rundgang einen Mann, der sich durch Einschlagen der Fensterscheibe Zutritt in den Fabrikraum einer Seifenfabrik verschafft hatte. Da in dieser Fabrik schon wiederholt eingebrochen worden war, vermutete er in dem Unbekannten den Einbrecher und stellte ihn. Da der Täter zu fliehen versuchte, mußte er mit mehreren Schreckschüssen in Schach gehalten werden, bis er von dem inzwischen eingetroffenen Notruf in Empfang genommen wurde. Der Festgenommene wurde ins Gefängnis eingeliefert.

In Ergänzung dieser polizeilichen Meldung erfahren wir noch folgende Einzelheiten: In der Nacht auf Donnerstag kurz nach 11 Uhr sah der Inhaber der Durlacher Wad- und Schließgesellschaft, Herr Hanfel, in den Räumen einer Durlacher Seifenfabrik ein Licht kurz aufblitzen. Da er sofort vermutete, daß hier etwas nicht mit rechten Dingen zugebe, blieb er in der Nähe über eine halbe Stunde lang auf Posten stehen. Plötzlich stieg aus einem von innen

geöffneten Fenster ein Einbrecher heraus, der sein Diebesgut in der Hand trug.

Hanfel vermutete, daß es sich um einen sehr bekannten und gefährlichen, von der Polizei gesuchten Einbrecher handelt, feuerte er sofort einige Schreckschüsse ab. Der Täter ergriff die Flucht. Sein Verfolger lief ihm nach und gab über ein Dutzend Schüsse auf ihn ab. Darauf warf sich der Einbrecher zu Boden und ergab sich. Er wurde festgenommen und der in kurzer Zeit erschienenen Polizei übergeben. Das ganze Fabrikgelände und die Innenräume der Fabrik wurden anschließend sorgfältig abgesehen. Doch konnten keine Helfershelfer entdeckt werden, sodaß man vermuten kann, daß der Einbruch von dem Festgenommenen allein durchgeführt wurde. Ein in der Nähe stehendes herrenloses Fahrrad wurde von der Polizei vorläufig sicher gestellt, da es wahrscheinlich von dem Einbrecher benutzt wurde.

Wie wir weiter erfahren, handelt es sich bei dem Festgenommenen um den annähernd 40 Jahre alten, aus Schwenningen gebürtigen Tagelöhner Pelzner, der zahlreiche Einbrüche auf dem Kerbelhof hat. Es ist als ziemlich sicher anzunehmen, daß es sich um den Mann handelt, der vor etwa drei Jahren in der Kronenstr. in Karlsruhe einen Raubüberfall in einem Tricotgeschäft ausführte.

Bei einer Zwangsäumung gegen die Polizei.

Der Mieter rief seine Freunde zur Hilfe.

Wiesbaden, 9. Juni. In der letzten Zeit häuften sich die Fälle von Widerstand gegen die Staatsgewalt bei Zwangsäumungen. So verhinderte vor einigen Tagen, wie gemeldet, in Weil a. Rh. eine größere Menge von Vollstreckungsbeamten an der Ausübung ihrer Pflicht, sodaß Gendarmerie und Polizei aufboten werden mußten. In den letzten Tagen sollte nun auch in Lörz a. Rh. eine Wohnung zwangsmäßig geräumt werden. Der Mieter hatte seine Freunde herbeigerufen, die ihm helfen sollten, die Räumung zu verhindern. Raich hatte sich eine über hundert Menschen zählende Menge eingefunden, die von den Polizeibeamten trotz Gebrauch des Gummischildes nicht auseinandergetrieben und entzerrt werden konnte. Erst nachdem die Polizei mit gezogenem Säbel einschritt und berittene Gendarmen ebenfalls eingriff, konnte die Straße gesäubert und die Räumung der Wohnung vorgenommen werden.

Bier ganz schwere Jungens.

Räuber und Revolverhelden.

Willingen, 9. Juni. In den vier Schwenninger Burtschen, die kürzlich den Kriegswalden Kammerer des Nachts in seinem Hause überfallen, beraubt und mit Erschießen bedroht haben, wurde eine gewerbsmäßige Räuberbande entlarvt und eine ganze Reihe weiterer Einbrüche und Diebstähle wurde aufgedeckt, die durch die Burtschen seit 1931 in der Umgebung von Willingen und in den benachbarten württembergischen Grenzgebieten verübt worden sind. Unter anderem hat die Bande ihr Handwerk in Kappel, in Willingen, in Schwenningen, in Troßingen und in Niedereischlag ausgeübt. Bei dem Einbruch in einer Schlosserei hatten die Diebe schuldig Dietrich und Schlüssel aller Art entwendet. Die vier Burtschen Friedrich Weiler, Karl Kammerer, Wilhelm Liebermann und Alfons Hartmann sind sämtlich in Schwenningen wohnhaft. Sie waren mit Revolvern und Schlagringen ausgerüstet. Das Register ihrer Straftaten dürfte noch nicht abgeschlossen sein.

90 000 Mark wollte er in die Schweiz schieben.

Konstanz, 8. Juni. Bei Ueberschreitung zeigte ein älterer, gut aussehender Mann der deutschen Grenzkontrolle keinen Grenzschein vor. Schon glaubte er sich abgefertigt, als sich ihm eine Hand schwer auf die Schulter legte. Der Mann wird zur Untersuchung abgeführt. In der Briefstube befindet sich nur wenig Bargeld. Der Beamte tastet die Kleider ab, hört ein Knistern und zwischen dem Futter holt man 90 Tausend Markscheine (!) hervor. Das Devisen-Schnell-schöffengericht in München verurteilte den Uebeltäter, der es nicht

fassen konnte, daß man gerade ihn unter Hunderten herausfindet, zu acht Monaten Gefängnis, Beschlagnahme des Geldes und 150 000 Mark Geldstrafe.

Zwei Mädchen stahlen in der Kirche.

Muggensturm (Amt Rastatt), 9. Juni. Der Gendarmen Kommando und Wörth ist es gelungen, zwei Diebinnen, die Ende Mai in der hiesigen Pfarrkirche zwei Opferstücke erbrachen und ihres Inhalts beraubten, zu ermitteln. Es handelt sich um zwei junge Mädchen, die schon wiederholt in Muggensturm, u. a. auch im Pfarrhaus, um milde Gaben vorsprachen.

Bollbefehltes Auto über die Murg-Böschung.

Die Insassen aber noch gut davongekommen.

h. Weissenbach (Murgtal), 9. Juni. Am Sonntag abend wollte ein Oberstrotter Autovermieter eine Familie von Reichental nach Hause bringen. An der unübersichtlichen Kurve an der Reichentaler Straße beim Sägewerk Weiler fuhr das Auto zu weit rechts in die Kurve, glitt aus und stürzte die etwa 10 m hohe, felsige Böschung hinab. Das Auto wurde vollständig zertrümmert, während die sieben Insassen, darunter drei Kinder, verhältnismäßig gut davongekamen. Ein zweijähriges Kind blieb völlig unversehrt; der Fahrer und seine Frau wurden schwerer in Mitleidenhaft gezogen. Nach Anlegung von Notverbänden konnten aber alle Beteiligten in der Nacht noch nach Hause kommen.

u. Freistett, 9. Juni. (Kind überfahren.) Durch das leidige Anhängen von Kindern an Fuhrwerken ereignete sich gestern nachmittags gegen 4 Uhr eine schwerer Unglücksfall. Das 10 Jahre alte Söhnchen des Schreinermeisters Karl Mann hier hatte sich an ein Fuhrwerk gehängt und in dem Augenblick, als es abprang, kam von der entgegengesetzten Seite ein Personenauto, das den Knaben erfaßte. Mit schweren Verletzungen am Kopf und an einem Bein mußte das Kind sofort nach dem Kehler Krankenhaus gebracht werden.

Sch. Lahr, 8. Juni. (Lebensmüde.) Der Mehrgemeister Sch. schloß sich gestern vormittag eine Kugel in den Kopf und starb an den Verletzungen abends im Bezirkskrankenhaus. Mäßliche wirtschaftliche Verhältnisse scheinen die Ursache der Selbsttötung zu sein.

(!) Singen (Sohentwiel), 8. Juni. (Vermi.) Vermittelt wird seit dem 12. April der verheiratete Kaufmann Eugen Kowalski, zuletzt in Singen als Vertreter wohnhaft. Seine Angehörigen — Frau und Kinder — sind in schwerer Sorge um den Gatten und Vater, der offenbar unter dem Druck wirtschaftlicher Schwierigkeiten die Nerven verlor und nun im Land umherirrt.

Eine interessante Aufgabe stellt Ihnen Schwarzkopf in seinem neuen Prospekt „Kopf zerbrochen“!

Lassen Sie sich diesen Prospekt kostenlos im Fachgeschäft aushändigen: Preise winken für 5 Minuten Kopfzerbrechen! Und gleichzeitig hören Sie Genaueres über „Haarglanz“, die wissenschaftliche Vervollkommnung der Haarpflege: „Haarglanz“ neutralisiert das Haar, erhält es straff, elastisch und

gesund. Das Haar läßt sich leichter und haltbarer frisieren und erfreut Sie und andere durch seinen wundervollen Glanz!

„Haarglanz“ liegt jedem Beutel Schwarzkopf-Schaumpon bei. Weiße Packung 20 Pfg., grüne Extra-Packung und Extra-Blond mit Schaumbrille 27 Pfg.

SCHWARZKOPF-HAARPFLEGE

vollkommen durch „Haarglanz“

RM. 5000
- Preise in bar -
und herrliches Haar!



Streifzüge durchs Elztal.

Vom Glottertaler Wein. — Elzach und andere schmucke Städtchen.

Wenn Gott will rechte Günst erweisen, den schickt er in die weite Welt. Und wenn er ihn noch gar durchs Elztal schickt, mit dem Auftrag vielleicht, einen kleinen Absteher ins Glottertal zu machen, dann ist es doppelt schön mit der Wanderfahrt. Rings um Freiburg schon leuchtet die schöne Jahreszeit in allen Farben. Sie grüßt von der Höhe des Koretoberges, sie leuchtet um Denzlingen und Gundelfingen, ist doppelt schön im Glottertal und gar im Glotterbad.

Viele Leute kennen und schätzen den Glottertaler Wein, den weltbekanntesten Elzberger, den „Roten Bur“ oder andere Vagen. Die wenigsten aber wissen, daß gerade die Glottertäler deswegen ihre besonderen Eigenarten haben, weil ihre Weine auch ebenso eigenartig wie wertvoll und wohlwollend sind. Die Glottertäler Weinberge sind die höchsten in Mitteleuropa. Im Glottertal — das ist wissenschaftlich festgestellt — ist die meiste Sonneneinstrahlung zu finden. Wohl deshalb kann in diesen Höhen hier noch ein derartiger Wein wachsen und gedeihen. Doch was hilft alles fräselieren vom Wein! Die Glottertäler Weinbauern, die schon wieder fleißig in ihren Rebbergen arbeiten, haben noch manches Fäßlein im Keller liegen, ebenso die Buchholzer ein Stüblein weiter vorn im Tal. Anläßlich der Eröffnung einer Schwarzwald- und Badischen Weinstube in Röhren wurde festgestellt, daß dort viel mehr Glottertäler, als andere Weine zusammen getrunken wurde, eine wirklich erfreuliche Feststellung und ein gutes Urteil für die Qualität dieses Weines. Im Glottertal — die Freiburger Studenten wissen noch viel mehr zu erzählen — gibt es gar gute Einfahrtskarten. Es seien nur der „Adler“, der „Hirsch“ und der alte „Engel“ genannt, allwo man gemächlich sitzt und sein Schöpflein trinkt, gerade wie es Johann Peter Hebel in einem seiner Gedichte schildert. Und wer nicht allein des Weines wegen kommt, wer noch ein wenig Schwarzwaldluft und Erholung braucht, der geht hinauf ins herrliche Glotterbad, wohl das schönste der Schwarzwaldbäder, das auch in diesem Frühjahr einen vorzüglichen Besuch zuweisen hat. Was die große Kuranstalt für das Glottertal und die weitere Umgegend bedeutet, weiß nur der, der die Verhältnisse kennt. Große Landwirtschaft, Gartenbau und Viehzucht, Waldwirtschaft, eigene Jagd und Fischerei verjagen den großen Betrieb, der vielen, vielen Schwarzwaldleuten Brot und Verdienst gibt.

Vom Glottertal geht die Straße bergwärts, hinauf nach St. Peter, dem still besaglichen Studienort künftiger katholischer Geistlicher. Elzachtalwärts geht die Straße in den Frühling des Elztales, unterhalb Waldkirch grünen von den Hängen herunter noch die Weinberge. Sittsam und züchtig fließt die Elz hier durchs Tal, ebenso gut forrgiert, wie die ehemalige Elzachtalstraße, der man unterhalb der Stadt Waldkirch ein Stück weit neue Bahn gewiesen hat, um sie gerade zu führen. In Waldkirch ist das gesamte Leben des Elztales gesammelt, hier trifft sich alles, was mit der Stadt und Amtstadt zu tun hat. Die Märkte sind bekannt, Waldkirchs Industrie, die Seinschleiferei und die Fabrikation von Musikwerten hat die Stadt weit über Deutschlands Grenzen hinaus berühmt gemacht. Wenn man auf der andern Seite Waldkirchs hinausfährt, so meint man, eine Reihe von Vorstädten zu durchfahren. Kollnau und Gutach im Breisgau schließen sich eng an Waldkirch an, ihre Struktur wirtschaftlicher Art ist in vielen Dingen die gleiche, wie die der stattlichen Nachbarin. Die großen Fabriken von Gütermann haben eben ihre Pforten geöffnet und geben vielen, vielen Arbeitern den Weg zum Feierabend frei. Talwärts begleiten uns die Arbeiter bis hinauf nach Elzach und noch weiter, mit der Bahn fahren sie nach Hause, in die entlegensten Orte des Breisgaus und Elztales. Mächtige Bauernhöfe stehen stattlich an der Berglehne, umgeben von einem Kranz blühender Obstbäume. Am Hang verfallen sich niedliche Dörferchen, die der Frühling erreicht hat.

Nieder erwinden in ein Dorf von Bauern, die ebenogut das Schnitzmesser, wie Karst und Hane zu führen wissen. Hier werden Holzschindeln gefertigt, ganze Berge von diesen kleinen Holzplättchen umgeben die Häuser und sind bis zum Dach derselben aufeinander gelegt. Auch Strohdächer werden in dieser Gegend gemacht und wenn auch heute aus Holz und Reisig und Stroh nicht mehr Gold gemacht werden kann, dann wird doch soviel daraus gemacht, daß das tägliche Brot aus dem Erlös beschafft werden kann. Ob erwinden sieht ähnlich aus. Hier wird gegenwärtig an einer Straßenverlängerung gearbeitet, um eine gefährliche Kurve zu heilen, vielleicht auch, um den Arbeitslosen Arbeit zu verschaffen. Und Arbeitslose gibt es hier, im Elztal, leider Gottes ebenso, wie in andern Gegenden. Auch hier ist Mangel an Arbeit festlicher Art an Geschäftsgang und Wirtschaftsauftrieb.

Elzach ist eine schmucke Stadt, bekannt durch seine großen Viehmärkte, ein Paradies der Gemütlichkeit nicht nur an Fastnacht, wo die gräulichen „Schubdigg“ mit ihren eigenartigen Zeichen durch

die Straßen tollten. Seine Kleinstadtbehäbigkeit macht es nett und gerahmbar zu allen Zeiten. Ein sinniges Kriegerdenkmal findet sich hier, von Bildhauer Krumm-Elzach geschaffen, der seiner Heimatgemeinde damit ein unvergängliches Ehrenmal geschaffen hat. Bis vor die Tore Elzachs geht die Gemarkung Brechtals, der großen Tal- und Waldgemeinde im oberen Lauf der Elz. Der Lohhof, der einst altes Gerichtshaus, ist eine Erinnerung an alte, längst vergangene Zeiten. Oberhalb Elzachs trennen sich die Wege und Straßen. Wer zur Linde geht, der steigt hinauf zur Heidsburg, auf gewundener Fahrstraße, um dann durchs Mühlenbacher Tal Haslach zu erreichen. Wer aber zur Rechten geht, wie weiland Jakob, der kommt ins gelegene Brechtal, erst ins Unterecht, dann ins obere Recht, allwo es sich besonders im Sommer gut sein läßt. Und jener Brechtaler Soldat, der im Weltkrieg alle Kriegsschauplätze bereist hatte, hat sicher recht gehabt mit seiner Antwort, als man ihn fragte, wo es schöner sei, in Rußland oder in Frankreich. Er hat vollkommen nach dem Landw. J. hinauf geschaut und hat gemeint: „Im Brecht!“ Vom Brechtal kann man hinübersteigen über das Landwähered in die Gefilde der Gutach, man kann aber auch talwärts gehen, nach der Gemeindegasse, nach dem „Hinteren Recht“, der Landstraße nach, die nach Trüberg führt und eine Postautolinie trägt. Mächtige Waldbergschluchten hüllt hier die Straße ein. Aber auch Blumen blühen zu beiden Seiten des Baches, gelb grünen Schlüsselblumen von fastigen Weiden. Der Fossilienreichtum dieses Waldschälchens ist sprichwörtlich, ebenso die Größe dieser schmuckhaften Tierlein, wie die Quantität und Qualität der Brechtaler Fossilienportionen in allen Gasthäusern. Schließlich ist es doch so, im Brechtal, im Elztal und

anderswo. Wer in die Berge fährt, hat nicht nur ein frohes Herz, sondern mit der Zeit auch einen hungrigen Magen. Und oft gefällt es einem dort am besten, wo neben der Poetie auch die Prosa ihre Erfüllung findet. Im Elztal, soweit der Himmel blau ist, kommen beide auf ihre Rechnung.

Arbeitsbeschaffung in Rastatt.

Rastatt, 9. Juni. In der letzten Stadtratsitzung wurde das Projekt der Trockenlegung eines Teils der Waldenau erwiesen, welches der Bürgerausschuß in seiner Sitzung vom 24. Mai abgelehnt hat, erneut beraten. Während die Ausführung dieses Vorhabens zuerst im Wege des freiwilligen Arbeitsdiensts erfolgen sollte, sollen nunmehr nur Arbeitslosen für den empfangen und Wohlfahrtsverbände beschäftigt und die trocken zu legende Fläche von ursprünglich 7 Hektar auf ein Areal von 20 Hektar erweitert werden, wodurch 100 Arbeiter etwa 7 Monate lang beschäftigt werden könnten. Nach dem vom Stadtbauamt aufgestellten Vorschlag betragen die Kosten insgesamt 67 000 Mk., gesteuert durch die Traktion des Arbeitsamts, das Land und die Städte an deren Tragung sich das Arbeitsamt, das Land und die Städte beteiligen würden. Die Entlohnung der beschäftigten Arbeiter ist nach dem Tarif für landwirtschaftliche Arbeiter Kl. III mit 40 Pf. pro Stunde (3,20 Mk. pro Tag) zuzüglich der sozialen Leistungen vorgesehen. Dieser Lohnsatz wurde von einem Teil des Stadtrats als zu niedrig bezeichnet, weshalb der vom Vorsitzenden gestellte Antrag bei der vorgenommenen Abstimmung keine Mehrheit fand. Der Vorsitzende wird deshalb auch diesen Antrag dem Bürgerausschuß zur Entscheidung unterbreiten. — In der gleichen Sitzung wurde das Gesuch eines Handwerkers, der sich selbstständig gemacht hat, um Zulassung zur Ausführung häuslicher Arbeiten, weil dieser die Meisterprüfung noch nicht abgelegt hat, abgelehnt. Bei diesem Anlasse wurde bestimmt, daß neu hinzutretende Handwerkermeister künftighin erst nach Zulassung einer ständigen Warteschlange zur Ausführung häuslicher Arbeiten zugelassen werden.

Nachrichten aus dem Lande.

Kreis Karlsruhe.

kg. Freibirchthal, 8. Juni. (Sängererfolg.) Bei dem am Sonntag, den 5. Juni, in Hagenbach (Wald) stattgefundenen Gesangsfest, bei dem die hiesige Gesangsverein „Sängerbund“ unter der ablebendsten Leitung seines Dirigenten Adolf Hehl einen schönen Erfolg zu verzeichnen. Er errang mit 227 Punkten unter 16 Vereinen außer dem die Preis in der Obersten Stadtklasse auch den Preis für die beste Tagesleistung und den Dirigentenpreis.

Kreis Mannheim.

— Mannheim, 8. Juni. (Freiwilliger Tod.) Der seit dem 30. Mai vermisste 30jährige Eisenbahnbedienstete Adolf Ciffle von Seckenheim, der nach Unterschlagungen flüchtig geworden war, hat in München seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

Ho. Hohenheim, 8. Juni. (Fest der Feuerwehr.) Am 11. und 12. Juni begeht die hiesige Stadt- und Feuerwehrkapelle ihr 60jähriges Bestehen. Es haben sich zu dieser Veranstaltung zahlreiche auswärtige Musikkapellen zum Wertungsablauf gemeldet. Da die Stadt- und Feuerwehrkapelle Hohenheim bei allen Wertungsabläufen in den letzten Jahren erste Preise errungen hat, ist somit mit einem interessanten Musikfest zu rechnen.

Kreis Heidelberg.

Heidelberg, 8. Juni. (Berufungsverhandlung im Müllerried-Projekt.) Die Große Strafkammer verhandelte am Dienstag die Berufung der Beurteilten im Redargemünd-Kemmel-Projekt. Wie bekannt, wurde am 12. August 1930 eine von dem früheren badischen Minister Kemmel in Redargemünd abgehaltene Wahlversammlung von Nationalsozialisten geleitet, die das Lied „Das Wandern ist des Müllers Lust“ anstimmten. 13 Nationalsozialisten erhielten damals je 20 RM. Geldstrafe. Sowohl Staatsanwaltschaft wie Beurteilte legten dagegen Berufung ein. In der heutigen Berufungsverhandlung wurde von den 13 nur einer freigesprochen, so daß 12 Angeklagte mit 20 RM. Geldstrafe verurteilt bleiben. Diese wollen gegen dieses neuerliche Urteil nochmals Berufung einlegen. r. Horenberg (bei Wiesloch), 7. Juni. (Tagung der Militärvereine.) Unter der Leitung des 1. Gauvorsitzenden, Fabrikant Robert Burckhardt aus Wiesloch, trafen sich hier am Sonntag die Vertreter der Krieger- und Militärvereine des Gau Wiesloch im Bad. Kriegerbund. Zunächst folgten der Begrüßung die Berichte des Gauvorsitzenden (Verwaltungsinspektor Aukter), des Gauleiters (Militärarzt), des Gauverwalters (Sauer) und des Gau-

leiters der Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenenfürsorge (Festler). Der Vertreter des Kreisbüros, Lehrer, setzte sich besonders mit den Vorteilen des Versicherungswesens im Bad. Kriegerbund auseinander. Auf der Tagung wurde auch festgestellt, daß durch die Kleintalüberportabteilungen auch die Jugend für die Militärvereine gewonnen wird.

st. Wiesloch, 8. Juni. (Von der Kirche.) Stadtpfarrer Hirt von der kath. Kirchengemeinde, der im vergangenen Jahr schwer erkrankte, tritt am 1. Juli in den vorläufigen Ruhestand. Er wird seinen Wohnsitz nach Gengenbach im Kinzigtal verlegen. Nicht nur die katholischen, sondern auch die evangelischen Einwohner von Wiesloch werden das Scheiden von Stadtpfarrer Hirt mit Bedauern vernehmen, da er in den langen Jahren seines segensreichen Wirkens in Wiesloch sich um die Erhaltung des konfessionellen Friedens ganz besondere Verdienste erworben hat.

Kreis Baden.

sh. Weisenbach im Murgtal, 9. Juni. (Treffen der 108er.) Am letzten Sonntag veranstaltete die Kameradschaft ehem. 108er einen Wiedersehenstag in der Festhalle in Weisenbach. Der Führer der 108er des Murgtals, Herr Gustav Zwinger, konnte einige Hundert alte Soldaten und zahlreiche Gäste begrüßen. Bei Anwesenheit von Kameraden und Wirtinnen wurde der Teilnehmer einige Stunden in alter Kameradschaft, der Kameradschaft „Wiederkehr“ beteiligt in einer unheimlicher Weise neben den anderen Ortsvereinen an der Unterhaltung und erstete für seine Vorträge reichen Beifall.

Langsame Erwärmung.

Das Hochdruckgebiet, das inzwischen über Frankreich angekommen ist, hat uns bisher keine durchgreifende Besserung bringen können, da Randströmungen einer im Nordosten liegenden Zirkone übergehend Bewölkung verursachen. Auch Niederschläge sind bisher noch vereinzelt gefallen. Eine merkliche Erwärmung ist vorerst nicht eingetreten, da die Sonneneinstrahlung als Voraussetzung hierfür wegen der überwiegender Bewölkung bislang gefehlt hat. Gleichwohl wird sich aber auch bei uns voraussichtlich noch heute die Aufhellung durchsetzen, zumal aus Frankreich bereits größtenteils wolkenloser Himmel gemeldet wurde.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Luftdruck in Meereshöhe	Temperatur in C°	Gebrige Wärme nachts	Niedrigste Temperatur nachts	Schnee-höhe in cm	Wetter
Wiesloch	768.9	12	16	10	—	bedeckt
Waldkirch	768.9	8	13	7	—	—
Elzach	769.4	11	17	9	—	—
Baden-Baden	769.7	10	20	8	—	—
Waldbrunn	771.1	6	12	3	—	wolfl. bedeckt
St. Blasien	—	7	12	—	—	bedeckt
Badenweiler	770.5	11	16	7	—	wolfl.
Waldbrunn	642.2	2	7	1	—	—

Außerbadische Wetter-Meldungen vom 8. Juni, morgens 8 Uhr.

Stationen	Luftdruck in Meereshöhe	Temperatur in C°	Wind	Stärke	Wetter
Augsburg	—	—	—	—	—
Berlin	765.1	—9	SW	stark	wolfl. bedeckt
Bremen	765.6	10	SW	mäßig	bedeckt
Dresden	761.8	1	SW	leicht	bedeckt
Frankfurt	765.1	11	SW	mäßig	wolfl. bedeckt
Hamburg	763.3	10	SW	mäßig	bedeckt
Köln	764.4	10	SW	mäßig	bedeckt
Köpenhagen	765.0	13	SW	mäßig	bedeckt
London	768.9	12	SW	mäßig	wolfl. bedeckt
München	771.1	12	SW	mäßig	bedeckt
Paris	769.0	10	SW	mäßig	wolfl. bedeckt
Stettin	769.1	9	SW	mäßig	—
Wien	769.2	12	SW	mäßig	—
Zürich	767.5	12	SW	mäßig	—
Genoa	767.3	15	SW	mäßig	—
Madrid	767.0	18	SW	mäßig	—
Warschau	766.2	14	SW	mäßig	—
Wien	766.8	12	SW	mäßig	bedeckt
Wuppertal	764.3	12	SW	mäßig	bedeckt
Wien	762.3	12	SW	mäßig	bedeckt
Wien	765.4	20	SW	mäßig	bedeckt

Wetterausichten für Freitag, den 10. Juni 1932:

Meist heiter und trocken. Nachts noch sehr kühl. am Tage geringe Erwärmung.

Wetterweiter für Deutschland.

Das Wetter war am Donnerstag früh in ganz Deutschland noch immer sehr kühl und meist wolfl. Regen fiel in Süddeutschland und an der Ostküste. Vom Westen her wird jedoch Besserung einsehen.

Wasserstand des Rheins.

Station	Wasserstand
Waldbrunn	9. Juni, morgens 6 Uhr: 336 Stm., abf. 1 Stm.
Waldbrunn	9. Juni, morgens 6 Uhr: 149 Stm.
Waldbrunn	9. Juni, morgens 6 Uhr: 207 Stm., abf. 2 Stm.
Waldbrunn	9. Juni, morgens 6 Uhr: 29 Stm., abf. 2 Stm.
Waldbrunn	9. Juni, morgens 6 Uhr: 245 Stm.
Waldbrunn	9. Juni, morgens 6 Uhr: 220 Stm., abf. 3 Stm.
Waldbrunn	9. Juni, morgens 6 Uhr: 414 Stm., abf. 10 Stm.
Waldbrunn	9. Juni, morgens 6 Uhr: 200 Stm.

Wassertemperaturen heute früh 8 Uhr:

Rhein bei Karlsruhe 11 Grad. Rhein bei Waldbrunn 11 Grad. Rappenswörth (Waldbrunn) 13 Grad.

Sangesjubiläum in Wehr.

70 Jahre Gesangsverein „Wiederkehr“.

s. Wehr, Amt Schopfheim, 9. Juni. Am vergangenen Sonntag fand im festlich geschmückten Saale des Hotels „Wehrhof“ die 70jährige Gründungsfeier des Gesangsvereins „Wiederkehr“ statt, zu der sich auch Sangesfreunde aus den Nachbarorten in stattlicher Zahl eingefunden hatten.

Die Leitung des am Nachmittag stattgefundenen Festkonzerts lag in den Händen von Kurt Lappert, Sängingen, unter dessen erfahrener Stabführung der Chor u. a. „Moorgrab“, „Barabba“, sowie das „Aheintied“ in eindrucksvoller Weise zum Vortrag brachte. Die Solisten des Tages, Frau Dr. Suttler, Hauptlehrer Kunzmann und das Doppelquartett, unter Leitung seines Ehrenpräsidenten, Friedr. Ruderer, ernteten ebenfalls reichen Beifall.

Der Vorsitzende des Alemannischen Sängerbundes E. Tritsch-Schopfheim überbrachte dem Verein die Glückwünsche des Sängerbundes und überreichte gleichzeitig an Bürgermeister D. Leber, Fabrikant Fritz Rupp und an das Mitglied Fritz Jischu anlässlich ihrer 40jährigen, aktiven Tätigkeit die Ehrenurkunde des Gauwes. Die Mitglieder Franz Büche, Franz Jos. Büche, Karl Fr. Elbach, Andreas Heil, Eduard Feiler, sowie Bankdirektor Hugo Treßger, erhielten für 25jährige Treue die Nadel des Badischen Sängerbundes und vom Verein den goldenen Sängerring.

Am Abend fand alsdann das Festbankett in überfülltem Saal statt, wobei der Vorsitzende Otto Kleißler die Festrede hielt und auch ein Bild über die Geschichte des Vereins seit seinem Bestehen gab. Er dankte gleichzeitig den Solisten und den Dirigenten Ruderer und Lappert. Nach einigen geistlichen Genüssen überbrachte Bürgermeister D. Leber dem Jubiläumsverein die Glückwünsche der Gemeindeverwaltung. Herr F. Krausened-Rheinfelden überbrachte Glückwünsche der Rheinfelder Sänger. Eine schneidige Kapelle spielte in vorgerückter Stunde noch zum Tanz auf, um der schönen, wohlgelungenen Feier ihren würdigen Abschluss zu geben.

50 Jahre Turnverein Immendingen.

Am 4. und 5. Juni feierte der Turnverein 1882 Immendingen sein 50jähriges Bestehen, verbunden mit der Einweihung des neu angelegten Turnplatzes. Das Festbankett am Samstagabend im Falkensaal, bei dem der Gesangs- und Musikverein Immendingen und eine Abteilung der Kunstturnvereinigung des Hegau-Bodenfestungsgaus mitwirkten, war der Auftakt der Feier. Die Anwesenheit der Gründer, der Gau- und Gemeindevertretungen, der Geistlichkeit beider Konfessionen und vieler Turner aus nah und fern gestaltete die Feier zu einer würdigen und eindrucksvollen. Der 1. Vorsitzende, Postmeister Müller, freilich in großen Jüden den Werdegang und die Erfolge des Vereins, woraus zu ersehen war, daß der Turnverein Immendingen immer mit an

erster Stelle im Gau marschierte. Die Gründer und langjährige, verdiente Männer konnten geehrt werden. Eine besondere Ehre wurde dem Ehrenvorsitzenden Gregor Griening zuteil, dem durch den Gaupräsidenten der Kreis-Ehrenbrief überreicht wurde. In den verschiedenen Ansprachen kam das Verantwortungsgefühl der Deutschen Turnererschaft am Volk und die Liebe zum Vaterland zum Ausdruck. Das von Immendinger Turnern gut vorgetragene Stück „Wieland der Schmied“ zeigte den Glauben an den Wiederaufbau unseres deutschen Vaterlandes. Die turnerischen Vorführungen der Kunstturnvereinigung des Hegau-Bodenfestungsgaus unter Leitung des Turners Fritz Logg-Kaboldfell stellten eine Spitzenleistung dar.

Am Sonntag war morgens Festgottesdienst beider Konfessionen, wobei durch die Herren Geistlichen der Wichtigkeit der Turnische in erzieherischer Hinsicht gedacht wurde. Nach den Gottesdiensten war Ehrung der Gefallenen. Der Nachmittag galt dem Turnsport. Nach einem schönen, stimmungsvollen Festzug wurde der neue Turnplatz mit schlichten, markanten Worten durch den Bürgermeisterstellvertreter, Martin Heilmann, der Obhut des Turnvereins übergeben. Mit dem Geldbündel, den Platz stets zum Nutzen der Gemeinde zu verwenden, übernahm ihn der 1. Vorsitzende des Vereins. In herzlichsten Worten überbrachte Herr Kopp, Vertreter der Turngemeinde Tutlingen, die Glückwünsche dieses Vereins. Es folgten turnerische Darbietungen. Besonders zu erwähnen verdienen die Vorführungen des Td. Pfullendorf, der Kunstturnvereinigung des Gauwes Hegau-Bodenfestungsgaus und der Td. Tutlingen.

Märkte in Baden.

Ettingen, 8. Juni. (Schweinemarkt.) Zutrieb: 65 Ferkel, 77 Läufer, Ueberstand 8 Ferkel. Preise: Ferkel 18—32 RM., Läufer 32—60 RM. Geschäftsgang gut. — Viehmarkt: Zutrieb: 20 Kühe, 22 Rinder, 3 Kalbinnen, 5 Kälber und 8 Pferde. Ueberstand 13 Kühe, 12 Rinder, 2 Kalbinnen und 3 Kälber. Preise: Kühe 200—325, Rinder 75—145, Kalbinnen 360 und Kälber 50—65 RM. Nächster Schweinemarkt 15. Juni, Rindvieh- und Pferdemarkt 18. Juni.

Antelingen, 8. Juni. (Schweinemarkt.) Zutrieb: 82 Milchschweine; Preise: 20—28 Mark pro Paar, Läufer: 30—34 Mark pro Paar; Handel: lebhaft. Nächster Markt: 15. Juni.

Wenigal, 8. Juni. (Schweinemarkt.) Angefahren wurden 206 Milchschweine, 82 Läufer. Verkauf 120 bezw. 26. Höchster Preis je Paar Milchschweine 26, Läufer 36 RM., häufigster Preis 24 bezw. 32 RM., niedrigster Preis 18 bezw. 26 RM.

Schweigen, 8. Juni. (Schweinemarkt.) Zutrieb 235 Milchschweine, 30 Läufer. Preis für das Paar Milchschweine 16—24 RM., das Paar Läufer 35—48 RM. Marktverlauf lebhaft. Ueberstand 1/2.

Oberkirch, 8. Juni. (Obstgroßmarkt.) Erdbeeren 60—70 Pf., Kirchen 15—20 Pf. je Fund.

Frauenzeitung

der Badischen Presse

Tausend Tricks für den Haushalt / Aus einer lehrreichen Ausstellung.

Blumen, die sich selbst gießen — Eier, die beim Kochen nicht klagen können — kinderleichtes Schneiden von Glas — „entzündliches“ Einnehmen von Medizin — Milch, die nicht überlaufen kann, das alles und hundertmal mehr sieht und lernt der Berliner in einer kurios lehrreichen Ausstellung, die in diesen Tagen von einem Frauenblatt veranstaltet wird und den selbstwirtschafenden Jungfrauen und die Beherrscherin des Haushalts mit einer Kollektion verblüffender und dabei ganz einfacher Kniffe, mit denen sich das Leben erleichtern läßt, bekannt macht. Das Dasein ist heute schwierig genug zu bewältigen. Warum sollte man sich da nicht lassen lassen, auf welche Art zum Beispiel Fliegen unter Garantie von der Küche fernzuhalten? Man gibt eine Menge Kraft her, nur weil es alle möglichen kleinen Tücken des täglichen Lebens gibt, über die man sich zu ärgern hat. Meist sind diese Tücken, wie man auf der lustig instruktiven Schau erfährt, durch Tricks, die jedes Kind handhaben kann, aus der Welt zu schaffen. Wenn wir heute schon nicht auf Rollen gebettet sind, warum sollen wir dann unsere kurzen Tage nicht dort, wo es möglich ist, und sei es nur, wie in diesem Falle, in der Küche und im Haushalt, etwas verbauliger machen? Zu wissen, wie wir verhüten, daß das Salz im Streuer feucht und klüßig wird — wahrhaftig, so läßt sich die Misere der Zeit gleich um einen Prozentsatz leichter tragen.

Was lernen wir nun alles in dieser Ausstellung der „1000 Tricks“? Es können nicht alle „tausend“ geschildert werden, aber schon die folgende Auswahl wird die Leserin, auch den Lesern, den bewußten kleinen Tücken des täglichen Lebens gegenüber zum routinierten Hinweg-Zauberer machen. Man sehe sich die Brille auf und lese:

Eier kommen in geplatztem Zustand auf den Tisch; der Hausherr zuckt die Stirn; die Hausfrau wäscht die Hände in Unschuld. „Höhere Gewalt“ sagt sie. Sie irrt. Ein winziger Trick leistet Wunderdienste: man durchstößt das Ei vor dem Kochen mit einer feinen Nadel. Klagen ausgelassen. Was sagt die geehrte Leserin nun?

Salz wird im Streuer mit Vorliebe feucht. Man kann es ihm für alle Mal austreiben! Das Mittel? Ein paar Reistörner wischen das Salz gemischt! Sie laugen die Feuchtigkeit in sich ein. Einer Haufe in Salzstreuer steht nun nichts mehr im Wege.

Die Vorhänge der Kleiderbügel sind weich geworden. Anders mag mit ihrer Hilfe noch zu entfernen sein. Staub nicht. Wegwerfen? Mitnichten. In eine Mischung halb aus Wasser, halb aus Milchsäure — und die Bürste ist wieder auf der Höhe.

Zimmerpflanzen machen schwere Sorgen, wenn wir verzeihen. Zur Nachbarin tragen? In eine Gärtnerei in Pension geben? Unnötige Komplikationen! Unsere Blumentöpfe gießen sich selbst! Man hat nur folgendes zu tun: ein wassergefülltes Gefäß etwas erhöht aufstellen, einen Baumwollstreifen von 4 cm Breite und einem Viertel Meter Länge mit dem einen Ende ins Wasser tauchen, das andere Ende in die Erde eingraben, das Ganze dann seinem Schicksal überlassen. Die Erde saugt das Wasser nach und nach in den Blumentopf hinunter. Man kann sich auf diese keine botanische Selbstversorgung ruhig verlassen. Und vergnügt an die Riviera fahren.

In Glas soll ein Loch gebohrt werden. Eine Unmöglichkeit? Durchaus nicht. Auf die betreffende Stelle einen Tropfen Terpentinöl getan! Dann wird ein Stahlbohrer in die Hand genommen. Man bohrt. Und das Glas scheint in Holz verwandelt zu sein.

Erdflöhe bedrohen die Zimmerpflanzen. Was tun? Nicht verzweifeln. Man opfert ein paar Streichhölzer. Den Kopf nach unten, so werden sie in die Erde gesteckt. Kein Erdfloh wird sich überleben zu zeigen wagen.

Die tickende Uhr auf dem Nachtschreibtisch für einen Kranken. Man könnte sie ja wegstellen; aber dann weiß der Patient nicht, wo in der Zehnjochung er sich befindet. Ein viel zweckmäßigeres Mittel: über die Uhr ein Glas gefüllt: Ein Wasser, ein Einmachglas, je nach der erforderlichen Größe.

Medizin einnehmen stört den Patienten ebenfalls in der Gemütsruhe. Rizinusöl? Eher will er... Moment mal, Herr Patient! Rufen Sie doch „vorher“ eine kleine Portion Apfelsinen-Säfte; auch ein wenig Capernessener tut es. Und dann schlucken Sie das Unschuldbare. Nun? Eine Delikatess glauben Sie geschluckt zu haben? Na sehen Sie!

Die Milch... kurz, die Hausfrau sagt sich: gegen Milchüberlösen kämpfen Götter selbst vergebens. Überglaube! Man veruche es so: an den Topfrand, innen, Butter gefrichen! Eine Kleinigkeit genügt. Und fortan wird Milchüberlösen den Unzulänglichkeiten des Mittelalters angehören.

Beim Kochen ist Eigelb übriggeblieben. Das Weiß hat sich selbständig gemacht und in Schaum aufgelöst. Höchste Gefahr für das Gebäck. Es kocht, einsutrocknen. Die Hausfrau macht schwere Stunden. Nun, sie brauchte es garnicht. Sie gebe an die Leitung und trocknen lassen unter Wasser. So bleibt es frisch, legt auf Einrichtungsgegenstände. Das Eigelb des Kolumbus, denken Sie, nicht wahr?

Die Spargelkonserve soll geöffnet werden: einer unsterker Angstkomplex. Wird der Dosenöffner die Spithen behändiges Hingegen hilft. Kein noch so vorzügliches Öffnen hilft. Etwas gefast; machen Sie bei Spargelbüchsen eine Ausnahme und öffnen Sie sie — auf der Bodenseite!

Laufmaschinen laufen, nein: rasen den Seidenstrumpf der geübten Leserin von oben bis unten hinunter. Da kann man nichts machen, lautet hier üblicherweise die Parole. O, man kann schon vorher schon kappe man den Strumpf zehn Zentimeter vom obersten Rand ein Mal ringsherum. Viel Vergnügen wird ungegärtet bleiben.

Fliegen sehen in der Küche eine Art Paradies. Sie ziehen sie allen anderen vor, Vertreibung daraus kommt nicht in Frage. Selbst Leimtüten fürchten aufgeklärte Fliegen dieses Zeitalters nicht mehr unbedingt. Nun, so beuge man vor. Verhindere man die un-

willkommene Invasion von vornherein. Man — nein, vergittern braucht man die Fenster nicht! Tomatenpflänzchen, ans Fenster gestellt, sind wirkungsvoller. Man probiere es. Keine Fliege wird Annäherungsversuche mehr machen.

Das Brot in der Büchse wird trocken. Schicksalsfügung? Kein Schicksal, gegen das kein Kraut gewachsen wäre. Das Kraut ist in diesem Fall ein Apfel. Die Hälfte oder mehrere Stücke davon in den Kasten gelegt — und das Brot quillt in Form einer mehr-tägigen Verlängerung der Haltbarkeit. Der innere Zusammenhang? Fragen Sie die Wissenschaftler. Hauptsache: der Effekt.

Manchmal möchte man für sein Leben gern Glas schneiden. Ohne Instrument — hoffnungsloses Beginnen. So denkt man wenigstens. Ist es aber garnicht! Eine Scheere in die Hand genommen, sie und die Glascheibe unter Wasser gehalten, dann lustig losgeschnitten! Es geht.

Alles geht! Selbst die Generaltücke im Leben des Herrn der Schöpfung — die Krageknopf-Tücke ist zu überwinden. Wieder mal ist der Korb auf den Boden gefallen. Knöpfchen, wohin rollst du? Auf allen Bieren kriecht der Besitzer durchs Zimmer. Vergebens. Was tun? Niemand wußte für diese Situation bisher ein Allheilmittel. Die Trick-Ausstellung gibt auch darauf Antwort: Besitze zwei Krageknöpfe!

H.A.

Eine Matrone der Kochkunst.

Von Hans Hümbert.

Vor 100 Jahren gab die Fürstin von Schwarzburg-Graun das „Magdeburgische Kochbuch“ heraus, das in seiner Zeit eine fast noch größere Rolle spielte, als die berühmte Davids unsterker Tage.

Ein gastronomischer Irrgarten.

Das hundertjährige Kochbuch aus Magdeburg, das anonym erschien und den Untertitel trug: „Unterricht für ein junges Frauenzimmer, das Küche und Haushaltung selbst besorgen will; aus eigener Erfahrung erteilt von einer Hausmutter“ ist ein gastronomischer Irrgarten. Wer sich in ihn verirrt, findet allsogleich ein Krüftchen, wo er sich heimlich fühlt. Der Chinese, der die Zubereitung seiner Ragouts vergessen hat, kann hier seine Kenntnisse ebenso auffrischen wie der Inder, der für den Curry-Reis schwärmt. Die rheinische Küche ist mit allen Schönheiten und Merkwürdigkeiten ebenjohr vertreten, wie die Küche von Tarnopol.

Da gibt es Anweisungen, Hecht zu zerpfücken und auf polnische Weise zuzubereiten. Da gibt es Rezepte für eine Hühneruppe, wie sie der Bey von Tunis liebt. Da gibt es eine Bechamel-Sauce der „großen königlichen Fleischwurst“ in spanischem Geschmack.

Da gibt es Kochvorschriften für Taubentompott auf italienische Art, für „Straßburger Jöppe“, für Kalbsmilch auf delphinische Weise, für spanische Kardons, für taujenderlei, von dem wir keine Ahnung haben.

Wie unsere Großmütter kochten.

Tauchen wir einmal hinein in das Meer der verfallenen Rezepte! Lernen wir ein wenig, wie unsere Urgroßmütter den Kochlöffel schwingen!

Milchsalze: Nimm 12 Eier und etwa den dritten Teil von 1 Maas Milch und schlage sie recht durcheinander, würze alles mit Zucker, gestoßenem Zimt und etwas Salz; bestreue eine Kasserole mit Butter, gieße die Eiermilch hinein und dede sie zu. Setze sie in einen Kessel kochenden Wassers und lasse sie sich anziehen. Wenn sie gar und erkalte sind, so läßt die Masse mit einem Löffel Klümpchen heraus, lege sie in die Anrichteschüssel, überstreue sie mit etwas Zucker, Zimt, gehackten Pistazien und rotgefärbten Mandeln, belege den Rand der Schüssel mit in Scheiben geschnittenem Zitronat und trage auf.

Vegetarier-Timbale: Nimm Sauerkohl, laß ihn abkochen und abtühlen. Dricke ihn aus und lasse ihn in Krebsbutter schmoren. Koche ein paar Pfund Lachs und entferne die Gräten. Koche ferner geschälte Vorsdorfer Äpfel in weichem Weine weich, gewürzt mit Zucker, Zimt Zitronenscheiben; die Soße muß kurz einkochen. Hiernächst lege die Timbale aus (eine Teigmantel aus Mehl, Butter, Eiern, Salz, Muskatmehl, Zwiebeln und feinen Gewürzen); dann gib eine Lage Kohl, auf diese Äpfel mit ihrer Soße, Lachs und abgekochte Kressschwänge; dann wieder Kohl und so weiter, bis die Form voll ist. Dann tu alles in den Ofen und laß es im Ofen drei Stunden gar backen. Eine gute Speise für die Fastenzeit!

Straßburger Jöppe: Schneide das dicke Fleisch von der Kalbskeule aus der Oberflucht in lange Streifen, eines Fingers dick, desgleichen auch Speckstreifen von eben der Dicke. Wenn man dreisträngig flechten will, dann nimm man zwei Kalbsfleischstreifen und einen Speckigen. Sodann bindet man sie zusammen, wenn man sie zuvor geflochten wie einen Jopp hat, und läßt sie in einer kleinen Brühe gar werden; nimm sie hernach aus derselben, läßt sie ablaufen, gibt eine Soße Haschee in die Schüssel und legt die Jöppe, wenn zuvor der Bindfaden abge schnitten worden, auf die Soße. Man kann sie auch auf dem Kofte braten, mit Rotwein feinsten Feuchung begießen und in kochenden Champagner tauchen. Als Beigabe dient Kartoffel als Mus gemischt mit Artischocken-Brei und Quittengelée.

Rosen-Speise: Nimm 1 Pfund Blätter von schönen roten, noch nicht aufgeblühten Rosen, sprengte sie mit etwas Wasser an und stoße sie so klein wie Mus. Rühre sodann 1 Pfund feingehobenen und durchgeseihten Zucker darunter und tue die Masse in einen neuen, irdenen, aber ausgekochten Topf; verleihe den Deckel darauf und setze den Topf in einen Kessel mit Wasser, worin etwas Heu ist, doch so, daß das Wasser, wenn es kocht, nicht in den Topf kommen kann. Laß die Masse sechs Stunden kochen; hernach tu sie in Kapfeln und lasse sie darin erkalten. Diese Speise bekommt durch Kosenmilch ein schönes rotes Aussehen und ist erfrischend und angenehm.

Die Tollwut und das Kochbuch.

Die Kochvorschriften nehmen den Hauptraum ein. Um aber die haushaltsbedürftigen jungen Damen anzueifern, mit Vergnügen in dem Buch zu lesen, finden sich allerlei Wertwürdigkeiten und Scherze, mit denen man den Gatten erheitern soll. Etwas: Vor seinen Augen Salat wachsen zu lassen. Das macht man folgendermaßen: Die Samenkörner werden eine Stunde lang in Alkohol getaucht; dann nimmt man sie und setzt sie in ölgetränkte Blumentopferde. Das Experiment ist überraschend, denn in der Tat fängt der Salat in zwei, drei Stunden an zu sprießen und zu schmecken.

Auch als Medizinerin bewährt sich die Magdeburgische Hausmutter. Sie gibt wohlfeile Mittel wider den tollen Hundebiß an, nennt ein Brustpulver beim Husten, das aus pulverisiertem Hüftlathium mit einer gekochenen Candis-Beigabe besteht; sie beschreibt ausführlich die Methode, einem erfrorenen, totschneidenden Menschen das Leben zu retten: Man bringe den Erfrorenen in eine kalte Kammer und bedede ihn mit Schnee. Wo Schnee nicht zu haben ist, genügt, den Erfrorenen in eiskaltes Wasser zu stellen. Dann werden die Glieder mählich geschmeidig. Best soll man ihn abtrocknen und in ein warmes Bett legen. Würde man ihn gleich in die Wärme tun, so würde man ihn um das Leben bringen!

Die umfassende Kenntnis der Herausgeberin zeigt sich aber noch auf anderen Gebieten. Sie plaudert über die Wirkung der Trut-Hühner mit dem gleichen Verständnis wie über die Fienenzucht. Sie spricht von der Züchtung, vom Felswert-Waschen, von der Art, Hühner auf russische Art zu trocknen, von der Kunst, Blumen im Winter frisch zu halten (durch luftdichte Verhüllung der abge schnittenen Stengel in Bleigefäß), von der Färberei und von hundert wichtigen und belanglosen Dingen mehr.

Das Magdeburgische Kochbuch hat seine Zeit gelebt, verschwunden und ist verfallen. Und heute? Heute erinnert man sich plötzlich an die alten Methoden und wäre glücklich, die hundertjährigen Rezepte samt und sonders zur Hand zu haben.

Ein Ei gleicht dem andern

und doch kauft die Hausfrau nicht jedes Ei. Warum? - Weil sie mehr spart, wenn sie einen Pfennig mehr ausgibt und ein gutes Ei bekommt.

Die Angebote des **Eine Mark-Verkaufs** sind höchste Leistung. Vergleichen Sie die Qualitäten, und Sie werden sehen, daß nicht nur der Preis maßgebend ist!



Aus der Frauenwelt.

Zunehmende Verschlechterung des häuslichen Stellenmarktes.

Unter den sog. weiblichen Berufen hat der der Hausangestellten mit am stärksten unter der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse zu leiden. Bemerkenswert ist in dieser Hinsicht eine statistische Untersuchung, die Dr. Neumann vom Augsburger Arbeitsamt vornahm. Nach dieser wuchs die Zahl des arbeitssuchenden Dauerpersonals vom Jahre 1929 bis 1930 um 37 Prozent und 1931 um 100 Prozent, sie hat sich also in dem genannten kurzen Zeitraum verdoppelt. Demgegenüber verringerte sich die Zahl der Vermittlungen derart, daß im Jahre 1929 auf 100 Arbeitssuchende 52 Stellungsvermittlungen kamen, während im Jahre 1931 nur noch 17 Vermittlungen auf 100 Arbeitssuchende gerechnet, stattdessen konnten. Auch beim sog. Stundenpersonal ist eine steigende Ziffer der Arbeitssuchenden festzustellen, die im Monatsdurchschnitt vom Jahre 1929 bis 1930 um 50 Prozent und 1931 bis 73 Prozent stieg. Aber auch hier ist ein starker Rückgang der Stellungsvermittlungen zu verzeichnen und zwar dergehalt, daß im Jahre 1929 auf 100 Arbeitssuchende 77 Stellungsvermittlungen kamen, während 1931 nur noch 13 auf das Hundert gerechnet, untergebracht werden konnten.

Der Stadtbund Leipziger Frauenvereine hat anlässlich der Besetzung der Stelle eines Oberstudiendirektors an einer Leipziger Mädchenschule mit einer männlichen Lehrkraft gegen diese Berufung Einspruch erhoben und äußerte darüber hinaus sich noch grundsätzlich dahin, daß er „nach wie vor der Meinung sei, daß eine weibliche Leitung einer Mädchenschule die sicherste Gewähr für die Erfüllung der Frauenforderungen hinsichtlich der Erziehung der weiblichen Jugend bietet“.

Zunahme der weiblichen Erfinder. In den letzten Jahren hat sich das Verhältnis zwischen der Zahl der männlichen und der weiblichen Erfinder wesentlich verschoben und zwar zugunsten der letzteren. Bei den im Jahre 1931 bei den deutschen Patentämtern eingereichten Anträgen stammten 83,5 Prozent aus männlichen Bewerberkreisen, der Rest von 16,5 Prozent aus weiblichen. Dieses Verhältnis war durchaus nicht so stark vor ganz kurzer Zeit; nämlich im zweiten Halbjahre 1930 war es nur auf 88,9 Prozent; 11,1 Prozent angelangt und im ersten Halbjahre 1930 auf 92,8%. Von den inzwischen erteilten Patentschriften entfallen allerdings auf die männlichen Bewerber noch immer viel mehr Zulassungen als auf die weiblichen; man rechnet hier seit etwa fünf Jahren mit dem gleichbleibenden Satz von 94,5 Prozent männlichen und 5,5 Prozent weiblichen Patentinhabern. Man erhebt daraus, daß die Patentanmeldungen der Frauen doch nicht jenen Erfolg haben, und das kommt zum größten Teile daher, weil sich die Frau oft mit solchen Patenten befaßt, die eng an bereits vorhandene und gelehrt geschulte Einrichtungen anknüpfen. Man muß überhaupt sagen, daß der weiter schaffende und im größeren Rahmen arbeitende Erfindergeist dem Manne eignet, während die Evolution der schon vorgezeichneten Richtlinien auf dem Gebiete neuer Einrichtungen der Frau durchaus liegt.

Stoffe Leichte Sommerstoffe in Wolle, Seide und Baumwolle in allen modernen Geweben und Dessins in geschmackvoller Auswahl, zu billigsten Preisen

Büchle Erbprinzenstr. 28 am Ludwigsplatz

Joh. Hertenstein
Inhaber RUDOLF KUTTERER
Herrnstraße 25, Ecke Erbprinzenstraße.

Ständiger Eingang in Neuheiten!
Beiderwand, Künstlerdruck, Mousseline, einfarb. Popeline, Kunstseide, einfarbig u. bedruckt, Seidenleinen (Selenik), Wollmousseline, bedruckte Crêpe Marocain und Georgettes. Honan und Rohseide in sehr großer Auswahl.

Tournay-Velour mit Fransen
durchgewoben, schwere Qualität
300x400 250x350 200x300 90x160 70x140
189.- 137.75 94.50 22.80 15.75
Teppichhaus KAUFMANN
Karlsruhe, Ritterstraße 5, nächst der Kaiserstraße.
Beachten Sie bitte die Ausstellung in 8 Schaufenstern.

DIE MODE AUF DEM WASSER

VON HEDDY HADANK

Für die Erholungsstunden an und auf dem Wasser gibt es in diesem Jahr eine Menge hübscher Anzüge, die alle Vorteile auf sich vereinigen: sie sind billig herzustellen, sie sind kleidsam und doch keine Kostüme, sie sind zweckmäßig, praktisch, bequem, lustig, und man fühlt sich wohl in ihnen. Das letztere allein rechtfertigt die Anschaffung. Der Grundstock zu jedem Anzug, der am Wasser getragen wird, ist der Badeanzug. Fast immer aus Wollestrick gearbeitet, muß er vor allem einen guten Sitz haben und einen Ausschnitt, der möglichst viel Haut frei läßt, aber doch dezent wirkt. Den Sitz erreicht man durch Abnäher in der Taille, und die Ausschnittfrage löst man am besten so, daß man den Rücken bis zur Taille ganz frei läßt, dem Vorderteil Träger anschnepdet, die man wie eine

Kette um den Hals fährt, oder sich im Rücken kreuzen läßt. Ein solcher Badeanzug wird dann zunächst mal vervollständigt durch ein kurzes, nicht zu enges Höschen, ähnlich der Form, wie die Jungen sie tragen. Diese Hose wird übergezogen, wenn man an Land oder an Bord ist, wenn man mit der Tafelrunde zu tun hat oder Gymnastik treiben will. Man ist darin beinahe ebensowenig bekleidet wie im Badeanzug und sieht doch nicht so nackt aus. Die Stelle dieses Höschens kann auch ein Röschchen einnehmen oder ein ganz kurzes Kleid, das wie eine Jade übergezogen und geknöpft oder durch einen Gürtel gehalten wird. Eine weitere Ergänzung ist der Sportswear

aus Baumwolle- oder Wollestrick, gestreift und lebhaft in der Farbe, gewöhnlich hochgeschloffen, manchmal mit einem Rollragen um den Hals. Und die letzte Vervollständigung des Wasserportanzuges ist dann das Kostüm aus dickem weißen oder dunkelblauen Jersey. Es ist dies beinahe das Wichtigste, was man auf dem Wasser haben muß, denn es kann unverhofft anfangen zu wehen, und am Abend wird es oft empfindlich kalt. Der Tradition gemäß nimmt man Weiß oder Dunkelblau für diesen Anzug und knöpft die Jade zweireihig auf Metallknöpfe. Der Rod ist gerade, offen und schließt weit übereinander. Er kann auch gegen eine lange Hose aus dem Stoff der Jade vertauscht werden. Das sieht auf dem Boot natürlich hübscher und sportlicher aus, wohingegen der Rod den Vorteil hat, daß man sich zum Nachhauseweg nicht noch einmal umziehen muß. Das Umziehen ist nämlich nicht beliebt und kann auch bei der eben beschriebenen Art des Wasserportanzuges vollkommen vermieden werden. Man kommt im Kostüm zum Boot, legt die Jade ab und hat drunter den Pullover, legt den Rod ab und steht im kurzen Höschen da, um dann später auch noch diese beiden Kleidungsstücke abzustreifen und sich im Schwimmanzug in die Fluten zu stürzen. Wer sich gerne darin sieht, kann auch langhosiige Vordanzüge in allen Spielarten tragen, unter zwei Bedingungen: als Material möglichst nur Wolle oder Leinen, und zweitens: keine Muster und keine verpielten Formen. Einfarbig, allenfalls noch ge-

streeft, das ist die Lösung für Bord. Weiß, Blau und Rot sind die bevorzugten Farben, und die Verteilung ist am besten so, daß der Anzug Blau-Weiß und der Schal und der Badeanzug Rot sind.

Von links nach rechts: Segelanzug aus weißem Wollestrick. Das kurze weite Beinkleid hat eine Basse und wird seitlich geknöpft und das Hemdchen dazu knöpft auf der Schulter. Ullstein-Schnitt V 2484. — Darüber kann man den Sportswear V 2485, rot und weiß gestreift mit kurzen Ärmeln tragen, und das Kostüm S 1257, ebenfalls aus weißem oder hellblauem Wollestrick mit roten Reversen. Der Rod ist seitlich offen und schlägt weit übereinander. — Badeanzug aus rotem Wollestrick, mit kleinem runden oder sehr tiefem Rüschenausschnitt zu arbeiten. Ullstein-Schnitt V 2492. — Bootsanzug mit langen Hosen, einteilig gearbeitet, seitlich geknöpft mit Trägern, die sich im Rücken kreuzen. Ullstein-Schnitt B-1 1849 in Jungmädchen-Größen. — Pullover und Sonnenanzug. Oberteil und Röschchen in eins gearbeitet und doppeltreihig geknöpft. Darunter eine kurze Hose. Ullstein-Schnitt V 2490



V 2484 V 2485 V 2492 S 1257 B-1 1849 V 2490

Zu obigen Modellen **Ullstein-Schnittmuster** nur bei **HERMANN TIETZ** erhältlich
ALLEINVERTRIEB FÜR KARLSRUHE

Not und Kampf der deutschen Landfrau.

Von Karl Lehmann.

Früher als alle anderen Berufsstände ist der deutsche Bauernstand von der Not dieser Zeit betroffen worden. Als in allen anderen Berufen noch ganz erträgliche Verhältnisse herrschten, mußte der Bauer schon „trumm liegen“, das heißt: keine Lebenshaltung bis auf ein Mindestmaß einschränken. Und in erster Linie war es da oben die Landfrau, die darunter zu leiden hatte. Jetzt, wo die Not so allgemein geworden ist, denkt vielleicht niemand daran, daß die deutsche Landfrau schon seit einer Reihe von Jahren still und ohne viel Klagen ihr schweres Kreuz trägt. Wenn wäre es wohl eingeleitet, von der Not der deutschen Landfrau zu sprechen? Und doch ist sie vorhanden, und nicht etwa nur in Kleinbäuerlichen und Siedlerbetrieben, sondern auch auf größeren und großen Bauern- und Gutshöfen. Was diese Frauen an Arbeitslast gegeben haben, was sie entbehren mußten, was sie rein körperlich, aber auch seelisch gelitten haben, das weiß nur der, der es selber miterlebt hat.

Als die Not in der Landwirtschaft sich bemerkbar machte, waren es die Landfrauen und ihre Töchter, die sofort einsprangen und ihre eigenen Arbeitskräfte zur Verfügung stellten, damit Hilfskräfte entlassen und die Betriebe dadurch entlastet werden konnten. Mit äußerster Kraftanstrengung, ohne Rücksicht auf die eigene Gesundheit, auf die Grenzen der Kräfte arbeitete die ländliche Hausfrau bis 10 und 12 Stunden am Tage. Wie manche Bauerntochter hat ihr Berufsstudium aufgegeben, ihre Schulzeit abgelehrt, um den Eltern zu Hause auf dem Hofe helfen zu können. Und gern und freudig tat sie das, in der festen Zuversicht, daß sie damit der Familie dienen und den Grund und Boden erhalten helfen könne. Aber die Hoffnung hat nur zu oft getrogen, nur zu oft sind alle diese Opfer an Gesundheit und Lebenskraft vergeblich gewesen. Es ging immer weiter rüd- wärts, die Zwangsversteigerung kam, und nun sitzen diese Frauen und Mädchen irgendwo in einer Stadt in einer Hinterhauswohnung, körperlich und seelisch ermüdet, aufgearbeitet, und sind froh, wenn sie etwas Heimarbeit oder eine Aufwartestelle finden, um nicht hungern zu müssen.

Lagaus, tagen keinen anderen Gast als die Sorge, Mahndriefe der Gläubiger, Finanzamt, Krankenkasse, Versicherungen, Pfändungen, Zwangsversteigerungen. Die Folge davon: Mißstimmung, Zerwürf- nisse in der Familie, Krankheit, aber kein Geld, den Arzt zu be- zahlen. Und dazu die verächtlichsten fragenden Kinderaugen: Mutter, wird bei uns nie gelacht? Warum bekomme ich keinen neuen Anzug? Warum fährst du mit uns nie in die Stadt? Und das alles ohne Atempause, ohne „Urlaub“, ohne „Ferien“. Keine freundliche Ab- lenkung, keine Entspannung, gar nicht zu denken an eine geistige Er- holung durch gute Musik oder auch nur einen Meinungsaustausch mit Gleichgesinnten, die fürchterliche Not hat alles verschlungen. Nicht mal

für ein gutes Buch ist Geld da. Nur arbeiten, arbeiten, sorgen, wachen, rechnen, grübeln, Tag und Nacht.

Ihr deutschen Frauen, die ihr jetzt erst, wenn auch freilich mit ganzer Grausamkeit, die Not spüren lernt, denkt an eure Schwestern in den stillen Bauernhöfen, die seit Jahren schon vor euch duldeten, opferten und den Kelch des Leidens bis zur Keige leeren mußten, für ihr Vaterland, für ihr ganzes deutsches Volk. Und die doch den Kampf nicht aufgegeben haben bis zum heutigen Tage. Lernet von der deutschen Landfrau entbehren, glauben, kämpfen, opfern und dienen!

Lebt gesund und billig.

Wissen Sie, daß Kartoffeln Gemüse sind? Daß der billigste Magertee nicht weniger nahrhaft ist als vollwertiger Käse? Daß jedes Kind Laufen und Atemunterricht erhalten muß? Ist Ihnen bekannt, wie man Mäuselöcher verstopft, was Knud Hamjund als Fachmann über die Kartoffel sagt und wie man bei allen Ver-letzungen im Hause erste Hilfe leistet? Haben Sie schon einmal da- von gehört, daß man Schuhe durch öfteres Reinigen mit Milch ver- jüngen kann?

Trotz aller Aufklärung und trotz aller Fortschritte der deutschen Hausfrau gibt es, man möchte sagen in jedem deutschen Haushalt, noch tausend Probleme der Haushaltsführung, die bisher nicht ge- löst sind. Jetzt erscheint ein sehr bemerkenswertes Büchlein auf dem Plan, das auf knapp 100 Seiten eine richtige Enzyklopädie zur Verbilligung und Erleichterung unserer Haushaltsführung ent- hält. „Lebt gesund und billig“, von Dr. med. Feing Seitan, Stadt- schularzt und Fürsorgearzt, und Wilo von Ahlenbach, Verlag Viktor Engel, A.-G., Berlin-Charlottenburg 2. (Preis 50 Pfg.).

Uebersichtlich gegliedert, aber ohne lange Vorrede, werden die Fragen gestellt und beantwortet. Schlägt man das Buch auf, so zollt ein langer Film von Rezepten ab, von der Behandlung der Pflanzergiftung bis zur Zubereitung des Lieblingsgerichtes, vom Ge-

heimnis der billigsten Ernährung bis zum Geheimnis der guten Laune im Haus ist nichts vergessen. Dieser Film ist wirkliches Les- ben! Und das Büchlein stellt nicht nur ein Kochbuch für den Woch- tagstisch, sondern ein Kochbuch des Lebens dar.

Praktische Winke.

Zur Sicherung der Korridortür nehme man einen starken Stahl- oder Eisenstift von 28 Ztm. Länge. Dieser wird zunächst zu einem Sperrgabel, ähnlich einer Haarnadel, zurechtgebogen. Man hängt die fertige Sperrgabel dann über die Klinke und führt dabei die beiden Enden durch den Schlüssel, der im Schloß stecken bleibt. Es läßt sich jetzt weder der Schlüssel herumdrehen noch herausziehen. Man hat sich eine gute Sicherung gegen Einbrecher geschaffen.

Bindfaden unzerreißbar zu machen. Man lege ihn in abgekochte Eichelrinde oder in eine Auflösung von Alaun; man wird erstaunt sein, wie gut sich auf solche Weise präparierter Bindfaden ver- wenden läßt.

Alte Messerlingen kann man gut gebrauchen! Kommt ein kleiner Fleck auf den Partetboden, so reiben Sie mit solch alter Klinge die Stelle ab; es geht schneller und ist angenehmer und sauberer für kleine Flächen als Stahlspäne. Auch zum Trennen bei der Schneiderei sind sie vorzüglich geeignet.

Das begehrteste Frauenhandwerk. Obwohl das Schneider- gewerbe gegen eine heftige Konkurrenz ankämpfen hat, wird es doch immer noch von dem Frauenhandwerk sich wahr- menden Mädchen stark bevorzugt. So gab es nach den Angaben der deutschen Handwerkskammer rund 70 Prozent der weiblichen Handwerkslehrlinge im Deutschen Reich, also ungefähr 50 000 Handwerkslehrlinge, die diesen Beruf erwählten. Die Zahl der Stützer- mädchinnen, die ihnen am 1. Januar 1930 gegenüber standen, wird mit 10 000 (gleich 15 Prozent), der Freilehrerinnen mit 7 000 (gleich 10 Prozent), der Weisnäherinnen und Stickerinnen mit 2 500 (gleich 4 Prozent) angegeben, während das restliche 1 Prozent sich auf ver- schiedene andere Handwerke verteilte.

Einschränkung der Frauenarbeit in der italienischen Industrie. Diese fordert der Präsident der Vereinigten Arbeitnehmer- Syndikate der Provinz Mailand und begründet diese Forderung damit, daß neben der rapiden Entwicklung der Technik und der damit über- spannten Rationalisierung das Ueberhandnehmen der Frauenarbeit in diesen Betrieben eine der mitbestimmenden Faktoren der in Ita- lien herrschenden Arbeitslosigkeit sei.

Viele Hausfrauen wissen noch nicht, daß es auch beim Nachfüllen von Maaos' Bürste Guttachene gibt. Verlangen Sie deshalb diese Bürste bei Ihrem Kaufmann. Das fleißige Sammeln der Maaos-Guttachene wird durch wertvolle Prämien belohnt.

Allwetter-creme
4711 macht wetterfest
Gegen spröde Haut
Dosen 27 u. 54 Pfg. • Tube 30 Pfg.

MODELLE
Großer Sonder-Verkauf
vom 13. bis 20. Juni - zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Mäntel von Mk. 40.- an
Jackenkleider von Mk. 30.- an
Nachmittagskleider von Mk. 30.- an
Abendkleider von Mk. 30.- an
Complets von Mk. 40.- an
Modellhaus Kohlmeier, Karlstr. 7.

Plissé-Brennerei
Stützer Karlsruhe
Douglasstr. 26, Tel. 891, Postsch. 22254
Hohlbaum-Näherel Breite Hohlbaum
Monogramme in Wäsche
Knopflöcher Knöpfe
Spitzenankurbeln - Feston
Kurbelstickerei - Zierkantenstich

Reca Gesundheits- mieder
ärztlich empfohlen, ferner
allerbeste Leibbinden, Leibchen,
Büstenhalter, Damen-Wäsche
und sonstige Damen-Artikel.
Reformhaus NEUBERT
Karlsruhe Nr. 29a.

17. Karlsruher Ruder-Regatta • Sonntag, den 12. Juni, 14³⁰ Uhr

Rheinhafen Deutschlands Olympiaachter: Mannheimer Ruderverein Amicitia — hat gemeldet! Rheinhafen
28 Vereine • 24 Hauptrennen • Vorrennen: Samstag mittag ab 4.45 Uhr • Kartenvorverkauf: Zigarrenhs. Meyle, Marktplatz; Karl Haug, Herd- geschäft, Karlstraße 28 und in den Bootshäusern.

Wiederholung: Freitag
den 10. Juni 1932, abends 8 Uhr im Restaurant zum Friedrichshof

Öffentlicher Vortrag
Aufklärungs-
Für denkende Menschen. — Kein üblicher Werbevortrag.

„Über Nacht gesund?“

Fast jede Krankheit heilbar?
Redner: Psychologe und Naturheilkundler C.A. Boemer
Keine Kräuter-Tees-Kuren — Keine Bestrahlungen — Keine Arzneien **Völlig neue Wege!**

Der Tod sitzt im Blut und Darm
Unkostenbeitrag erbeten. Jugendliche kein Zutritt!
Nicht zu verwechseln mit anderen Vorträgen über das gleiche oder ein ähnliches Thema.

Evang. Stadtkirche.
Samstag, den 11. Juni, 8 Uhr abends
Musikalische Abendfeier
Instrumentalverein (Direktor Munz)
Quartett des Munz'schen Konservator.
Hanna Becker-Mayer (Alt)
Kirchenmusikdirektor H. Vogel (Orgel).
Eintritt frei!

Schöne 3 Zimmer-
Wohnung mit Bad,
Manf. u. sonst. Zubeh.,
Sofienstr. 196, zu verm.
Näb.: Ritterstr. 13/17,
Büro Waldert. (4848)

Unser großer
Gelchirmarkt
dauert fort!
Neue Beweise unserer Billigkeit

Ein Posten Saucieren mit Henkel, weiß	65
Ein Posten Milchgefäß weiß	30
Ein Posten Kindergedeck 4-teilig	75
Ein Posten Kartoffelschüssel rund, Fest.	98
Ein Posten Gemüsetonnen mit Goldschrift	35
Ein Posten Blumenkübel Spritzdekor	75
Ein Posten Kakteenöpfe mit Dekor	48.7
Ein Posten Obstkörbe mit Dekor, 24 cm	78
Ein Posten Tortenplatten mit Spritzdekor, ca. 23 cm	75
Ein Posten Bündeltöpfe 6 Stück, braun	95
Ein Posten Zwiebelbehälter Weißblech vernickelt	45
Ein Posten Kaffee- od. Zuckerdosen Weißblech vernickelt	24
Ein Posten Spargelschäler D.R.G.M. Stück	45
Ein Posten Topfuntersetzer vernickelt	45

Die unwiderrüflich letzten
Vorfürhrungen nach dem
Zulchneidelsystem „Frohne“
verbunden mit Modevorfürhrungen von hiesigen
Hausfrauen selbst gearbeiteter Kleidungsstücke
Donnerstag, Freitag, Samstag, 11. 3. 5 und 8 Uhr.
Jeder ist in der Lage, für Damen, Herren u. Kinder
sämtliche Kleider und Wäsche vom einfachsten bis
zum elegantesten mühelos herzustellen.
Einmalig, Besuch erforderlich. Unkostenbeitrag 50 J.
Z. Zt. Karlsruhe, Hotel National, Kriegsstr. 90.
Mitglieder der Hausfrauenvereine zahlen 30 Pfg.

Sonnige, schöne
10 Zimmer-Wohnung
mit Küche, Bad und Speisekammer,
in der Kriegsstraße, Nähe des
Karlstores, auch sehr geeignet für
Bürozwecke, ganz oder getrennt
zu vermieten.
Näheres zu erfragen Garten-
straße 14/16, 2. Stock.
(5509)

Schöne 3 Zimmer-
Wohnung mit Bad,
Manf. u. sonst. Zubeh.,
Sofienstr. 196, zu verm.
Näb.: Ritterstr. 13/17,
Büro Waldert. (4848)

Handlesen
Hellsehen
Frau Oesterle, Amalienstr. 39.
Sprechzeit 10-1 und 4-8 / nur 2. Stock.
Nur noch kurze Zeit

Baden-Baden.
Schöne sonn. 3 Zim.-Wohnung
mit Bad, Loggia und sonstigem Zubehör, auf
1. Juli ds. Jrs. zu vermieten. Besonders ge-
eignet für Pensionäre, da sehr ruhige Lage
und in der Nähe herrlicher Waldungen.
Zuschriften an: Jacob E. Schmidt, Baden-
Baden-Weil, D. O. E. Gartenstr. 14. (15606)

In sonniger, ruhiger
Lage d. Weilstadt schöne
geräumige
3 3-Zimmer
mit eingetrag. Bad,
auf 1. Juli zu vermieten.
Erdstr. 1912, Näb.:
Viehhofstr. 3, L. 118. *

Wiedergabe so billig u. gut
Neue
Chaiselg.
Diwans
u. 45.- M. a. Telefon 4419
Welt-Charitatenstr. 65 an. Gendhofs u.
68 an. Zehlf. u. 24 an. In Qualität.
Koffermöbel. H. H. B. 612 r. Schützenstr. 25.

Erwin H.
Bitte abholen.
Freundschaftlich.
Anschluss
an. Erlernung d. engl.
Sprache gelehrt (evtl.
Kadetten), nicht unter
39 J. D. u. M. 6447
an die Bad. Presse.

**3 Zimmer-
Wohnung**
mit Bad, Loggia und sonstigem Zubehör, auf
1. Juli ds. Jrs. zu vermieten. Besonders ge-
eignet für Pensionäre, da sehr ruhige Lage
und in der Nähe herrlicher Waldungen.
Zuschriften an: Jacob E. Schmidt, Baden-
Baden-Weil, D. O. E. Gartenstr. 14. (15606)

Versteigerungen
Bersteigerung.
Freitag, den 10. Juni 1932, nachmitt. 3 Uhr,
versteigert im
Weltfortstraße 4.
gegen Versteigerung 1. B.:
1 Büfett, 1 Stuhl, 1 Schreibtisch,
1 Sofa, 1 Kommode, 1 Nähmaschine, 1 Per-
fekt, 1 Kinderwagen, 1 Wollschiff,
mehrere Tische, eine Partie Silber,
1 Stange, 1 Bismarck, 1 Bergk., 1 Garderobe-
halter, 1 Rahmen, sowie versch. Haus u. Tierart.
Max S. 612 r. Antiquar.

Neiratsgesuche
Heirat.
Handwerker, Witwer,
50 Jahre, ca. mäßig
mit viel Arbeit, Alters-
oder Witwe od. Kin-
der, bekannt zu wer-
den, am bad. Heirat.
Zufuhr, mögl. m. 100
unter 3 642 an die
Badische Presse.

**3 Zimmer-
Wohnung**
mit Bad, Loggia und sonstigem Zubehör, auf
1. Juli ds. Jrs. zu vermieten. Besonders ge-
eignet für Pensionäre, da sehr ruhige Lage
und in der Nähe herrlicher Waldungen.
Zuschriften an: Jacob E. Schmidt, Baden-
Baden-Weil, D. O. E. Gartenstr. 14. (15606)

Versteigerungen
Bersteigerung.
Freitag, den 10. Juni 1932, nachmitt. 3 Uhr,
versteigert im
Weltfortstraße 4.
gegen Versteigerung 1. B.:
1 Büfett, 1 Stuhl, 1 Schreibtisch,
1 Sofa, 1 Kommode, 1 Nähmaschine, 1 Per-
fekt, 1 Kinderwagen, 1 Wollschiff,
mehrere Tische, eine Partie Silber,
1 Stange, 1 Bismarck, 1 Bergk., 1 Garderobe-
halter, 1 Rahmen, sowie versch. Haus u. Tierart.
Max S. 612 r. Antiquar.

Gefunden
Angora-Kater
aufgefunden. Offert. u.
25653 an d. Bad. Pr.

**3 Zimmer-
Wohnung**
mit Bad, Loggia und sonstigem Zubehör, auf
1. Juli ds. Jrs. zu vermieten. Besonders ge-
eignet für Pensionäre, da sehr ruhige Lage
und in der Nähe herrlicher Waldungen.
Zuschriften an: Jacob E. Schmidt, Baden-
Baden-Weil, D. O. E. Gartenstr. 14. (15606)

Extra-Preis
9.75
Für
Knickerbocker
die große Mode, in schönen
sportlichen Dessins.. und für
Flanell-Hosen
uni — zuverlässige Qualitäten
— vorbildlicher Schnitt — leicht
elegant und praktisch
Nur solange Vorrat!!
Breitbarth
Karlsruhe Ecke Kaiser- u. Herrenstr.

Al. weiß. Kater
in schwarz. Fleder, o.
d. Namen „Mimi“ für
entlassen. Gee. Besch.
obena. Hartmann
Kriegsstr. 118, pt. 5574

**3 Zimmer-
Wohnung**
mit Bad, Loggia und sonstigem Zubehör, auf
1. Juli ds. Jrs. zu vermieten. Besonders ge-
eignet für Pensionäre, da sehr ruhige Lage
und in der Nähe herrlicher Waldungen.
Zuschriften an: Jacob E. Schmidt, Baden-
Baden-Weil, D. O. E. Gartenstr. 14. (15606)

Was muß man tun?
Wenn man eine Stelle sucht oder zu vergeben hat
Wenn man Rat und Schutz in allen Lebenslagen sucht
Wenn man mögl. Zimmer sucht oder zu vermieten hat
Wenn man etwas verloren oder gefunden hat
Wenn man etwas kaufen oder verkaufen will
Man muß inserieren
und zwar in der „Badischen Presse“, die mit einer notariell beglaubigten Zahl von 50 794 ihren Lesern mit an der Spitze aller badischen Zeitungen steht.

Zu vermieten
Wollen Sie Ihren
Umzug
gut und billig ausge-
führt haben, geben Sie
an **Gebr. Kraft**
Stadt- u. Autounzüge,
Ertlingen, Tel. 151.

**3 Zimmer-
Wohnung**
mit Bad, Loggia und sonstigem Zubehör, auf
1. Juli ds. Jrs. zu vermieten. Besonders ge-
eignet für Pensionäre, da sehr ruhige Lage
und in der Nähe herrlicher Waldungen.
Zuschriften an: Jacob E. Schmidt, Baden-
Baden-Weil, D. O. E. Gartenstr. 14. (15606)

Rehwild
Rücken und Schlegel
Pfund Mk. 1.-
auch im Ausschütt
Bug Pfund 80 Pfg.
Ragout „60“
Feinstes
Mattegeflügel:
1932er Gänse, Enten,
Bouillottes, Poulets,
Schinken, Zappeln und
Frischfleisch.
Feinstes Voll Geflügel,
sowie Spezialitäten,
Salm, Steinbutt, Heil-
butt, leb. Forellen.
Carl Pfeiffle,
Erdbeerstr. Nr. 23
Telefon 1415. (5807)

Laden
Grob. Laden u. Lager-
raum u. 2 mod. 5000
feinst. Ede Samm-
Kaiserstr. o. 1. Dst. preis-
wert zu verm. Näb. v.
Alberis, Kammitz, 8.

**3 Zimmer-
Wohnung**
mit Bad, Loggia und sonstigem Zubehör, auf
1. Juli ds. Jrs. zu vermieten. Besonders ge-
eignet für Pensionäre, da sehr ruhige Lage
und in der Nähe herrlicher Waldungen.
Zuschriften an: Jacob E. Schmidt, Baden-
Baden-Weil, D. O. E. Gartenstr. 14. (15606)

Man muß inserieren
und zwar in der „Badischen Presse“, die mit einer notariell beglaubigten Zahl von 50 794 ihren Lesern mit an der Spitze aller badischen Zeitungen steht.

Einfam.-Haus
in feiner Wohnlage,
mit Vor- und großem
Garten, 10 Zimmer,
Terrasse, 10 Wohnräu-
men, Zentralheizung
bietet auf 1. Juli od.
später zu vermieten.
Angeb. unt. Nr. 5822
an d. Badische Presse.

**3 Zimmer-
Wohnung**
mit Bad, Loggia und sonstigem Zubehör, auf
1. Juli ds. Jrs. zu vermieten. Besonders ge-
eignet für Pensionäre, da sehr ruhige Lage
und in der Nähe herrlicher Waldungen.
Zuschriften an: Jacob E. Schmidt, Baden-
Baden-Weil, D. O. E. Gartenstr. 14. (15606)

Man muß inserieren
und zwar in der „Badischen Presse“, die mit einer notariell beglaubigten Zahl von 50 794 ihren Lesern mit an der Spitze aller badischen Zeitungen steht.

**6 Zimmer-
Wohnung**
mit reichl. Zub., Gar-
ten, Veranda, Preis-
145 M., zu verm.
Näheres: Dr. Ziegler,
Kaiserstr. 124a, T. 4825
zu erfragen.
Näb. v. 5. 3. -Wohnung.
mit Zentralheiz., Bad
u. sonst. Zubeh., auf
1. Juli ds. Jrs. zu verm.
zu erfragen:
Vorholzstraße 26, II.

**3 Zimmer-
Wohnung**
mit Bad, Loggia und sonstigem Zubehör, auf
1. Juli ds. Jrs. zu vermieten. Besonders ge-
eignet für Pensionäre, da sehr ruhige Lage
und in der Nähe herrlicher Waldungen.
Zuschriften an: Jacob E. Schmidt, Baden-
Baden-Weil, D. O. E. Gartenstr. 14. (15606)

Man muß inserieren
und zwar in der „Badischen Presse“, die mit einer notariell beglaubigten Zahl von 50 794 ihren Lesern mit an der Spitze aller badischen Zeitungen steht.

**6 Zimmer-
Wohnung**
mit reichl. Zub., Gar-
ten, Veranda, Preis-
145 M., zu verm.
Näheres: Dr. Ziegler,
Kaiserstr. 124a, T. 4825
zu erfragen.
Näb. v. 5. 3. -Wohnung.
mit Zentralheiz., Bad
u. sonst. Zubeh., auf
1. Juli ds. Jrs. zu verm.
zu erfragen:
Vorholzstraße 26, II.

**3 Zimmer-
Wohnung**
mit Bad, Loggia und sonstigem Zubehör, auf
1. Juli ds. Jrs. zu vermieten. Besonders ge-
eignet für Pensionäre, da sehr ruhige Lage
und in der Nähe herrlicher Waldungen.
Zuschriften an: Jacob E. Schmidt, Baden-
Baden-Weil, D. O. E. Gartenstr. 14. (15606)

Man muß inserieren
und zwar in der „Badischen Presse“, die mit einer notariell beglaubigten Zahl von 50 794 ihren Lesern mit an der Spitze aller badischen Zeitungen steht.

**4 Zimmer-
Wohnung**
mit Bad u. Zubehör,
Bismarckstr. 21, 2. St.,
auf 1. Juli od. später
zu verm. Erfragen da-
selbst bei Krabl.

**3 Zimmer-
Wohnung**
mit Bad, Loggia und sonstigem Zubehör, auf
1. Juli ds. Jrs. zu vermieten. Besonders ge-
eignet für Pensionäre, da sehr ruhige Lage
und in der Nähe herrlicher Waldungen.
Zuschriften an: Jacob E. Schmidt, Baden-
Baden-Weil, D. O. E. Gartenstr. 14. (15606)

Man muß inserieren
und zwar in der „Badischen Presse“, die mit einer notariell beglaubigten Zahl von 50 794 ihren Lesern mit an der Spitze aller badischen Zeitungen steht.

**3 Zimmer-
Wohnung**
mit Bad, Loggia und sonstigem Zubehör, auf
1. Juli ds. Jrs. zu vermieten. Besonders ge-
eignet für Pensionäre, da sehr ruhige Lage
und in der Nähe herrlicher Waldungen.
Zuschriften an: Jacob E. Schmidt, Baden-
Baden-Weil, D. O. E. Gartenstr. 14. (15606)

**3 Zimmer-
Wohnung**
mit Bad, Loggia und sonstigem Zubehör, auf
1. Juli ds. Jrs. zu vermieten. Besonders ge-
eignet für Pensionäre, da sehr ruhige Lage
und in der Nähe herrlicher Waldungen.
Zuschriften an: Jacob E. Schmidt, Baden-
Baden-Weil, D. O. E. Gartenstr. 14. (15606)

Man muß inserieren
und zwar in der „Badischen Presse“, die mit einer notariell beglaubigten Zahl von 50 794 ihren Lesern mit an der Spitze aller badischen Zeitungen steht.

**3 Zimmer-
Wohnung**
mit Bad, Loggia und sonstigem Zubehör, auf
1. Juli ds. Jrs. zu vermieten. Besonders ge-
eignet für Pensionäre, da sehr ruhige Lage
und in der Nähe herrlicher Waldungen.
Zuschriften an: Jacob E. Schmidt, Baden-
Baden-Weil, D. O. E. Gartenstr. 14. (15606)

**3 Zimmer-
Wohnung**
mit Bad, Loggia und sonstigem Zubehör, auf
1. Juli ds. Jrs. zu vermieten. Besonders ge-
eignet für Pensionäre, da sehr ruhige Lage
und in der Nähe herrlicher Waldungen.
Zuschriften an: Jacob E. Schmidt, Baden-
Baden-Weil, D. O. E. Gartenstr. 14. (15606)

Man muß inserieren
und zwar in der „Badischen Presse“, die mit einer notariell beglaubigten Zahl von 50 794 ihren Lesern mit an der Spitze aller badischen Zeitungen steht.

**3 Zimmer-
Wohnung**
mit Bad, Loggia und sonstigem Zubehör, auf
1. Juli ds. Jrs. zu vermieten. Besonders ge-
eignet für Pensionäre, da sehr ruhige Lage
und in der Nähe herrlicher Waldungen.
Zuschriften an: Jacob E. Schmidt, Baden-
Baden-Weil, D. O. E. Gartenstr. 14. (15606)

**3 Zimmer-
Wohnung**
mit Bad, Loggia und sonstigem Zubehör, auf
1. Juli ds. Jrs. zu vermieten. Besonders ge-
eignet für Pensionäre, da sehr ruhige Lage
und in der Nähe herrlicher Waldungen.
Zuschriften an: Jacob E. Schmidt, Baden-
Baden-Weil, D. O. E. Gartenstr. 14. (15606)

Man muß inserieren
und zwar in der „Badischen Presse“, die mit einer notariell beglaubigten Zahl von 50 794 ihren Lesern mit an der Spitze aller badischen Zeitungen steht.

Der große Resteverkauf
im Lichthof!

KNOPE

mietgesuche
Ladenlokal
auf d. Kaiserstr., für
Wandlungen ges. ge-
sucht, mit Preis unt.
5.11.4285 an die Bad.
Presse Hil. Hauptpost.

**5-6 3-Zimmer-
Wohnung**
mit Bad, Loggia und sonstigem Zubehör, auf
1. Juli ds. Jrs. zu vermieten. Besonders ge-
eignet für Pensionäre, da sehr ruhige Lage
und in der Nähe herrlicher Waldungen.
Zuschriften an: Jacob E. Schmidt, Baden-
Baden-Weil, D. O. E. Gartenstr. 14. (15606)

50 Mark
Wochenlohn!
Ende flehische Ver-
sion an allen Orten
zur Liebernahme von
Verkaufsbilanzen.
Geht. Angeb. u. 23365
an die Bad. Presse.

Stellengesuche
Geübten Fahrer
Wagenpfeleger
nimmt noch einige
Arbeiten in Pflege. Ange-
bote unter Nr. 6566
an die Bad. Presse.

**5-6 3-Zimmer-
Wohnung**
mit Bad, Loggia und sonstigem Zubehör, auf
1. Juli ds. Jrs. zu vermieten. Besonders ge-
eignet für Pensionäre, da sehr ruhige Lage
und in der Nähe herrlicher Waldungen.
Zuschriften an: Jacob E. Schmidt, Baden-
Baden-Weil, D. O. E. Gartenstr. 14. (15606)

50 Mark
Wochenlohn!
Ende flehische Ver-
sion an allen Orten
zur Liebernahme von
Verkaufsbilanzen.
Geht. Angeb. u. 23365
an die Bad. Presse.

Stellengesuche
Geübten Fahrer
Wagenpfeleger
nimmt noch einige
Arbeiten in Pflege. Ange-
bote unter Nr. 6566
an die Bad. Presse.

Stellengesuche
Geübten Fahrer
Wagenpfeleger
nimmt noch einige
Arbeiten in Pflege. Ange-
bote unter Nr. 6566
an die Bad. Presse.

**5-6 3-Zimmer-
Wohnung**
mit Bad, Loggia und sonstigem Zubehör, auf
1. Juli ds. Jrs. zu vermieten. Besonders ge-
eignet für Pensionäre, da sehr ruhige Lage
und in der Nähe herrlicher Waldungen.
Zuschriften an: Jacob E. Schmidt, Baden-
Baden-Weil, D. O. E. Gartenstr. 14. (15606)

50 Mark
Wochenlohn!
Ende flehische Ver-
sion an allen Orten
zur Liebernahme von
Verkaufsbilanzen.
Geht. Angeb. u. 23365
an die Bad. Presse.

Stellengesuche
Geübten Fahrer
Wagenpfeleger
nimmt noch einige
Arbeiten in Pflege. Ange-
bote unter Nr. 6566
an die Bad. Presse.

Stellengesuche
Geübten Fahrer
Wagenpfeleger
nimmt noch einige
Arbeiten in Pflege. Ange-
bote unter Nr. 6566
an die Bad. Presse.

**5-6 3-Zimmer-
Wohnung**
mit Bad, Loggia und sonstigem Zubehör, auf
1. Juli ds. Jrs. zu vermieten. Besonders ge-
eignet für Pensionäre, da sehr ruhige Lage
und in der Nähe herrlicher Waldungen.
Zuschriften an: Jacob E. Schmidt, Baden-
Baden-Weil, D. O. E. Gartenstr. 14. (15606)

50 Mark
Wochenlohn!
Ende flehische Ver-
sion an allen Orten
zur Liebernahme von
Verkaufsbilanzen.
Geht. Angeb. u. 23365
an die Bad. Presse.

Stellengesuche
Geübten Fahrer
Wagenpfeleger
nimmt noch einige
Arbeiten in Pflege. Ange-
bote unter Nr. 6566
an die Bad. Presse.

Stellengesuche
Geübten Fahrer
Wagenpfeleger
nimmt noch einige
Arbeiten in Pflege. Ange-
bote unter Nr. 6566
an die Bad. Presse.

**5-6 3-Zimmer-
Wohnung**
mit Bad, Loggia und sonstigem Zubehör, auf
1. Juli ds. Jrs. zu vermieten. Besonders ge-
eignet für Pensionäre, da sehr ruhige Lage
und in der Nähe herrlicher Waldungen.
Zuschriften an: Jacob E. Schmidt, Baden-
Baden-Weil, D. O. E. Gartenstr. 14. (15606)

50 Mark
Wochenlohn!
Ende flehische Ver-
sion an allen Orten
zur Liebernahme von
Verkaufsbilanzen.
Geht. Angeb. u. 23365
an die Bad. Presse.

Stellengesuche
Geübten Fahrer
Wagenpfeleger
nimmt noch einige
Arbeiten in Pflege. Ange-
bote unter Nr. 6566
an die Bad. Presse.

Stellengesuche
Geübten Fahrer
Wagenpfeleger
nimmt noch einige
Arbeiten in Pflege. Ange-
bote unter Nr. 6566
an die Bad. Presse.

**5-6 3-Zimmer-
Wohnung**
mit Bad, Loggia und sonstigem Zubehör, auf
1. Juli ds. Jrs. zu vermieten. Besonders ge-
eignet für Pensionäre, da sehr ruhige Lage
und in der Nähe herrlicher Waldungen.
Zuschriften an: Jacob E. Schmidt, Baden-
Baden-Weil, D. O. E. Gartenstr. 14. (15606)

50 Mark
Wochenlohn!
Ende flehische Ver-
sion an allen Orten
zur Liebernahme von
Verkaufsbilanzen.
Geht. Angeb. u. 23365
an die Bad. Presse.

Stellengesuche
Geübten Fahrer
Wagenpfeleger
nimmt noch einige
Arbeiten in Pflege. Ange-
bote unter Nr. 6566
an die Bad. Presse.

Stellengesuche
Geübten Fahrer
Wagenpfeleger
nimmt noch einige
Arbeiten in Pflege. Ange-
bote unter Nr. 6566
an die Bad. Presse.

**5-6 3-Zimmer-
Wohnung**
mit Bad, Loggia und sonstigem Zubehör, auf
1. Juli ds. Jrs. zu vermieten. Besonders ge-
eignet für Pensionäre, da sehr ruhige Lage
und in der Nähe herrlicher Waldungen.
Zuschriften an: Jacob E. Schmidt, Baden-
Baden-Weil, D. O. E. Gartenstr. 14. (15606)

50 Mark
Wochenlohn!
Ende flehische Ver-
sion an allen Orten
zur Liebernahme von
Verkaufsbilanzen.
Geht. Angeb. u. 23365
an die Bad. Presse.

Stellengesuche
Geübten Fahrer
Wagenpfeleger
nimmt noch einige
Arbeiten in Pflege. Ange-
bote unter Nr. 6566
an die Bad. Presse.

Stellengesuche
Geübten Fahrer
Wagenpfeleger
nimmt noch einige
Arbeiten in Pflege. Ange-
bote unter Nr. 6566
an die Bad. Presse.

**5-6 3-Zimmer-
Wohnung**
mit Bad, Loggia und sonstigem Zubehör, auf
1. Juli ds. Jrs. zu vermieten. Besonders ge-
eignet für Pensionäre, da sehr ruhige Lage
und in der Nähe herrlicher Waldungen.
Zuschriften an: Jacob E. Schmidt, Baden-
Baden-Weil, D. O. E. Gartenstr. 14. (15606)

50 Mark
Wochenlohn!
Ende flehische Ver-
sion an allen Orten
zur Liebernahme von
Verkaufsbilanzen.
Geht. Angeb. u. 23365
an die Bad. Presse.

Stellengesuche
Geübten Fahrer
Wagenpfeleger
nimmt noch einige
Arbeiten in Pflege. Ange-
bote unter Nr. 6566
an die Bad. Presse.

Stellengesuche
Geübten Fahrer
Wagenpfeleger
nimmt noch einige
Arbeiten in Pflege. Ange-
bote unter Nr. 6566
an die Bad. Presse.

**5-6 3-Zimmer-
Wohnung**
mit Bad, Loggia und sonstigem Zubehör, auf
1. Juli ds. Jrs. zu vermieten. Besonders ge-
eignet für Pensionäre, da sehr ruhige Lage
und in der Nähe herrlicher Waldungen.
Zuschriften an: Jacob E. Schmidt, Baden-
Baden-Weil, D. O. E. Gartenstr. 14. (15606)

50 Mark
Wochenlohn!
Ende flehische Ver-
sion an allen Orten
zur Liebernahme von
Verkaufsbilanzen.
Geht. Angeb. u. 23365
an die Bad. Presse.

Stellengesuche
Geübten Fahrer
Wagenpfeleger
nimmt noch einige
Arbeiten in Pflege. Ange-
bote unter Nr. 6566
an die Bad. Presse.

Stellengesuche
Geübten Fahrer
Wagenpfeleger
nimmt noch einige
Arbeiten in Pflege. Ange-
bote unter Nr. 6566
an die Bad. Presse.